BISTUM
PASSAU

Christ sein
Weit denken
Mutig handeln

ARBEITSHILFE

Handreichung für Pfarrgemeinderäte 2022 – 2026

Gliederung

Vorwort

Grundlagen der Rätearbeit **S. 5**
- Der PGR in Konzil und Synode
- Kompetenzen und Rechte des PGR (vgl. Ordnung des Laienapostolates)
- Aufgaben des PGR
- PGR Handbuch

PGR Leiten und Gestalten **S. 13**
- Wertschätzender Blick auf unsere Gemeinde
- Den Sozialraum erkunden
- Die Zusammenarbeit gestalten
- Aufgaben des Pfarrgemeinderates
- Gut geplant ist halb gewonnen
- Kommunikationsregeln in Gruppen
- 10 Wünsche an den PGR
- Merkpunkte für Gesprächsleitung
- Gruppenprozesse verstehen

Vom HERRN selbst in den Dienst genommen **S. 25**
- PGR spirituell gestalten
- Eröffnen einer Sitzung
- Abschluss einer Sitzung
- Impuls für geistliche Besinnung
- Gebete

Gemeindeberatung, Klausuren und Einkehrzeiten **S. 33**
- Als Kirche am Ort gemeinsam unterwegs
- Woanders Einkehren - Tagungshäuser in der Diözese Passau
- Pilgern zu den Orten des Lebens: Wie PGR und Gemeindemitglieder Sorgen und Nöte, Freude und Hoffnung der Menschen von heute auf einem Stationenweg erspüren können

Schritte pastoraler Erneuerung Synodaler Weg **S. 39**
- Mission und Auftrag/Leitlinien: Unser Bistum: Glaube lebt
- Brief des Bischofs und des Diözesanratsvorsitzenden
- Bischöfliche Visitation
- Synodaler Weg - ganz konkret
- Strategische Überlegungen im Bistum Passau
- Pastorale Räume

Kirche sein in der Welt von heute: Handlungsfelder und Aufgabenbereiche **S. 61**
- Die Grundaufgaben der Kirche erläutert anhand der Chrisamsalbung in der Taufe
- Ziele und Handlungsfelder vereinbaren Arbeitsformen vereinbaren Sachbeauftragte und Sachausschüsse im Pfarrgemeinderat
- Bibelpastoral
- Eine Welt Kirche – Frieden – Partnerschaft
- Erwachsenenbildung – KEB
- Familie, Partnerschaft und Ehe
- Gemeindecaritas
- Jugendarbeit
- Kirche – Kommune – Gesellschaft
- Liturgie
- Migration und Integration
- Medien und Kommunikation
- Neuevangelisierung
- Sakramentenpastoral
- Schöpfung und Umwelt
- Senioren
- Spiritualität
- Sterben – Tod – Trauer

Anhang **S. 81**
- Richtlinien für den Gesamtpfarrgemeinderat
- Statut für Pfarrverbände
-

Sehr geehrte Vorsitzende, sehr geehrter Vorsitzender,

wir gratulieren Ihnen herzlich zu Ihrer Wahl und wünschen Ihnen Gottes Segen und gutes Gelingen bei Ihrer zukünftigen Arbeit in und für die Pfarrei.
Sie haben eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe in einer für die Kirche schwierigen Zeit übernommen. Gerade deshalb hoffen wir, dass Sie mit Ihrer Arbeit in Ihrer Pfarrei etwas bewegen können, neue Akzente setzen können, und immer wieder auch Bestätigung und Anerkennung für Ihr Tun und Wirken erfahren werden.

Von Seiten der Diözese möchten wir Ihnen Hilfe und Unterstützung anbieten und Sie auf die vielfältigen Angebote hinweisen, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit helfen können. Deswegen erhalten Sie diese Arbeitshilfe mit verschiedenen Materialien, sowie einer Zusammenstellung von Referaten und Diensten, die Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und Ihnen inhaltliche und organisatorische Planungen erleichtern.
Wie in den vergangenen Jahren auch, bieten wir Ihnen unterschiedliche Seminare und Angebote an, die Sie in Ihrer Arbeit unterstützen können.

Direkt vom Landeskomitee der Katholiken in Bayern werden Sie in Zukunft etwa alle 2 Monate (6x im Jahr) die Zeitschrift GemeindeCreativ zugeschickt bekommen. Diese ist kostenfrei und ein Gemeinschafts-Produkt von Landeskomitee und den 7 bayerischen Diözesanräten. Die Zeitschrift bietet viele Informationen und Tipps für die Arbeit im PGR. Wir bitten Sie, dieses Heft gerne auch an Ihre Kollegen/innen im PGR weiterzugeben.

Für die nächsten Jahre als PGR- Vorsitzende/r wünschen wir Ihnen nochmals alles Gute und Gottes reichen Segen. Sollten Sie Fragen haben, zögern Sie nicht sich bei uns und unseren Dienststellen zu melden.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Passau, Mai 2022

Markus Biber
Vorsitzender des
Diözesanrats der Katholiken
im Bistum Passau

Peter Oberleitner
Geschäftsführer
im Diözesanrat
PGR-Referent

Gemeinde creativ

Grundlagen der Rätearbeit

*„Wo zwei oder drei
in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.“*

Mt 18,20

GRUNDLAGEN DER RÄTEARBEIT

Prof. Dr. Peter Neuner

Der Pfarrgemeinderat in Konzil und Synode

In den Texten des II. Vatikanischen Konzils taucht der Begriff Pfarrgemeinderat noch nicht auf, wohl aber hat das Konzil die theologischen Grundlagen gelegt, die in der Folge zur Einrichtung von Pfarrgemeinderäten führten. Die entscheidenden Weichenstellungen erfolgten dabei in der Bewertung der Laien in der Kirche. Sie war von der Bemühung getragen, die herkömmliche Bestimmung des Laien als Nicht-Kleriker zu überwinden, sie als vollgültige Glieder der Kirche zu sehen und den Klerikalismus abzuwehren sowie die Ortskirche als Realisierung von Kirche neu zu betonen.
Sicher war auch schon vor dem Konzil die Mitarbeit von Laien in der Kirche gewünscht. Sie sollten, wie vor allem Papst Pius XI. betonte, überall dort tätig werden, wo es den Bischöfen und den Priestern in der Neuzeit nicht mehr möglich war, die Welt mit der christlichen Botschaft zu erreichen, insbesondere in der Politik, der Wirtschaft, der Kultur. Laien sollten nach einem oft zitierten Wort Papst Pius XII. den „verlängerten Arm der Bischöfe“ bilden und so ein Werkzeug in der Hand der Hierarchie“ darstellen. Nach dieser Vorstellung konnten Laien zum kirchlichen Apostolat herangezogen werden, und zwar durch eine Delegation seitens der Hierarchie. Der Papst und die Bischöfe sind demnach im Besitz aller Vollmacht in der Kirche, sie können Laien an ihrem apostolischen Auftrag teilhaben lassen, ihn lenken und ihn jederzeit wieder entziehen. In diesem Bild von der Kirche war klargestellt, dass jede kirchliche Aktivität von Laien „ihrer Natur gemäß der Leitung der kirchlichen Obrigkeit unterstellt“ sein musste (Ansprache vom 14.10.1951).

Vom Herrn selbst berufen

Diese traditionelle Vorstellung des Laien und seiner Stellung in der Kirche hat das II. Vatikanische Konzil überwunden und dabei eine ganz neue Basis für ein Laienapostolat gelegt. „Das Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilsendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt“ (LG 33). Entscheidend ist hier das betonte „selbst“: Laien haben teil am Apostolat der Kirche selbst, sie sind von Christus selbst dazu berufen. „Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien Kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt“, sie sind „vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut“ (AA 3). Damit ist das Konzept fallen gelassen, dem zufolge Laien von der Hierarchie delegiert werden können, die Vorstellung vom „verlängerten Arm der Bischöfe“ kommt nicht mehr vor. Hatte man den Laien bisher einfachhin als Nicht-Priester verstanden, bemühte sich das Konzil, ihn positiv zu bestimmen durch seine Einbeziehung in das Volk Gottes.
Das Konzil orientiert sich am biblischen Gemeindeverständnis. Hier leitet sich das Wort „Laie“ vom griechischen Begriff „laos“ ab, und dieser bezeichnet in der Heiligen Schrift das Volk Gottes. Dabei gibt es in biblischer Terminologie nur ein Volk, das Volk Gottes. Neben ihm stehen die (heidnischen) Nationen. Im neutestamentlichem Verständnis ist „laos“ der höchste Ehrentitel, der einem Christen gegeben werden kann. Man ist Laie, wenn man zum Volk Gottes gehört, wenn man an Christus glaubt und von ihm berufen ist. Insofern sind alle, selbstverständlich auch die Amtsträger, Laien. Der Begriff Laie unterscheidet die Gläubigen von den Nicht-Christen. Er bezeichnet nicht unterschiedliche Stände innerhalb der Kirche, aber auch nicht die Masse der unterdrückten und ausgebeuteten Armen. Diese Sicht der Kirche als Volk Gottes, zu dem alle Getauften und Glaubenden gehören, wurde im Laufe der Kirchengeschichte durch eine Struktur überlagert, in der sich immer mehr Vollmachten im Amt versammelt haben. Die Gründe dafür waren vielfältig. Sie führten in ihrer Gesamtheit dazu, dass sich schon in den ersten christlichen Jahrhunderten ein Stand von Amtsträgern innerhalb der christlichen Gemeinden herausbildete, der sich mehr und mehr von den einfachen Gläubigen unterschied. Diese Entfaltung von Ämtern in der Kirche erachtete das Konzil als eine Entwicklung, die unter der Führung des Heiligen Geistes erfolgt war und die insofern normativ und irreversibel ist. Dennoch wollte das Konzil einem Klerikalismus wehren, in dem sich mit dem Amt Vollmachten verbunden haben, die ihm nicht von seinem Wesen her zukommen, der die Kirche vom Amt her in den Blick nahm und Kirche als „Amtskirche“ verstand. Das Konzil bezeichnete jedes Amt als Ministerium, und ein solcher bestimmt sich von dem her, dem er zu dienen hat. Damit sah man die Ämter des Bischofs, des Priesters und des Diakons von den Aufgaben her, die in den christlichen Gemeinden und um ihrer rechten Gestalt willen erfüllt werden müssen, nicht als herausgehobene Stellung oder als überlegenen Gnadenstand.

In dieser Neubesinnung betonte das Konzil die „wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“ (LG 32). Es formulierte, dass alles, was in der Kirchenkonstitution „über das Volk Gottes gesagt wurde, in gleicher Weise (für) Laien, Ordensleute und Kleriker“ (LG) 30 gilt. Das Konzil bezeichnete die Laien als „wahre Apostel“ (AA 6) und betonte das gemeinsame Priestertum aller Glaubenden. Und sogar das dreifache Amt Christi, von dem her oft das Bischofsamt interpretiert worden war, hat man ihnen zugesprochen, wenn es heißt, dass Laien als Getaufte und Gefirmte am königlichen, prophetischen und am priesterlichen Amt teilhaben. Als Glieder im Volk Gottes sind sie „besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann“ (LG 33).

Verbände und Räte als Ausdruck der Communio

Traditioneller Weise wurden Aufbrüche von der Basis her, die nicht unter der Leitung oder Aufsicht der Bischöfe standen, wie sie besonders in den katholischen Verbänden im 19. Jahrhundert in breitem Umfang erfolgt waren, von der Hierarchie mit großer Skepsis betrachtet. Nun hält das Konzil fest, dass sich Katholiken aufgrund ihrer Taufe und Firmung zu Initiativen und zu Verbänden mit gemeinsamen Zielen zusammenschließen können. Doch das Konzil ging weiter und regte an, auch innerhalb der kirchlichen Strukturen auf universaler, nationaler, interdiözesaner, diözesaner, aber auch auf pfarrlicher Ebene beratende Gremien einzurichten, „die die apostolische Tätigkeit der Kirche im Bereich der Evangelisierung und Heiligung (...) bei entsprechender Zusammenarbeit von Klerikern und Ordensleuten mit den Laien unterstützen“ sollten (AA 26). Laien sollten also die ihnen eigene kirchliche Vollmacht einbringen und über das kirchliche Leben mit beraten und mit bestimmen. Mit diesen Aussagen waren die Grundlagen gelegt für die Pfarrgemeinderäte, die in der Folgezeit fast überall eingerichtet wurden. Laien und Priester sollten in gemeinsamer Verantwortung über das Leben in den Pfarreien und über die Erfüllung der kirchlichen Aufgaben beraten und entscheiden. Über die rechtlichen Fragen, die sich daraus ergaben, machte sich das Konzil noch keine Gedanken. Es war geprägt vom Leitgedanken der Communio, der Gemeinschaft, der auch das Zusammenwirken der unterschiedlichen Dienste und Charismen in der Kirche prägen sollte. Das Konzil war überzeugt: „Aus diesem vertrauten Umgang zwischen Laien und Hirten kann man viel Gutes für die Kirche erwarten (LG 37).
Diesen ekklesiologischen Leitlinien entsprechend wurden fast überall Strukturen eingerichtet, in denen Laien und Amtsträger auf diözesaner und auf pfarrlicher Ebene zusammenwirkten. Nachdem die Laien nach den Aussagen des Konzils ihre Aufgabe aus eigener, nicht aus delegierter Vollmacht wahrnehmen, war es nur folgerichtig, dass sie ihre Vertreter in diese Gremien wählten und dass diese nicht durch die Bischöfe oder die Pfarrer ernannt wurden. Wer geschichtliche Prozesse kennt, den wird es nicht wundern, dass die Zusammenarbeit innerhalb dieser Gremien nicht immer so harmonisch ablief, wie es das Konzil als Ideal formuliert hatte. Nicht immer war ein Konsens erreichbar. Insbesondere in der Auseinandersetzung um die Enzyklika Humanae vitae von Papst Paul VI. entstanden Konflikte, denen die Kirche in Deutschland durch die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland gelten sollten. Dabei standen nicht nur organisatorische Fragen im Raum, vielmehr suchte die Synode Formen des Zusammenwirkens zu umreißen, die den Grundsätzen des Konzils und seinem Verständnis von Kirche gerecht zu werden vermochten. Wie kann Kirche zu der Gemeinschaft werden, von der das Konzil gesprochen hatte, wie kann der Dialog institutionalisiert werden, der diesem Bild von Kirche entspricht? Die Synode als ein Gremium, in dem Bischöfe, Priester, Theologen und Laien selbst in einem intensiven Dialogprozess über Jahre hinweg zusammengearbeitet und in einem Konsens verbindliche Beschlüsse formuliert haben, war in besonderem Maße geeignet, Strukturen eines solchen institutionalisierten Dialogs auch für die Pfarreien zu entwerfen.

aus: Handbuch Pfarrgemeinderat

Übersicht

Kompetenzen und Rechte der PGR

Aus der Ordnung für das Apostolat der Laien im Bistum Pass, § 3

Rechte *)

Der Pfarrgemeinderat wirkt bei allen Aufgaben, die die Pfarrgemeinde betreffen, je nach Sachbereich beratend oder beschließend mit. Dabei kann er unbeschadet der Eigenständigkeit der Gruppen und Verbände in der Gemeinde in eigener Verantwortung tätig werden und Entscheidungen treffen. Im Bereich der Gemeindeleitung hat er insbesondere folgende Rechte:

1. Die Zustimmung des Pfarrgemeinderates ist notwendig vor Entscheidungen über
   a) grundsätzliche Regelungen der gottesdienstlichen Feiern in der Gemeinde, in Pfarrverbänden in Absprache mit den anderen Pfarrgemeinderäten. Dies gilt unter anderem für Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, Erstkommunion, Fronleichnamsfest, Begräbnisfeiern;
   b) die Gestaltung von Festen der Pfarrei;
   c) öffentliche Veranstaltungen der Pfarrgemeinde;
   d) die Herausgabe eines Pfarr- oder Gemeindebriefes;
   e) die Erstellung eines Pastoralplans für die Pfarrei;

2. Der Pfarrgemeinderat ist zu hören vor Entscheidungen über
   a) die Gestaltung des liturgischen Lebens;
   b) den Erlass von Hausordnungen für Pfarr- und Jugendheime;
   c) Neubauten, Umbauten oder Nutzung von Kirche, Pfarrhaus und anderen pfarreigenen oder von der Pfarrei genutzten Gebäuden und Anlagen;
   d) die technische und künstlerische Ausstattung der Kirche;
   e) Änderungen der Pfarrorganisation;
   f) die Mitgliedschaft in einem Pfarrverband (Einbeziehung, Änderung);
   g) die Besetzung von Seelsorgsstellen in der Pfarrei (Pfarrer, hauptamtliche Laien)

Bei Eingaben an das Bischöfliche Ordinariat ist die Stellungnahme des Pfarrgemeinderates beizufügen.

3. Der Pfarrgemeinderat ist durch den Pfarrer bzw. den/die Gemeindeleiter/in (gem. can. 517, § 2 CIC) zu informieren über
   a) die Arbeit des Pastoralteams;
   b) besondere pastorale Situationen in der Gemeinde;
   c) künftig zu erwartende Entwicklungen;
   d) Beschlüsse überpfarrlicher Gremien und Anordnungen des Bischöflichen Ordinariats, die sich maßgeblich auf die Gestaltung des Pfarrlebens auswirken;
   e) besondere Maßnahmen der Jugend- und Erwachsenenbildung;
   f) besondere Maßnahmen der in der Pfarrei tätigen Organisationen;
   g) die Neugründung von Gruppen kirchlicher Verbände und katholischer Organisationen

*) Die in dieser Vorschrift angeführten Rechte des Pfarrgemeinderates sind nicht Beispruchsrechte im Sinne des can. 127 des CIC. Im Konfliktfall ist der Weg zur diözesanen Schlichtungsstelle für beide Seiten offen (siehe Ordnung für die Schlichtungsstelle im Bistum Passau, Amtsblatt 126. Jhrg., Folge 3 vom 15. März 1996). Die letzte Entscheidungskompetenz liegt somit beim Bischof.

Übersicht

Aufgaben des PGR

1. Der Pfarrgemeinderat dient dem Aufbau einer lebendigen Gemeinde und der Verwirklichung des umfassenden Heilsauftrags der Kirche. Seine Aufgabe ist es, in allen Bereichen der Pfarrgemeinde beratend bzw. beschließend mitzuwirken, ebenso für die Einheit in der Pfarrgemeinde sowie mit dem Bischof und der Weltkirche Sorge zu tragen.

2. Seine Aufgaben bestehen vor allem darin,

   a) das Bewusstsein für die Mitverantwortung in der Gemeinde zu bilden, die Charismen in der Gemeinde zu entdecken, Verantwortliche für die verschiedenen Dienste zu finden, für deren Befähigung Sorge zu tragen und sie bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen,
   b) den Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen sowie alle die Pfarrgemeinde betreffenden Fragen zusammen mit ihnen zu beraten, gemeinsam mit ihnen Maßnahmen zu beschließen und für deren Durchführung Sorge zu tragen,
   c) Anregungen und Vorschläge für die Gestaltung und Organisation der Gottesdienste und die lebendige Teilnahme der ganzen Gemeinde an den liturgischen Feiern einzubringen,
   d) dafür Sorge zu tragen, dass der diakonische Dienst im caritativen und sozialen Bereich geleistet wird,
   e) die Voraussetzungen für das Wachsen geistlicher Berufungen zu schaffen,
   f) die pastorale Entwicklung vor Ort auf den Weg zu bringen, sich daran zu beteiligen und Ergebnisse der Projekte auf Diözesanebene auch für die Pfarrgemeinde fruchtbar werden zu lassen,
   g) gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklungen und Probleme zu beobachten, zu überdenken und sachgerechte Vorschläge einzubringen sowie entsprechende Maßnahmen zu beschließen und durchzuführen,
   h) die Bildungsarbeit auf die Erfordernisse der Pfarrei abzustimmen, zu koordinieren und evtl. durchzuführen
   i) die Anliegen der Pfarrgemeinde mit dem zuständigen Seelsorger in der Öffentlichkeit zu vertreten, die Verantwortung der Gemeinde für Mission, Entwicklung und Frieden zu wecken und zu fördern,
   j) die ökumenische Zusammenarbeit zu suchen und auszubauen,
   k) katholische Organisationen und Verbände, Einrichtungen und freie Initiativen unter Wahrung der Eigenständigkeit zu fördern und im Dialog mit ihnen und anderen Gruppen in der Gemeinde Aufgaben und Dienste aufeinander abzustimmen,
   l) Kontakt zu denen, die dem Gemeindeleben fern stehen, zu suchen,
   m) die Gemeinde regelmäßig durch schriftliche und mündliche Informationen über die Arbeit in der Pfarrei und ihre Probleme zu unterrichten,
   n) gemeinsame Aufgaben und Aktionen durchzuführen und ggf. notwendige Einrichtungen zu schaffen, falls kein geeigneter Träger vorhanden ist,
   o) die Pfarrgemeinde im Dekanatsrat und in bestehenden Pfarrverbänden zu vertreten,
   p) den Bischof bzw. das Bischöfliche Ordinariat bei gegebenen Anlässen (z.B. Visitationen, Neubesetzung) über die örtliche Situation und die besonderen Bedürfnisse der Gemeinde zu unterrichten.

Wer sind wir als PFARRGEMEINDERAT ??

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist auf Pfarreiebene die demokratisch gewählte **Vertretung des Kirchenvolkes.**
Die alle vier Jahre stattfindende Wahl legitimiert die Pfarrgemeinderäte, die Gläubigen in einer Pfarrgemeinde zu repräsentieren und in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend, koordinierend oder beschließend mitzuwirken.

Der PGR trägt maßgeblich zum pastoralen/ seelsorglichen Leben in der Pfarrei bei. **Im PGR laufen die Fäden des ehrenamtlichen Engagements zusammen.**
Hier gibt es den Überblick über alle Gruppen und Aktivitäten. Hier wird die Kommunikation zwischen allen Feldern des Engagements sichergestellt.
Und hier, im Kreativfeld engagierter Christen, entstehen viele gute Ideen,
indem ausgehend von den Zeichen der Zeit inspirierende Fragen gestellt werden und um zukunftsfähige Antworten gerungen wird.

In allen gesellschaftlichen Fragen kann der Pfarrgemeinderat **eigenverantwortlich entscheiden und handeln**,
so beim Aufbau und der Durchführung von Nachbarschaftshilfen, bei der Gestaltung von Erwachsenenbildungsangeboten,
im Engagement für Benachteiligte und Flüchtlinge und für die Bewahrung der Schöpfung.

Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.

Christ sein als PGR:
Was sehe ich als wichtig an für den neuen PGR, damit Menschen in unserem Ort die Botschaft des Evangeliums hören und leben können?

Weit(er) denken:
Weil es auf uns ankommt – Welche Vision habe ich für unsere Pfarrei?

Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.

Bei welchen Herausforderungen für die Pfarrei, für das Leben am Ort, für die Zukunft sollten wir als PGR **mutig handeln** ?

→ **www.pgr-handbuch.de**

Wenn Sie Mitglied eines Pfarrgemeinderates sind, werden Sie schnell merken, dass dieses Handbuch für Sie zum unentbehrlichen Begleiter wird. Die Internetseite wird in den kommenden Monaten weiter ausgebaut, damit Sie das Handbuch näher kennenlernen und sich mit anderen Pfarrgemeinderäten austauschen können.

Sie werden staunen, wie vielfältig das kirchliche Leben ist.

Das Handbuch ist leider über den Buchhandel nicht mehr erhältlich. Wir haben aber an der Geschäftsstelle noch einige Exemplare vorrätig. Falls Sie Interesse daran haben, ist es bei uns zum Preis von 10,00 € zzgl. Versandkosten bestellbar.

PGR Leiten und Gestalten

Vorschlag für den Start in die neue Amtsperiode

Wertschätzender Blick auf unsere Gemeinde

Die katholische Kirche hat Schwächen und Unzulänglichkeiten. Missstände und Probleme müssen benannt und nach Lösungen gesucht werden.
Aber nur, wer sich einen weiten Blick für die Kirche bewahrt, hat Kraft, sie positiv und konstruktiv zu gestalten. Auch an der eigenen Pfarrei / Pfarreiengemeinschaft kann man viel kritisieren und Defizite bemängeln. Trotzdem beginnt jede Veränderung mit einem wertschätzenden Blick auf das Gemeinwesen, auf Ihr Dorf, Ihre Gemeinde, Ihren Ortsteil:

- Vieles ist gewachsen und hat sich verbessert in den letzten Jahren.
- Vieles hat seinen guten Grund.
- Jede Pfarrei hat ihre spezifischen Stärken und Eigenheiten.

Was sind die „starken Orte" in unserer Pfarrei – Orte, an denen „Gemeinde" spürbar und sichtbar ist?

- Kirche (Altar, Osterkerze, Tabernakel, Werktagskapelle, Gebetsecken, Fürbittbuch, Kerzentisch, Plakate)
- Friedhof, Grabkultur, Totengedenken, Trauerpastoral
- Plätze der Kommunikation (Marktplatz, Dorfmittelpunkt, Kirchplatz ...)
- Einrichtungen, Institutionen, Menschen und Gesichter, die für unsere Pfarrei stehen

Erinnern Sie sich bitte an herausragende positive Erfahrungen z.B.

- eine Situation, in der Sie die Gemeinschaft in Ihrer Pfarrei sehr geschätzt haben.
- eine Situation, in der Sie sich sehr wohl gefühlt haben, in der es gut gelaufen ist.
- ein Erlebnis, von dem Sie sagen, es ist gut hier zu arbeiten.
- Warum ist es gut, hier zu leben? Was macht Lebensqualität in unserem Raum aus?

Was macht diese Erfahrung so denkwürdig? Erfolgsfaktoren?

- Was war Ihr Beitrag dazu?
- Was haben andere beigetragen?
- Welche Rahmenbedingungen haben zum Gelingen beigetragen?
- Wird darin etwas deutlich, was Sie an der Gemeindearbeit schätzen?
- Stecken für Sie wichtige theologische Einsichten in dem Erzählten?

Was sind unsere Potenziale?

- Wo steckt in dieser Pfarrei Energie? Warum ist es gut, hier zu leben?
- Was macht sie lebendig? Wo spüren Sie Freude?
- Vor welchen Herausforderungen stehen wir?
- Was steht in naher Zukunft an?
- Beschreiben Sie vier wichtige Potenziale (Charismen, Stärken), die für die Entwicklung der Gemeinde wichtig sind.

Hilfreich für das Zusammenwachsen als Pfarreiengemeinschaft sind auch diese Fragen:

Wo erkenne ich Schätze / Potenziale der Nachbarpfarrei?

- An diesen Stellen spürt man gute Ausstrahlung nach außen ...
- Das hat sich positiv herumgesprochen (Aktivitäten, Feste, Liturgie, Atmosphäre ...)
- Das ist aus unserer Sicht euer Schatz (Tradition, Einrichtung, Stimmung ...)
- Hier können wir von euch lernen und profitieren (Ressourcen, Kompetenzen, Erfahrung ...)

aus: Materialien f. d. Pfarrgemeinderat, Bistum Würzburg

PGR LEITEN UND GESTALTEN

Vorschlag für den Start in die neue Amtsperiode

Den Sozialraum erkunden

Papst Franziskus fordert die Kirche auf an die Ränder zu gehen. Konkret bedeutet das, aus der eigenen Komfortzone herauszutreten und den Blick über den Rand des Kirchengeländes und über die Gruppe der regelmäßigen Kirchgänger hinaus zu weiten. Denn im Gebiet einer Pfarrei gibt es viele verschiedene soziale Räume.

In der Regel suchen Menschen nach Gleichgesinnten, die sich in ähnlichen Lebenssituationen befinden, ähnliche Interessen teilen oder über ähnliche Fähigkeiten verfügen. So ergeben sich in einem Dorf, einem Stadtviertel oder einem pastoralen Raum verschiedene Treffpunkte, Gruppen oder Einrichtungen wo sich Menschen regelmäßig aufhalten, einander begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Es ist eine Bereicherung, diese Vielfalt an sozialen Räumen zu entdecken und neue Potenziale, aber auch unerkannte Problemlagen wahrzunehmen und dabei zu erfahren, in welcher Form Kirche vor Ort konkret gebraucht wird und mit wem man sich vernetzen kann.

Die Möglichkeiten den Sozialraum einer Pfarrei, eines Pfarrverbandes oder eines pastoralen Raumes zu erkunden sind vielfältig. Zwei einfache Möglichkeiten sind:

→ Gehen Sie bewusst und aufmerksam durch die Straßen und tauschen Sie sich über Ihre Wahrnehmungen aus.
→ Nehmen Sie eine Landkarte zur Hand und tragen Sie mit verschiedenen Farben ein, an welchen Orten welche Menschen mit welchen Interessen einander begegnen.

Überlegen Sie gemeinsam:

Wo begegnen sich ...?

- Familien
- Jugendliche
- Senioren
- Alleinstehende
- Trauernde
- Kranke
- Geflüchtete
- Suchtkranke
- ...

Welche Hilfe-Einrichtungen gibt es vor Ort?

- Beratungsstellen
- Vereine und Organisationen (z.B. Caritasverein, Rotes Kreuz, Diakonie,...)
- Tafel, Kleiderkammer
- Seniorenheime, Krankenhäuser/Kliniken, Pflegedienste
- Förderstätten, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- ...

Wo begegnen sich Menschen zufällig?

- Parks, Rad- und Wanderwege,...
- Bibliotheken, Veranstaltungen,...
- Cafés, Gasthäuser,...
- Supermarkt, Apotheke, ...
- ...

Wo gibt es konkret soziale Brennpunkte?

Was nehmen Sie wahr:

- Welche Themen tauchen auf?
- Wer ist mit Menschen in besonderen Lebenssituationen bereits in Kontakt?
- Wer ist noch nicht im Blick?
- Wer sind die Menschen an den Rändern der Gesellschaft?
- Welche Notlagen bleiben versteckt?
- Wo werden wir als Kirche gebraucht?
- Welche neuen Ressourcen werden sichtbar?

Welche Schlüsse ziehen wir aus unseren Wahrnehmungen?
Was könnte ein nächster Schritt sein?

- Mit wem kann man sich vernetzen?
- Mit wem wollen wir unsere Eindrücke und Wahrnehmungen besprechen?
- Bei welcher Gelegenheit, in welchem Rahmen wollen wir unsere Eindrücke, Erkenntnisse vorstellen?

Pfarreien im Pfarrverband

Die Zusammenarbeit gestalten

Die Bildung der Pfarrverbände fordert auch das Verständnis und die Kompetenz zur Zusammenarbeit auf regionaler Ebene heraus. Über die Absprachen zu Gottesdienstzeiten hinaus braucht es die Bereitschaft, sich als Verbund zu verstehen, die Nachbarpfarrei nicht als Konkurrent zu betrachten, sondern als Mitstreiter auf der Suche nach dem besten Weg zu gewinnen, wie das Reich Gottes unter den Menschen erlebbar werden kann.
Unser geistlicher Blick muss mehr und mehr über unseren eigenen Kirchturm hinausgehen. Zwar lebt die Kirche immer nur vor Ort, aber sie lebt eben auch an anderen Orten und in der Nachbarpfarrei. Wenn in der eigenen Pfarrei kein Pfarrer mehr wohnt, kommt es noch stärker auf das Bewusstsein an, nicht allein in der Gemeinde alle pastoralen Bereiche regeln zu müssen, sondern sich in Gemeinschaft mit den umliegenden Gemeinden abstimmen zu können. Es muss nicht an allen Orten dasselbe gemacht werden. Jeder Ort hat seine eigenen Besonderheiten und der Pfarrgemeinderat wird zuerst die jeweiligen konkreten Bedürfnisse der Menschen in den Blick nehmen. Was z. B. in der Sakramentenpastoral im Pfarrverband gemeinsam gestaltet werden kann, gilt es im Pfarrverbandsrat oder Gesamtpfarrgemeinderat zu vereinbaren.
Die Kooperation im Pfarrverband führt im besten Fall zu der Erkenntnis: Wir müssen nicht alles in der Einzelpfarrei machen und regeln. Wir können auch Aufgaben zurückstellen und anderen überlassen. Wir können unsere Aufmerksamkeit noch mehr auf die Notwendigkeiten vor Ort lenken.

Deshalb kann sich der Pfarrgemeinderat fragen:
- Was sind die besonderen Herausforderungen für unseren Ort?
- Was zeichnet unsere Gemeinde aus?
- Wozu brauchen wir die Zusammenarbeit mit den Nachbarpfarreien?
- Was können die Nachbarpfarreien von uns profitieren?
- Was ist für unsere Pfarrei das wichtigste Ziel?

Aufgaben des Pfarrgemeinderates

Was sind konkret die Aufgaben des Pfarrgemeinderates? Worauf sollen wir uns konzentrieren? Worauf kommt es uns an? Entsprechend den Aussagen der Satzung (§2 und §3) kann gegebenenfalls diese Übersicht zur eigenen Klärung und Orientierung dienen:

	Aufgaben des Pfarrgemeinderates	Ist für unsere Situation im Moment besonders wichtig	Ist zwar wichtig, aber im Moment für uns nicht aktuell
1.	Der Pfarrgemeinderat ist in alle wichtigen Entscheidungen und Prozesse der Pfarrgemeinde/Pfarrverband einbezogen. Er kann alle die Pfarrgemeinde betreffenden Fragen beraten. Er fasst Beschlüsse und trägt Sorge für deren Ausführung.		
2.	Der Pfarrgemeinderat soll sich bei der Auswahl der Aufgaben auf das in der Pfarrgemeinde personell Mögliche und in der Sache Notwendige konzentrieren.		
3.	Der Pfarrgemeinderat fördert das Bewusstsein für die Mitverantwortung in der Pfarrgemeinde und aktiviert zur Mitarbeit. Er ist beteiligt an der Auswahl und Beauftragung ehrenamtlicher Dienste und hält eine sachgerechte Vorbereitung, Ausbildung und Begleitung der Dienste im Blick.		
4.	Der Pfarrgemeinderat nimmt die besondere Lebenssituation der verschiedenen Gruppen in der Pfarrgemeinde in den Blick. Auch sucht er Beziehung zu denen, die der Pfarrgemeinde fern stehen.		
5.	Der Pfarrgemeinderat sieht die Pfarrgemeinde in ihrer Verantwortung für eine missionarische Kirche, die die Menschen anspricht, den Glauben verkündet und bezeugt. Er fördert diesbezüglich Initiativen, Kreise und Projekte.		
6.	Der Pfarrgemeinderat leistet einen ortsnahen Beitrag zu Gerechtigkeit, Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung. Er stärkt das Bewusstsein für die weltweite Verantwortung. Er nimmt die Entwicklungen und Probleme in der Gesellschaft wahr und entwickelt sachgerechte, ortsnahe Maßnahmen.		
7.	Der Pfarrgemeinderat fördert den Kontakt der Pfarrgemeinde zu anderen Konfessionen und Religionen. Er sucht nach geeigneten Formen der ökumenischen Zusammenarbeit.		
8.	Die Arbeit der Gremien in der Pfarrgemeinde muss pastoral ausgerichtet sein. Von daher braucht es ein intensives Zusammenwirken zwischen Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung.		
9.	Der Pfarrgemeinderat pflegt die Zusammenarbeit durch aktiven Kontakt mit dem gesamten Pfarrverband. Er vertritt die Pfarrgemeinde in Dekanat und Bistum.		
10.	Der Pfarrgemeinderat beobachtet die gesellschaftlichen Entwicklungen und berät den Auftrag als Kirche vor Ort.		

vgl. Arbeitshilfe aus dem Bistum Osnabrück

Vorbereitung im PGR-Vorstand

Gut geplant ist halb gewonnen

Leitfaden „Vorbereitung und Leitung von Sitzungen"

Spätestens 14 Tage vor dem vereinbarten Termin trifft sich der Vorstand des Pfarrgemeinderates zur Vorbereitung der Sitzung.

Reflexionsphase

- Eindrücke aus der letzten Sitzung, Stimmen anderer Teilnehmer/innen
- Worauf wollen wir in Zukunft stärker achten?

Sammelphase

Um Themen und Inhalte für die neue Sitzung festzulegen:

- Protokollnachlese: Welche Aufträge und Themen stehen schon fest?
- Liegen Anträge von Gemeindemitgliedern vor?
- Welche aktuellen Themen drängen sich auf?
- Was steht vom Ablauf des Kirchenjahres her an?
- Welchen Sachausschuss laden wir ein?
- Was wollen wir im Sinne unseres Leitbildes, unserer Themenschwerpunkte angehen?
- Welche Ziele verfolgen wir in der Sitzung?
- Wie läuft es in der Pfarrei / im Pfarrverband?

Gewichtungs- und Planungsphase,

um eine Tagesordnung zu entwerfen:

- Was darf nicht länger vertagt werden
- Welcher Punkt ist von zentraler Bedeutung
- Welche Besprechungsziele setzen wir fest: Wo sind Entscheidungen erforderlich? Worüber muss informiert werden?
- Wo geht es um eine Diskussion oder einen Meinungsaustausch, um sich mit einem Thema vertraut zu machen?
- Welche Methoden können helfen, konzentriert und zielgerichtet zu arbeiten?
- Wer bereitet welchen Punkt vor und liefert notwendige Hintergrundinformationen?
- Welche Personen werden zusätzlich eingeladen?
- Welche Hilfsmittel brauchen wir (Tischvorlagen, Pinnwand, Stifte, Laptop, Beamer)?
- Wie sieht ein realistischer Zeitplan aus?
- Wer kümmert sich um den geistlichen Einstieg und Abschluss?

Einladung zur Sitzung

- Schriftlich und in ansprechender Form
- Termingerecht (14 Tage)
- Ort, Zeit und Dauer der Sitzung
- Tagesordnung mit Kurzbeschreibung der Punkte, Zeitangaben und Besprechungsziele
- Beilage wichtiger Informationen (Protokoll der letzten Sitzung, Berichte, Projektentwürfe, Beschlussvorlagen)

Öffentlichkeit einbeziehen

- Veröffentlichung von Termin, Ort, inhaltlichen Schwerpunkten in Schaukasten, Tagespresse, Pfarrbrief oder Gottesdienstordnung, durch Vermeldung

aus: Materialien f. d. Pfarrgemeinderat, Bistum Würzburg

Kommunikationsregeln in Gruppen

Diese Gruppenregeln[1] wurden von Ruth Cohn entwickelt, einer bekannten Gruppenpädagogin.

1. Ich spreche per Ich, nicht per Man, Wir oder Es.
Wenn ich per Man, Wir oder Es spreche, vermeide ich die Verantwortung für meine Aussagen. Ich weiche damit einer möglichen Auseinandersetzung mit meinem Gegenüber aus, und die Kommunikation wird unverbindlich und langweilig. Konkret heißt das, über sich selbst Aussagen zu machen, Ich-Botschaften zu geben.

2. Ich vermeide Verallgemeinerungen und Klischees.
Je allgemeiner ich mich ausdrücke, desto unfruchtbarer werden meine Aussagen. Verallgemeinerungen sind oft Schutzbehauptungen und Ausdruck meiner Bequemlichkeit. Wenn ich konkret werde, bin ich viel eher im Kontakt mit den anderen Gruppenmitgliedern. Konkrete Beispiele zu benennen hilft mehr, als davon zu reden, dass etwas immer wieder passiert, ohne genau zu sagen wann und wo.

3. Meine und Störungen anderer haben Vorrang.
Wenn ich in einer bestimmten Situation innerlich nicht bereit bin, an der Gruppenaufgabe mitzuarbeiten und das nicht deutlich zum Ausdruck bringe, schwäche ich den Zusammenhalt und die Leistungsfähigkeit in der Gruppe. Störungen sollten deshalb formuliert und angemeldet werden, z. B. der Wunsch nach frischer Luft oder einer kleinen Pause.

4. Ich spreche nicht über andere Teilnehmende, sondern ich rede sie direkt an.
Wenn jemand über mich spricht, fühle ich mich leicht herabgesetzt oder angegriffen. Wenn mich jemand direkt anspricht, fühle ich mich ernstgenommen und bin ermutigt, Stellung zu nehmen.
Wenn man Personen direkt anspricht und sie repektvoll behandelt, bringt das mehr, als allgemein zu sagen, was MAN machen sollte.

5. Ich vermeide Seitengespräche.
Seitengespräche führen dazu, dass der Zusammenhalt der Gruppe leidet und dass andere sich ausgeschlossen fühlen. Außerdem entstehen Phantasien darüber, über wen gerade gesprochen wird, diese Phantasien binden Energien, die der Gruppe verloren gehen. Teilnehmende, die Seitengespräche führen, haben oft nicht den Mut, ihre Gedanken mitzuteilen und ihre Anregungen gehen so der Gruppe verloren.

6. Ich kann jederzeit Nein sagen.
Das Ziel sollte sein, dass die Einzelnen das Bewusstsein ihrer persönlichen Entscheidungsfreiheit und Verantwortung vertiefen können. Nur wenn ich das Recht habe, selbst zu entscheiden, was ich tun bzw. sagen will, fühle ich mich ermutigt, neue Wege zu gehen. Nun wenn sicher ist, dass die Teilnehmenden im Zweifelsfall auch Nein sagen dürfen, kann das Ja ernst genommen werden.

7. Ich stelle keine Warum-Fragen, sondern Was-, Wann- und Wie-Fragen.
Mit Warum-Fragen kann ich andere manipulieren und heimlich kritisieren. Wenn ich Informationsfragen stelle und gleichzeitig das Motiv für meine Fragen nenne, sind die anderen leichter bereit, mir offen zu antworten.

8. Was ich hier höre und sage, ist vertraulich.
Ich habe eher den Mut, mich in der Gruppe zu äußern, wenn ich mich darauf verlassen kann, dass es nicht anderen außerhalb der Gruppe berichtet wird, ohne dass ich das will. Im PGR, der grundsätzlich öffentliche Sitzungen hat, ist dies sicherlich ein wenig anders. Zu berichten ist aber daraus im Prinzip auch nur, was auch in einem Protokoll steht.

9. Ich versuche so aufrichtig wie möglich zu sprechen.
Ich kann am besten Kontakt zu anderen herstellen, wenn ich unverzerrt mitteile, was ich gerade denke und fühle. Das hat nichts damit zu tun, nur über eigene Befindlichkeiten zu reden. Aber jede/r ist auch ein Spiegel dessen, wie es anderen geht, deshalb nützt Ehrlichkeit sehr viel.

10. Ich versuche, so realistisch wie möglich zu sein.
Mein Kontakt zu anderen ist besser, wenn ich mich und die anderen so sehe, wie wir wirklich sind und nicht so, wie ich uns sehen möchte.

[1] Zitiert nach: Schmid, Franz: Soziale Gruppenarbeit. Grundlagen und Arbeitsweisen. Kath. Stiftungsfachhochschule München – Abteilung Benediktbeuern. 1996

11. Kontakt kommt vor Konsensus und Kooperation.
Ich kann Aufgaben besser zusammen mit anderen lösen, wenn ich zunächst Kontakt zu den anderen herstellen konnte. Ich höre genau zu, wir tauschen uns darüber aus, wo jeder von uns steht und was uns gerade beschäftigt.

12. Ich versuche, möglichst gegenwärtig zu sein, indem ich Kontakt zum Hier und Jetzt halte.
Wenn ich mich überwiegend mit vergangenen Ereignissen oder zukünftigen Planungen beschäftige, ermüde ich mich und andere. Auch bei der Diskussion von Sachthemen berücksichtige ich unsere Gefühlsreaktionen und Bedürfnisse.

Kommunikation in Gruppen

Immer wieder berichten Menschen, dass es manchmal schwierig ist, wie die Kommunikation in Pfarrgemeinderatssitzungen abläuft.
In der Gruppenpädagogik gibt es eine Vielzahl von bewährten Ideen und Erfahrungen, die nützlich sind. Für die, die sie bereits kennen zur Erinnerung, für die, denen manches neu ist, als Erweiterung Ihres Leitungswissens. Es kann eine Hilfe sein, wenn Sie sich daran erinnern, dass der PGR zunächst auch eine Gruppe ist: eine Gruppe, die aus gewählten, berufenen und geborenen Mitgliedern besteht, eine Gruppe, die sich trifft um Verantwortung zu übernehmen, weil die Pfarrei ihnen das durch Wahl zumutet, eine Gruppe, die miteinander arbeitet, Ideen entwickelt und umsetzt – aber eben eine Gruppe aus Frauen und Männern, eine Gruppe von Personen.

Es ist sinnvoll, die Regeln einmal miteinander in einer Sitzung durchzugehen, und sich darauf zu verständigen, sie im Gremium anzuwenden. Vielleicht hören Sie dann, dass das ja alles „Gequatsche“ sei. Das ist manchmal nur die erste Abwehrreaktion von denen, die sich ertappt fühlen. Die Erfahrungen zeigen, dass angewandte Psychologie im Umgang miteinander hilfreich ist. Meist reden nur die davon, dass etwas „Gequatsche“ ist, die sich nicht auf dieses Vorgehen einlassen wollen. Prüfen Sie dann, wo die Ängste sind, die für Widerstand sorgen. Manchmal ist es die Angst davor, dass etwas peinlich sein könnte. Es ist aber nicht „peinlich“, wenn wir in kirchlichen Gremien versuchen fair und demokratisch, mit Wissen aus der Gruppenarbeit, miteinander umzugehen. Das sollte unser selbstverständlicher Arbeitsstil miteinander sein. Es braucht Zeit, sich an einen neuen Stil zu gewöhnen. Aber vielen sind diese oder ähnliche Regeln ja bereits aus Gruppenleitungsschulungen bekannt. Das werden Ihre Verbündeten sein.
Das Ziel ist, sich respektvoll und aufrichtig zu begegnen und alle Anwesenden in der Gruppe wertzuschätzen. Diese Gesprächsregeln können dabei etwas helfen. Noch wichtiger allerdings ist die Haltung, die Sie als Leitung und alle Mitglieder im Gremium im Gespräch miteinander haben.

Sitzungsleitung und Gesprächsführung – auf was zu achten ist![2]

Je nach Aufgabenstellung eines Gespräches gelten unterschiedliche Regeln, z. B. die Sitzung, um eine Entscheidung zu treffen; die Informationsveranstaltung, um über Veränderungen und Ereignisse informiert zu werden; das Rollenspiel, um z.B. die Leitung einer Sitzung zu trainieren; die abendliche Runde beim Bier o. ä., um Zugehörigkeit zu erleben und im sozialen Umfeld Orientierung zu finden:

Häufig wird gegen die Regeln verstoßen, z. B.
- Die Konferenz- und Sitzungsleitung greift nicht ein, wenn ein Mitglied zum wiederholten Male vom Thema abschweift.
- Die Diskussionsleitung gibt zu erkennen, dass sie eine Meinungsposition unterstützt und löst damit Widerstand und Verbissenheit bei den Vertretungen der anderen Position aus.
- Ein Mitglied redet zu lange, so dass Ermüdungserscheinungen bei den anderen auftreten.
- Jemand kommt ständig zu spät und muss über den Stand der Beratung informiert werden.
- Das Protokoll gibt die Entscheidung nicht richtig wieder.

In Pfarrgemeinderäten hat ein großer Teil von Unzufriedenheit, Störungen und Konflikten mit der nicht sachgerechten Handhabung von Kommunikations-, Gesprächs- und Sitzungsformen zu tun. Dies bewirkt Unmut, Spannungen, Ärger und Unlust.

[2] aus: Zeit zur Aussaat – Der Pfarrgemeinderat. Hrsg.: Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising.

Zehn Wünsche an PGR-Mitglieder

1. Nimm dein Mandat ernst und bestehe darauf, dass du auch selbst ernst genommen wirst: als Mitglied des Volkes Gottes, das eine wichtige Aufgabe in der Pfarrgemeinde wahrnimmt.

2. Bringe dich in den Sitzungen ein mit deiner Meinung und deiner Sicht der Dinge und verstecke dich nicht hinter Schweigen oder höflichen Floskeln, auch wenn es manchmal ein wenig Mut verlangt und Herzklopfen verursacht, den Mund aufzumachen und Stellung zu beziehen.

3. Respektiere, dass andere anders denken, anders glauben und anders leben als du; freue dich über diese Vielfalt und fasse sie nicht als Bedrohung oder Abwertung deiner eigenen Position auf.

4. Sei bereit, Verantwortung zu übernehmen im Pfarrgemeinderat und in der Pfarrgemeinde; drücke dich nicht davor, auch einmal konkret mit anzupacken, wenn du gebraucht wirst, scheue dich aber auch nicht, nein zu sagen, wenn du dich überfordert oder überlastet fühlst bzw. im Augenblick Wichtigeres zu tun hast.

5. Trage zu einem guten „Klima“ und zu einem freundlichen, unverkrampften Umgangsstil bei, durch deine Offenheit, deinen Humor, deine natürliche Herzlichkeit und deine Bereitschaft zur Versöhnung.

6. Sei kritisch und lass dich nicht mit Antworten abspeisen, die dich nicht überzeugen, aber nörgle nicht an allem herum und versteife dich nicht darauf, alles besser zu wissen; gebrauche nie die Killerargumente: „Das geht bei uns nicht“ oder: „Das war schon immer so“.

7. Hab keine Angst vor Konflikten und kehre sie nicht unter den Teppich, aber trage bei zu einer Streitkultur, die Meinungsverschiedenheiten sachlich austrägt und darauf achtet, dass bei allem Streit um die Sache die persönliche Beziehung und das gegenseitige Wohlwollen nicht beschädigt werden.

8. Nutze deine beruflich oder privat erworbenen Kompetenzen, um die Effektivität und „Professionalität“ der PGR-Arbeit voranzubringen.

9. Ergreife Initiativen für die Ziele, die dir wichtig sind, denke mit, plane mit, gestalte mit, aber verfalle keinem Aktionismus, der unreflektiert und zielblind den Gemeindebetrieb ankurbelt.

10. Lass die spirituelle Quelle deines Tuns nicht austrocknen und trage dazu bei, dass der PGR seine geistliche Wurzel pflegt und sich von ihr immer wieder neu Kraft und Inspiration für die Arbeit holt.

Ziel	Regeln	Form
Die Erfahrungen anderer kennen lernen	• jede/r kommt zu Wort • keine Stellungnahmen zu Gesprächsbeiträgen anderer	Rundgespräch
Gegensätzliche Positionen austragen, Sachprobleme klären	• Argumente pro und contra • Leitung bleibt neutral	Diskussion
Entscheidungen im Team oder Vorstand treffen	• Probleme formulieren • Lösungsvorschläge sammeln • Diskussion der Vorschläge • Konsensentscheidung	Konferenz/Sitzung
Etc.		

Aus: Klaus Roos, Weichen stellen im Pfarrgemeinderat. Ein Leitfachen zur Gemeindeentwicklung, Schwabenverlag Ostfildern 2006, S. 72 f.
zitiert nach Zeit zur Aussaat, Der Pfarrgemeinderat Hrsg.: Diözesanrat München

Merkpunkte für die Gesprächsleitung:

Einführungsphase
- das Thema abgrenzen
- Besprechungsziel klar benennen (Information, Beratung oder Entscheidung)
- Zeitrahmen festlegen

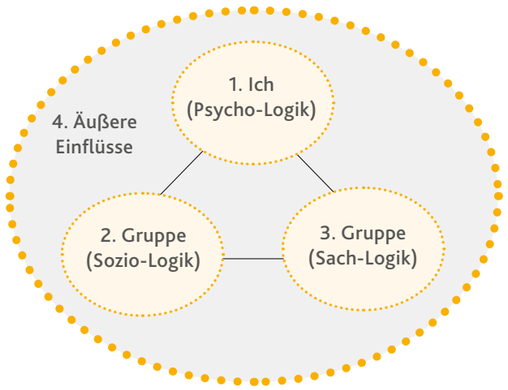
Inhaltliche Phase
- (Kreatives) Sammeln und Entwickeln
- Zwischenergebnisse zusammenfassen
- Ordnen und gewichten

Auf ein Beratungsergebnis oder zu einer Entscheidung/Abstimmung hinführen
- Bei einer Entscheidung festhalten:
  Wer übernimmt die Durchführung?
  Wer ist der Träger der Maßnahme?
  Kann die Arbeit an eine bestehende Gruppe in der Gemeinde / Region delegiert werden (z. B. Verband, Arbeitskreis etc.)?

Auswertungsphase
- Feedback
- Planung fürs nächste Treffen

Gruppenprozesse verstehen[3]

Wie jeder Gruppenprozess wird auch die Arbeit des Pfarrgemeinderates von vier besonders wichtigen Gegebenheiten beeinflusst, die als gleichwertig anzusehen sind. Sie stehen in einer Wechselwirkung zueinander wie die Eckpunkte eines Dreieckes, das von einer Kugel umgeben ist. Die Arbeit des und das Miteinander im Pfarrgemeinderat werden dann erfolgreich sein, wenn die vier Grundgegebenheiten in einer Art „dynamischer Balance“ ins Spiel kommen.



1. Die Person des einzelnen Pfarrgemeinderatsmitglieds (Psycho-Logik)
- Welche Geschichte haben die Mitglieder?
- Welche Erwartungen, Befürchtungen?
- Wird ihr Wunsch nach Anerkennung befriedigt?
- Wird ihr Wunsch nach Einfluss und Macht befriedigt?

2. Das Miteinander im Gremium des Pfarrgemeinderates (Sozio-Logik)
- Wie heißen die formellen Regeln (z. B. Mehrheitsentscheidungen)?
- Wie heißen die informellen Regeln (z. B. keine offene Kritik an anderen Mitgliedern)?
- Welche Themen sind tabu?
- Welche Aufgaben sind verteilt?
- Wer hat die formelle Leitung? Gibt es informelle Führungspersonen?
- Welche Untergruppe gibt es? Welche Ziele verfolgen sie?

3. Die Aufgaben, die zu erfüllen sind (Sach-Logik)
- Werden Ziele und Schwerpunkte festgelegt?
- Wird die Umsetzung der Ziele geplant? Werden Aufträge verteilt?
- Wie sieht die Durchführung aus?
- Wird die „Qualität“ der Arbeit in regelmäßigen Abständen reflektiert und bewertet?

4. Die äußeren Einflüsse, die auf den Pfarrgemeinderat einwirken
- Kirchlicher Kontext
  - Bibel und Tradition
  - Konzil, Synode, Kirchliche Dokumente, Satzung
  - Kirchliche Entwicklungen
- Örtliche Situation
  - Bevölkerungsstruktur
  - Milieus
  - Kultur / Tradition
  - Ereignisse

Hilfsangebot
Es kann hilfreich sein, die genannten Inhalte für das Gremium „Pfarrgemeinderat“ gemeinsam zu reflektieren. Wenn Sie dazu Begleitung wünschen, bietet Ihnen das PGR-Referat in Zusammenarbeit mit der AG Gemeindeberatung gerne Hilfen an, auch in Form von Klausuren.

[3] aus: Zeit zur Aussaat; Diözesanrat München und Freising.

Vom Herrn selbst in den Dienst genommen

„Herr, du hast mich gerufen
Und Sehnsucht nach dir geweckt.
Auf deinen Ruf habe ich mich eingelassen.“

Peter Kees

PGR Spirituell gestalten

Wenn sich der PGR selber als eine Gruppe begreift, die darauf vertraut, dass sie nicht vom Pfarrer, sondern vom Herrn selbst in den Dienst genommen ist, dann wird er sich nur als Arbeitsgremium verstehen, sondern sich auch die Zeit nehmen für das „Eigenleben“ und das Hören auf seine Botschaft.

Bei einer gemeinsamen Wanderung oder einem Besinnungsnachmittag können neue Inspirationen und Ideen reifen, geht der Blick stärker in Richtung „Innenleben“ des PGR.

Ein Einstieg in die Frage, was den PGR-Mitgliedern dabei wichtig ist, können Überlegungen sein, wie der spirituelle Einstieg gestaltet werden könnte. Warum nicht mehr Zeit dafür verwenden als nur die paar Minuten zu Beginn der Sitzung?

Eröffnung einer Sitzung

Die Kerze auf dem Tisch brennt.
Er, Christus, ist mit dabei.
In seinem Namen versammeln wir uns.
ER ist mitten unter uns gegenwärtig:
Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind,
bin ich mitten unter ihnen.

Kurze Schriftlesung
Dazu kann die Schriftstelle vom Tag, ein Auszug davon oder ein ausgewählter Schrifttext vorgetragen werden.

Nach einer Stille kann das Gebet folgen:

Ihr seid gesendet, um Menschen zu finden.
Fragt, wer sie sind uns was in ihnen lebt.
Fragt, was sie denken und worunter sie leiden.
Fragt und liebt sie.
Seid nahe jedem, der euch braucht.
Ihr seid gesendet,
um Gott im Menschen zu finden.
Habt keine Vorbehalte, und hegt keine Vorurteile.
Begründet Vertrauen und Sicherheit,
weil Gott uns nahe ist.
Macht die Menschen Gott vertraut.
Euer Leben sei ein offenes Buch Gottes, in dem alle
lesen können, wie er zu uns ist.

Quelle unbekannt

Abschluss einer Sitzung

- Zur Ruhe kommen
- Moment der Entspannung und Sammlung
- Einen Satz aus dem Tagesevangelium wiederholen
- Segensbitte
- Gebet am Ende einer Sitzung
- Bevor wir auseinandergehen, halten wir einen Moment inne:
  Was hat mich bei unserem Treffen innerlich bewegt?
- Wurde für mich bei unserem Treffen spürbar, dass wir im Namen Gottes versammelt sind?

VOM HERRN SELBST IN DEN DIENST GENOMMEN

Impulse für geistliche Besinnung

VORSCHLAG 1

Wozu ruft uns Gott?

1. Persönliche Besinnung

Statt eines Bibel-Gesprächs oder einem anderen geistlichen Einstieg kann man mit folgender Besinnung beginnen. Die PGR-Mitglieder bekommen alle auf einem Blatt nachfolgenden Text.
Sie sollen ihn in Stille und ganz persönlich lesen, darüber nachdenken und es wie ein Gebet abschließen. Sie können dazu auch etwas notieren! (Zeit mind. 5 Minuten!)

Der Herr sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen großmachen. Ein Segen sollst du sein.
Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. *Gen. 12, 1 – 3*

- Ich habe Abraham vor Augen und sehe, wie er seinen Auftrag, aufzubrechen von Gott bekommt.
- Ich bitte um Offenheit für mich, meinen Auftrag im PGR zu erkennen und bitte für uns alle, damit wir uns unserer Aufgabe von Gott her bewusst werden.

1. Abraham muss aufbrechen in ein neues Land, was könnte das für uns als PGR bedeuten?
2. Er muss manches zurücklassen und einiges darf er mitnehmen. Auch wir dürfen neu aufbrechen. Wir sollen manches loslassen und manches darf bleiben!
3. Mit Gott neu aufbrechen bedeutet, Gott führt uns und schenkt uns seinen Segen!

- Ich komme mit allem was mich bewegt in ein Gespräch mit Gott und versuche, in mich hinein zu hören.

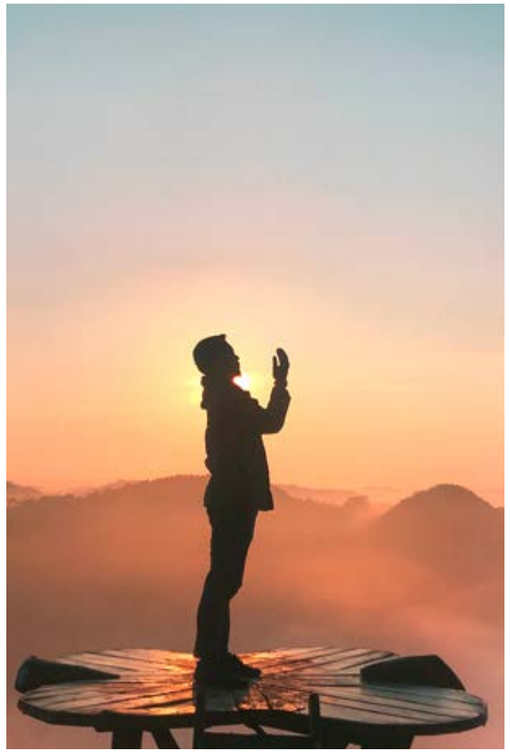
2. Austausch in Kleingruppen oder zu zweit

Nach dieser kurzen persönlichen Besinnungszeit treffen sich die PGR-Mitglieder in Kleingruppen (bis zu 4 Personen) oder zu zweit zu einem Austausch über die Erfahrungen und Erkenntnisse, die jeder ganz persönlich gemacht hat. Dieser Austausch darf keine Diskussion sein, sondern es ist ein Hören aufeinander. Einer spricht, die anderen hören zu, bewerten nicht und lassen es auf sich wirken! (Zeit mind. 10 Minuten)

3. Im Plenum

Es können noch kurze einzelne Beiträge eingebracht werden, die für alle wichtig sind! Alle nehmen sie auf, ohne Diskussion

Sr. Conrada Aigner



Vorschlag 2

Kirche als Leib Christi

1. Persönliche Besinnung

Statt eines Bibel-Gesprächs oder einem anderen geistlichen Einstieg kann man mit folgender Besinnung beginnen. Die PGR-Mitglieder bekommen alle auf einem Blatt nachfolgenden Text.
Sie sollen ihn in Stille und ganz persönlich lesen, darüber nachdenken und es wie ein Gebet abschließen. Sie können dazu auch etwas notieren! (Zeit mind. 5 Minuten)

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.
Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm. *1 Kor. 2. 12 – 14, 27*

- Mit Paulus versuche ich mir vorzustellen, was er der Gemeinde von Korinth sagen wollte? Ich stelle mir die Gemeinde vor, wie sie miteinander gelebt haben und warum diese Botschaft von einem Leib und den vielen Gliedern für sie wichtig war?
- Ich bitte den Heiligen Geist mich zu öffnen für diese Botschaft und frage mich:

1. Wir, als Pfarrgemeinderat sind der Leib Christi und wurden alle mit seinem Geist getränkt! Was bedeutet das für mich und für uns?
2. Wenn jedes Glied wichtig ist und jede/jeder seine Gaben hat und gleichwertig dazugehört, welche Auswirkungen könnte dies haben?
3. Was würde ich gerne (heute) einbringen?

- Ich lege alles, was mich bewegt vor Jesus hin, höre in mich hinein und komme in ein Gespräch mit JESUS!

2. Austausch in Kleingruppen oder zu zweit

Nach dieser kurzen persönlichen Besinnungszeit treffen sich die PGR-Mitglieder in Kleingruppen (bis zu 4 Personen) oder zu zweit zu einem Austausch über die Erfahrungen und Erkenntnisse, die jeder ganz persönlich gemacht hat. Dieser Austausch darf keine Diskussion sein, sondern ein Hören aufeinander. Einer spricht, die anderen hören zu, bewerten nicht und lassen es auf sich wirken! (Zeit mind. 10 Minuten)

3. Im Plenum

Es können noch kurze einzelne Beiträge eingebracht werden, die für alle wichtig sind! Alle nehmen sie auf ohne Diskussion!

Sr. Conrada Aigner

Gebete

Gebet für den PGR
Komm, Heiliger Geist
erneuere unsere Kirche,
erneuere unsere Pfarrgemeinde
und wirke in uns!
Lass uns als Pfarrgemeinderat
auf Jesus schauen,
von ihm hören
und von ihm lernen.
Gib uns Mut,
manches loszulassen
und Neues zu beginnen!
Hilf uns,
dass wir gemeinsam unseren Glauben
bewusst und überzeugend leben,
damit andere davon erfahren
und zum Glauben kommen.
Heiliger Geist,
du Geist der Liebe, der Wahrheit und der Freude
sei uns gegenwärtig,
jetzt und immer.
Amen.

Sr. Conrada Aigner

Erneuerung der Gemeinde
(aus Themenhefte Gemeindearbeit 13)
Heiliger Geist
breche unsere Herzen auf.
Breche ein in die Trägheit und
Gewöhnung unseres Alltagschristseins,
damit wir den Weg wagen
- zu einer glaubwürdigen Gemeinde
  auf dem Weg der aufrichtigen Begegnung,
- zu einer lebendigeren Gemeinde
  auf dem Weg des ermutigenden Glaubensaustausches,
- zu einer liebevolleren Gemeinde
  auf dem Weg der gelebten Geschwisterlichkeit
- zu einer toleranteren Gemeinde
  auf dem Weg des gegenseitigen Annehmens
- zu einer offeneren Gemeinde
  auf dem Weg des angstfreien Anvertrauens.

Jesus Christus, du bist uns diesen Weg vorausgegangen
und führst uns durch Dein Leben und Deine Botschaft.
Dafür danken wir Dir jetzt und allezeit. Amen

Herr, erwecke Deine Kirche
und fange bei mir an.
Herr, baue Deine Gemeinde auf,
und fange bei mir an.
Herr, lass Frieden und Gotteserkenntnis,
überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.
Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an.

aus China

Die Kunst der kleinen Schritte
Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr,
sondern um die Kraft für den Alltag.
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.
Mach mich sicher in der rechten Zeiteinteilung.
Schenk' mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden,
was erstrangig und was zweitrangig ist.
Schenk' mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind,
durch die wir wachsen und reifen.
Erinn're mich daran,
dass das Herz oft gegen den Verstand streikt.
Schick' mir im rechten Augenblick jemanden,
der den Mut hat,
die Wahrheit in Liebe zu sagen.
Du weißt,
wie sehr wir der Freundschaft bedürfen.
Gib dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschenk des Lebens gewachsen bin.
Verleihe mir die nötige Phantasie,
im rechten Augenblick ein Päckchen Güte
mit oder ohne Worte an der richtigen Stelle abzugeben.
Bewahre mich vor der Angst,
Ich könnte das Leben versäumen.
Gib mir nicht,
was ich mir wünsche,
sondern das,
was ich brauche.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte

Antoine de Saint-Exupéry

Atme in uns, Du Geist des lebendigen Gottes,
dass alles in uns von Seinem Leben pulsiere.

Durchglühe uns, Du Geist der Liebe,
dass unsere kranken Herzen durch Dich
entzündet werden.

Belebe uns, Du Kraft des Auferstandenen,
dass unsere Angst und Schwäche zur
weithin leuchtenden Hoffnung werden.

Ziehe uns an Dich, Du Geist Gottes,
dass Dein Leben auch unser Leben werde!
Komm und schließe auf die Mauern unseres
Herzens, mache weit unser Denken und Fühlen.

Komm und treibe uns aus unserem Kleinmut
hinaus zu den Menschen.
Komm und belebe uns mit Deinem göttlichen
Atem, schaffe uns neu und lass uns in Deinem
Namen Feuer und Flamme sein.

Du Geist
unseres Herrn Jesus Christus,
höre nicht auf, Dich auszugießen
über uns.

Martin Thurner

Herr,
segne meine Hände,
dass sie behutsam seien,
dass sie halten können,
ohne zur Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohne
die Kraft, zu trösten und zu segnen.
Herr,
segne meine Augen,
dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht
übersehen,
dass sie hindurchschauen
durch das Vordergründige,
dass andere sich wohl fühlen können
unter meinem Blick.

Herr,
segne meine Ohren,
dass sie deine Stimme
zu erhorchen vermögen,
dass sie hellhörig seien
für die Stimme der Not,
dass sie verschlossen seien
für den Lärm und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.
Herr,
segne meinen Mund,
dass er dich bezeuge,
dass nichts von ihm ausgehe,
was verletzt und zerstört,
dass er heilende Worte spreche,
dass er Anvertrautes bewahre.
Herr,
segne mein Herz,
dass es Wohnstatt sei deinem Geist,
dass es Wärme schenken und bergen kann,
dass es reich sei an Verzeihung,
dass es Leid und Freude teilen kann.

Gebet von St. Martin aus dem 4. Jahrhundert

Guter Gott,
weil gute Gedanken oft in der Stille wachsen
und Zeit brauchen, bis sie das Herz erreichen:
Lasst uns für einige Atemzüge schweigen
und gut ankommen
und hier und jetzt da sein. (kurze Stille)
Wir bitten Dich: Atme in uns, Heiliger Geist.
Weil wir gemeinsam
nach Deinem Willen suchen,
damit unsere Entscheidungen
Wege in die Zukunft öffnen,
bitten wir um Deinen Geist
Wirke in uns, Du Geist der Klarheit.
Weil Hören vor dem Sprechen kommt,
weil gerade diejenigen Wertschätzung verdienen,
die anderer Meinung sind;
Damit wir gelassen wahrnehmen,
was ist und was sein kann,
bitten wir um Deinen Geist
Wirke in uns, Du Geist der Achtsamkeit

VOM HERRN SELBST IN DEN DIENST GENOMMEN

Herr, sei Du in unserer Mitte und gib uns die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden.

Herr, sei Du in unserer Mitte und schenke uns zündende Ideen, die in unserer Gemeinde etwas zum Brennen und Leuchten bringen.

Herr, sei Du in unserer Mitte und lass uns auf das Wort anderer hören, ihre Meinung tolerieren und fair miteinander umgehen.

Herr, sei Du in unserer Mitte und lass uns bei allem die beste Entscheidung treffen und bei verschiedenen Standpunkten einen optimalen Konsens finden.

Herr, sei Du in unserer Mitte und lass uns gelassen bleiben, wenn die Gemüter sich erhitzen oder die Themen uninteressant sind.

Herr, sei Du in unserer Mitte und gib uns die Kraft, Begonnenes zu vollenden, eine Diskussion zu einem guten Ende zu bringen und manches einfach wachsen zu lassen.

Herr, sei Du in unserer Mitte und gib uns den Mut, Kritik zu üben und annehmen zu können.

Herr, sei Du in unserer Mitte und lass uns Deinem Geist vertrauen, damit wir uns nicht nur auf uns selbst verlassen.

Herr, sei Du in unserer Mitte und schenke uns viele Augenblicke der Freude und des Humors

© Ute Weiner

Wir träumen von einer Kirche,
die offen ist für alle,
die zuhört,
die eine Sprache spricht, die alle verstehen,
die Mut macht für das Abenteuer Leben,
die sich bereichern lässt von den Ideen der Menschen.

Wir träumen von einer Kirche,
die verständnisvoll ist,
die an das Gute im Menschen glaubt,
die den Gescheiterten Hoffnung und Zukunft schenkt,
die Fremde aufnimmt, die sich Asylsuchender annimmt,
die solidarisch ist mit denen, die zu kurz kommen im Leben.

Wir träumen von einer Kirche,
die sich hinterfragen lässt,
und selber kritisch Fragen stellt,
die aufzeigt, wie Menschen miteinander leben können,
die ungerechte Strukturen aufbricht,
und aus dem Evangelium heraus handelt,
die sich vom Wirken des Heiligen Geistes herausreißen lässt
aus der Enge und Selbstzufriedenheit.

Wir träumen von einer Kirche,
die sich einsetzt für Frieden und Gerechtigkeit,
die für Randgruppen einsteht,
die Verzweifelten weiterhilft,
die die Menschen ernst nimmt
mit ihren Sehnsüchten und Wünschen,
die mit Gott rechnet mitten im Alltag,
und stets unterwegs ist mit ihm.

nach Claudia Hofrichter

Eine Meditation von Oscar A. Romero

„Es hilft, dann und wann zurückzutreten
und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten.

Das Reich Gottes ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen.
Es ist auch jenseits unseres Sehvermögens.
Wir vollbringen in unserer Lebenszeit
lediglich einen winzigen Bruchteil
jenes großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist.

Nichts, was wir tun, ist vollkommen.
Dies ist eine andere Weise zu sagen,
dass das Reich Gottes je über uns hinausgeht.
Kein Vortrag sagt alles, was gesagt werden könnte.
Kein Gebet drückt vollständig unseren Glauben aus.
Kein Pastoralbesuch bringt die Ganzheit.
Kein Programm führt die Sendung der Kirche zu Ende.
Keine Zielsetzung beinhaltet alles und jedes.

Dies ist unsere Situation.
Wir bringen Saatgut in die Erde,
das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.
Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind
in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen.
Wir bauen Fundamente,
die auf weiteren Ausbau angelegt sind.

Wir können nicht alles tun.
Es ist ein befreiendes Gefühl,
wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.
Es macht uns fähig, etwas zu tun
und es sehr gut zu tun.

Es mag unvollkommen sein,
aber es ist der Beginn, ein Schritt auf dem Weg,
eine Gelegenheit für Gottes Gnade,
ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.

Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen,
doch das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.

Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.
Wir sind Diener, keine Erlöser.
Wir sind Propheten einer Zukunft,
die nicht uns allein gehört.“

Gemeindeberatung, Klausuren und Einkehrzeiten

Referat Pfarrgemeinderat

Informationen und Begleitung, Rat und Unterstützung

Wenn Sie Fragen haben rund um die Arbeit des Pfarrgemeinderates, auf der Suche sind nach geeigneter Unterstützung für die Arbeit des Pfarrgemeinderates und sich die Begleitung einer Klausur wünschen, ist das Ihre Kontakt- und Beratungsstelle:

ANSPRECHPARTNER

Referat Pfarrgemeinderat
Domplatz 7, 94032 Passau
Telefon 0851 393-7210
pfarrgemeinderat@bistum-passau.de

Worauf es uns an der Kontaktstelle und allen Referentinnen und Referenten in der Begleitung bei Klausuren ankommt:

- Unser gemeinsames Anliegen ist es, persönliches Berufen sein mitten in der Welt und das Selbstverständnis des PGR als verantwortliches Gremium der gemeindlichen Pastoral zu heben und zu stärken.
- Einkehrtage/Klausuren bedürfen der Vorbereitung mit dem PGR, z. B. Vorstand. Vorgespräche sollen neben dem Kennenlernen und Ziel- bzw. Themenerarbeitung auch dazu dienen, Beteiligung zu ermöglichen. Diese setzt sich fort in einer prozessorientierten Arbeitsweise.
- Als grundlegenden Bestandteil sehen wir das Evangelium, das an geeigneter Stelle leitend, entlastend, orientierend ... ist.
- Nicht nur Einkehrtage, auch Reflexions- und Planungsklausuren sind spirituell ausgerichtet: Eine herausfordernde Frage z. B. „Was sollen wir weglassen in unserer PGR-Arbeit?“ verstehen wir als Anfrage: Herr, was willst Du, dass wir tun sollen?
- Qualifizierte Begleitung eines PGR im Rahmen von Klausuren beinhaltet auch deren Auswertung und Reflexion.

Gemeindeberatung

Herausforderungen gemeinsam bewältigen

Die Gemeindeberatung ist zuständig, wenn sich der Pfarrgemeinderat Beratung wünscht, weil ...

... ein neuer Pfarrverband entsteht und das Zusammenwachsen gelingen soll
... die Arbeitsweise im Gremium verbessert werden soll
... Ziele und Schwerpunkte zu klären sind
... Spannungen und Konflikte die Zusammenarbeit erschweren
... der PGR eine längerfristige Begleitung bei einem Gemeindeentwicklungsprozess wünscht ...

KONTAKT & BUCHUNGSANFRAGE

Sie stellen Ihren Antrag auf Gemeindeberatung beim Generalvikar des Bistums Passau. Dieser setzt sich mit den Mitgliedern der Gemeindeberatung in Verbindung. Das Antragsformular erhalten sie im Generalvikariat:

Generalvikariat, Domplatz 7, 94032 Passau
Telefon 0851 393-1100
E-Mail: generalvikariat@bistum-passau.de

oder als Download auf unserer Webseite:
www.gemeindeberatung.bistum-passau.de

GEMEINDEBERATUNG, KLAUSUREN UND EINKEHRZEITEN

Grundkurs Gemeindlichen Glaubens

5 Schritte, die eine Gruppe stärken und motivieren

Wenn sich die Gruppe wünscht, gestärkt und motiviert zu werden, um die eigenen Gaben in die Gemeinde einzubringen, fragen Sie nach dem Grundkurs Gemeindlichen Glaubens.

Der Grundkurs Gemeindlichen Glaubens (GGG) unterstützt Pfarrgemeinderäte beim Bedenken des Weges in eine gute Zukunft. Die Entwicklungsrichtung geht nicht gleich nach vorn, sondern in die Tiefe bzw. auf den eigenen Grund („Grundkurs“). Von dort stellt sich die Frage nach dem „Weiter“ oder nach dem „wie der Herr, der uns als Kirche ruft, mit uns weitergeht“. Die Berufung des Einzelnen ist wertvoll. Alle Pfarreien sind willkommen, kleine wie große.

5 Schritte haben sich aus dem Kurs herausgebildet

1. Das Wegfahren ist wichtig, um das Mitgebrachte auspacken zu können.
2. Die Gruppe wird als hilfreich angesehen werden.
3. Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus wird in die Hand genommen.
4. Das Thema ist vertieft und der Weg zum Grund wird gegangen.
5. Alles kann nur in Freiheit geschehen.

KONTAKT

Brigitta Neckermann-Lipp, Ludwig Raischl
Haus der Begegnung HEILIG GEIST Burghausen
Telefon 08677 91707-0
E-Mail: hdb.heiliggeist@bistum-passau.de

Besinnungsangebote

Vom Glauben tragen und stärken lassen

Wir wollen Sie in Ihrem Auftrag, lebendige Kirche vor Ort zu sein, und in der Stärkung des Glaubens und der Gemeinschaft in Ihrer Pfarrei/Pfarrverband unterstützen und Wege aufzeigen. Dazu bieten wir Ihnen Einkehrzeiten, geistliche Schriftlesung und andere spirituelle Angebote für Sie als PGR, für die Pfarrei bzw. den Pfarrverband, oder für einzelne Gruppen. Sie können die Zeit und den Ort selbst bestimmen und Ihr Thema mit uns besprechen.

Wozu wir Sie einladen und inspirieren möchten:

- Aufatmen und Innehalten mitten im Planen und Machen
- Den eigenen Glauben stärken
- Miteinander in der Bibel lesen
- Sich über Fragen des Glaubens austauschen und neue Wege aus dem Glauben entdecken
- Sich miteinander auf Gottes Geist einlassen und nach Gottes Willen für die Pfarrei fragen
- Die Beziehungen untereinander im Pfarrverband und in den einzelnen Gremien stärken

KONTAKT

Dr. Andrea Pichlmeier
Bibelpastoral
Telefon 0851 393-5150
E-Mail: bibelpastoral@bistum-passau.de

Tagungshäuser in der Diözese Passau

Woanders einkehren

Haus der Begegnung „Heilig Geist“
Spitalgasse 207 · 84489 Burghausen
Tel.: 08677 91707-0 · Fax: 08677 91707-25
hdb.heiliggeist@bistum-passau.de
www.hdb-heilig-geist-burghausen.de

Spectrum Kirche
Exerzitien- und Bildungshaus auf Mariahilf
Schärdinger Straße 6 · 94032 Passau
Tel.: 0851 93144-0 · Fax: 0851 93144-101
spectrum.kirche@bistum-passau.de
www.spectrumkirche.de

Bildungshaus Landvolkshochschule St. Gunther
Hengersberger Straße 10 · 94557 Niederalteich
Tel.: 09901 9352–0 · Fax: 09901 9352-19
info@lvhs-niederalteich.de
www.lvhs-niederalteich.de

Haus der Jugend
Oberhaus 5 · D-94034 Passau
Tel.: 0851 493357-0 · Fax: 0851 493357-7
hdj@bistum-passau.de
www.hausderjugend-passau.de

Zisterzienserinnenabtei St. Josef
Abteistraße 1 · 94136 Thyrnau
Tel.: 08501 93909-0
info@kloster-thyrnau.de
www.klosterseite.org

Abtei Schweiklberg
Gästehaus „St. Benedikt“
94474 Vilshofen · Tel.: 08541 209-0
gaestehaus@schweiklberg.de
www.schweiklberg.de

Jugendhaus Münchham
Pfarrhofstraße 5 · 94140 Ering/Inn,
Tel.: 08573 1318 · Belegung unter Tel.: 0851 493357-0
hdj@bistum-passau.de
www.hausderjugend-passau.de

Bildungs- und Begegnungshaus Kolpinghaus
Kolpingstraße 5 · 84347 Pfarrkirchen
Tel.: 08561 6535
kolpinghaus-pfarrkirchen@gmx.de

Benediktinerinnen der Anbetung
Kloster Neustift bei Vilshofen
Klosterberg 25 · 94496 Ortenburg,
Tel: 08542 9600-41 · Fax: 08542 2765
geistliche-zelle@kloster-neustift.de
www.benediktinerinnen-der-anbetung.de

GEMEINDEBERATUNG, KLAUSUREN UND EINKEHRZEITEN

Pilgern zu den Orten des Lebens

Erdacht wurde dieses Pilgerangebot zunächst für die Pfarrgemeinderäte in unserer Diözese, die sich nach der Neuwahl im Februar 2014 Gedanken dazu gemacht haben, wie sie ihre Arbeit in den nächsten 4 Jahren gestalten wollen.
Dazu sollen Fragen anregen, ganz bewusst die Orte aufzusuchen, in denen das Leben der Menschen in ihrer Pfarrei sich gestaltet, dort zu verweilen, und Handlungsschritte für den Pfarrgemeinderat zu finden.
Die Texte aus Dekreten des 2. Vatikanischen Konzils sollen die Berufung der Laien nochmals verdeutlichen – die Kirche und die Welt zu gestalten.
Die Zitate von Papst Franziskus sollen diesen Auftrag vertiefen, vor allem aber ermutigen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

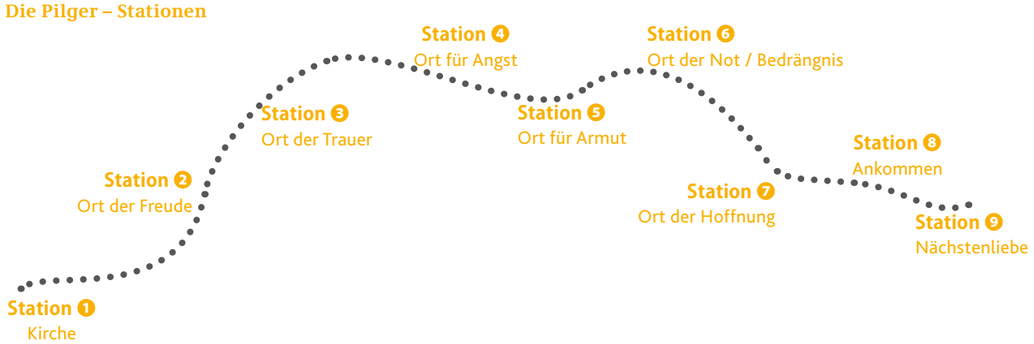
MÖGLICHER ABLAUF EINES PILGERTAGES

Die Vorbereitung
Anhand der Texte, Impulse und Fragen im Heft wählt eine Gruppe Orte in der Pfarrei aus, die symbolhaft für diese Fragestellung gelten können.

Die Durchführung
Der Pfarrgemeinderat, gerne auch mit weiteren Personen bereichert, überlegt sich anhand von Fragen und Impulsen, an welchen Orten in der Pfarrei Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen erlebbar werden. Zu diesen Orten soll dann, wie auf einer Pilgerreise, gegangen werden.
Vor Ort wird jeweils ein Text gelesen, werden Fragen gestellt, überlegen sich die „Pilger“, was sie wahrnehmen, wie sie damit umgehen möchten und machen sich auch Gedanken dazu, was dies für die Arbeit des PGR heißen kann.

Pilgerbegleiter
Für die Begleitung auf diesem Weg können die Ortsgeistlichen, die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarreien und Dekanaten oder spirituelle Menschen aus ihren eigenen Reihen angefragt werden. Das Referat für PGR-Arbeit vermittelt Ihnen gerne weitere Pilgerbegleiter/innen. Es kann manchmal auch sehr sinnvoll sein, wenn für ein Angebot jemand von außen kommt.

Die Pilger – Stationen



BESTELLUNG
Bestellen können Sie das Pilgerheft in der gewünschten Stückzahl beim
Referat für Pfarrgemeinde- und Dekanatsarbeit
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: 0851 393-7210 · Fax 0851 393-7219
E-Mail: pfarrgemeinderat@bistum-passau.de
Web: www.dioezesanrat-passau.de

Schritte pastoraler Erneuerung Synodaler Weg

*„Das ist unsere Situation.
Wir bringen das Saatgut in die Erde,
das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.
Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind
in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheissung
in sich bergen.“*

Oscar A. Romero

Pastoral-struktureller Erneuerungsprozess

Unser Bistum: Glaube lebt

Unsere Leitlinien

1. **Als Gläubige der Kirche von Passau** schauen wir im gesamten Erneuerungsprozess auf Christus und hören auf sein Evangelium als Maßstab unseres Handelns.

   Wir gehen bei allen geistlichen, pastoralen und strukturellen Veränderungen immer von „Mission und Auftrag“ des Bischofs für die Kirche von Passau aus und prüfen in jeder Phase des Prozesses, ob sie diesem entsprechen.

2. **Möglichst viele Menschen werden am Prozess beteiligt** und sind gemeinsam Mitgestaltende. Der Prozess wird transparent gestaltet. Entscheidungen, Entscheidungsträger und Entscheidungskriterien werden klar benannt und kommuniziert. Die Steuerungsgruppe steuert den Prozess und berät den Bischof in inhaltlichen Fragen. Die Letztentscheidung trifft der Bischof.

3. **Wir nehmen unsere Wirklichkeit ungeschönt wahr und**
   fragen: Sind unsere Gemeinden lebendige Orte gläubigen Lebens in Liturgie, Verkündigung, Diakonie und Gemeinschaft?

   Dienen unsere Strukturen (Pfarreien, Dekanate, Räte, Verbände, Einrichtungen, Ordinariat, Caritas ...) dem Leben und dem Wachstum des Glaubens – oder behindern sie ihn?

   Wir stellen uns von „Mission und Auftrag“ her die Fragen: Was soll bleiben? Was muss sich ändern? Was ist verzichtbar? Was braucht es neu?

4. **Die Entwicklungen werden nach Möglichkeit organisch erfolgen.** Es entstehen Räume des Erprobens und Möglichkeiten pastoraler Initiativen.

5. **Im Erneuerungsprozess wird es auch zu Veränderungen in den Strukturen kommen.** Dabei gibt es folgende Notwendigkeiten und Ziele: Wir entlasten die in der Seelsorge tätigen Priester, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen von Verwaltungsaufgaben durch die Einrichtung von Verwaltungszentren. Daran entlang werden sich nach und nach auch größere pastorale Räume bilden. In diesen werden neue Formen der Pastoral, des sakramentalen, geistlichen und gemeinschaftlichen Lebens entwickelt.

   Der größere pastorale Raum übernimmt im Sinne von Solidarität und Subsidiarität von kleineren Kirchorten (wie Pfarreien, Gemeinden, Klöster, Gemeinschaften, Vereine, Verbände, Einrichtungen ...) Aufgaben, die dort nicht oder nicht mehr möglich sind.

   Wir fördern die Lebensfähigkeit und Selbständigkeit von Kirchorten.

   Es gilt der Grundsatz: Eine lebendige Pfarrei bleibt erhalten und sucht nach Wegen der Kooperation in Liturgie, Diakonie und Verkündigung. Dabei ergründen wir auch tragfähige Modelle für die Zusammenarbeit von Ortsebene, der Ebene der pastoralen Räume und der Diözese.

   Wir fördern ebenfalls die Entwicklung von geistlichen Zentralorten.

6. **Anliegen und Fragen,** die nur gesamtkirchlich geklärt werden können, sind nicht Gegenstand des Prozesses.

DIÖZESANRAT
DER KATHOLIKEN
IM BISTUM PASSAU

Passau, den 02.10.2021

Liebe Pfarrgemeinderatsmitglieder,

eine herausfordernde PGR-Periode neigt sich dem Ende zu. Eine Periode, in der aufgrund der Corona-Pandemie der Alltag und das kirchliche Leben eine so noch nie dagewesene Veränderung erfahren hat. Vieles hat uns belastet, manches ist weggebrochen, manches mussten wir neu lernen. Gleichzeitig haben wir erlebt, wie die neue Situation mancherorts auch ein neues Miteinander von Priestern, Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und vielen Gläubigen in unseren Pfarreien hervorgebracht hat.
Im vertrauensvollen Miteinander haben Sie als Pfarrgemeinderatsmitglied in den vergangenen Monaten die Gemeinschaft mit Jesus Christus vorgelebt und Kirche lebendig gehalten. Es gab zum Beispiel zahlreiche Advents-, Weihnachts- und Osteraktionen, „Erntedank to go“, dezentrale Bittgänge, Versorgung von Risikopersonen, Andachten bis hin zum Trost am Sterbebett und dem Gebetsangebot mit Trauerfamilien und natürlich die vielen Online-Angebote und Aktionen. Unzählige kreative Beispiele erzählen von dem vielen Guten mitten in der Krise der Pandemie. Viele von Ihnen haben sich den Herausforderungen gestellt und als Gemeindemitglied selbst die Initiative ergriffen und gehandelt. Dafür sagen wir Ihnen von ganzem Herzen „Vergelt's Gott!“

Wir sind der Überzeugung, dass wir nach der Pandemie von alledem lernen können, um das kirchliche Leben in einem guten Miteinander neu lebendig sein zu lassen. Das ist auch der Wunsch von Papst Franziskus, der die ganze Welt eingeladen hat, einen synodalen Prozess miteinander zu gehen. Das ermutigt uns, Sie erneut einzuladen, sich auch in Zukunft miteinander in der Kirche von Passau zu engagieren – für Gott und die Menschen. Wir wünschen uns sehr, dass Kirche vor Ort lebendig bleibt – trotz der erlebten Rückgänge beim hauptamtlichen Personal und den Gläubigen. Daher bauen wir auch auf engagierte, verantwortungsbewusste und mutige Pfarrgemeinderätinnen und -räte, die Freiräume haben und nutzen können.

Es kann sein, dass wir manches Gewachsene lassen müssen, weil es nicht mehr trägt. Dazu braucht es Mut und vor allem Menschen vor Ort, die in der Freude am Glauben vorangehen, die Initiativen und Aktionen starten, Gruppen bilden, Glauben stärken, Gebetsgemeinschaft formen und mehr. Im Pfarrgemeinderat laufen viele Fäden zusammen. Er soll gestaltend, beratend, koordinierend und beschließend mitwirken in allen wichtigen Belangen, die die Pfarrei betreffen.

Angeregt durch die Initiative des Papstes und durch den Synodalen Weg in unserem Land diskutieren wir auf der diözesanen Ebene derzeit mit Mitgliedern des Diözesanrats und verschiedenen Gruppen und Verbänden darüber, wie zukünftig Gläubige in ihren Pfarreien ermutigt werden können, in eine stärkere Eigenverantwortung zu kommen; wie wir zukünftig verlässlich ein kooperatives Miteinander zwischen Pfarrern und Gläubigen erreichen können; wie Charismen entdeckt und geweckt werden können – und wie möglichst viele Menschen auf dem Weg unserer Kirche mitgenommen und beteiligt werden können.

Ziel soll es sein, mitzuhelfen, eine nahe Kirche, eine Kirche vor Ort zu sein und zu bleiben; eine Kirche, die sich dem Auftrag Jesu stellt, der Welt das Evangelium zu bringen, in der sich die Gläubigen bewusst sind, dass sie durch ihre Taufe und Firmung teilhaben am gemeinsamen Priestertum aller. Ihren Auftrag erfüllt die Kirche, indem sie in der Liturgie Gottes Heilswirken am Menschen feiert, indem sie den Glauben verkündigt und indem sie den Menschen beisteht, vor allem denen in Not.

Wir wollen Sie daher ermutigen, in der nächsten Periode des PGR miteinander die folgenden Schritte zu gehen:

- Möglichst alle Gläubigen und kirchlichen Gruppierungen sollen sich zusammen mit dem Pfarrer Fragen stellen wie: Wozu sind wir da - hier vor Ort in unserer Pfarrei? Wozu lädt uns das Evangelium hier konkret ein? Was ist nötig, was ist verzichtbar, was braucht es neu?
- Aus einem Weg des Fragens und Hörens kann im gelingenden Fall ein Leitbild entstehen, zusammen mit einer Vision, die in wenigen Worten beschreibt, um was es hier und heute für die Pfarrei geht.
- Der Weg wird gut durch Gebet und das Hören auf das Wort Gottes begleitet.
- Strukturell kann die Gemeindeberatung begleiten – auch in der Offenheit für neue Organisationsformen.
- Die Pfarrer sind eingeladen, sich in ihrem Leitungsdienst zusammen mit allen anderen immer auch zugleich und zunächst als Hörende und Impulsgeber zu verstehen. Im Sinn des Wortes: Mit euch bin ich Christ – für euch bin ich Bischof (bzw. hier: Pfarrer).
- Entscheidungen, die alle betreffen, setzen einen guten Beratungsprozess voraus und werden – wenn möglich – als Mehrheitsentscheidungen getroffen.
- Entwürfe von Leitbild, Vision und gegebenenfalls neuer Organisationsstruktur werden nach Beratungen in den verschiedenen Gruppierungen zuletzt vom Pfarrgemeinderat zusammen mit dem Pfarrer beschlossen.
- Die Ergebnisse des Prozesses sollen der Diözesanleitung vorgelegt und dort mit Mission und Auftrag, den Leitlinien und den Strategischen Überlegungen des Bistums abgestimmt werden.
- Am Ende bestätigt der Bischof das Ergebnis und lädt die Pfarreimitglieder ein, ihren Weg zu gehen und die Ergebnisse umzusetzen.

Für Rückfragen und Rückmeldungen wenden Sie sich bitte an:
synodalerweg@bistum-passau.de und / oder dioezesanrat@bistum-passau.de

Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinderäte, die Kirche geht in der Gegenwart Jesu durch die Zeit. Wir sind voll Zuversicht, dass Er uns auch in herausfordernden Zeiten bestärken will. Wir möchten Sie deshalb einladen und ermutigen, den Weg mitzugehen und auch neue, mögliche Kandidatinnen und Kandidaten anzusprechen. Wir danken Ihnen für alles bisherige Engagement und für Ihre Bereitschaft weiterzugehen. Ermutigen Sie bitte auch andere, ebenfalls weiterzumachen oder sich auch neu einzubringen.

Gottes reicher Segen soll Sie bei allem begleiten!

Bischof Dr. Stefan Oster SDB

Markus Biber, Diözesanratsvorsitzender

SCHRITTE DES PASTORAL-STRUKTURELLEN ERNEUERUNGSPROZESSES

Bischöfliche Visitation in der Diözese Passau

„Wir versuchen, in den Pfarreien Sehnsucht zu wecken, sich auf einen begleiteten Prozess der Erneuerung auf Grundlage der Vision des Bischofs einzulassen."
(Konzept für eine innovative Visitation im Bistum Passau v. 30. Juni 2016, Domdekan Msgr. Dr. Bauernfeind)
Damit lässt sich das Kernanliegen der Bischöflichen Visitation sehr gut beschreiben und es wird verdeutlicht, dass vor allem die Pastoral in den Blick genommen wird. So verstanden, ist die Bischöfliche Visitation nicht nur rechtlich geboten (c. 396 CIC), sondern vor allem ein Werkzeug auf dem gemeinsamen Weg der Neuevangelisierung.

Visitiert werden grundsätzlich die einzelnen Pfarreien auf Ebene des jeweiligen Pfarrverbandes. Grundlage für die Bischöfliche Visitation ist Mission und Auftrag, die Leitlinien bilden neben dem Codex Iuris Canonici (CIC) den Rahmen.

Die Bischöfliche Visitation darf im guten Sinne als „Besuch" verstanden werden, an dem alle Beteiligten mit der Bereitschaft teilnehmen, zuzuhören, (dazu und voneinander) zu lernen und zu erfahren. Das Ordinariat mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versteht sich bei der Visitation, insbesondere bei der Nachbereitung, als Dienstleister für die Pfarreien und Pfarrverbände.

Die Visitation ist ein Prozess über einen Zeitraum von etwa 12 Monaten, der sich in mehrere Abschnitte gliedert. Nach einer Phase der Vorbereitung wird die Wirklichkeit in den Pfarreien ungeschönt wahrgenommen. Im nächsten Abschnitt sind die ehrenamtlich Engagierten zusammen mit dem Seelsorgeteam eingeladen, in einer begleiteten Visitationsklausur Fragen der Pastoral zu bearbeiten. Die Ergebnisse dieser Visitationsklausur werden an einem Pfarrverbandsabend vorgestellt, an dem der Visitator als Zuhörer teilnimmt.
Schließlich folgen der Visitationsbesuch und die Phase der Nachbereitung, die sicherstellen soll, dass getroffene Vereinbarungen umgesetzt werden. Der Visitationsbesuch findet im jeweiligen Pfarrverband statt und dauert einen ganzen Tag. Im Mittelpunkt stehen hierbei Gespräche mit ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern sowie die Begegnung mit der gesamten Pfarrverbandsfamilie. Mit ihr feiert der Visitator einen gemeinsamen Gottesdienst.

Bereits im Februar 2018 wurde im Dekanat Regen mit der Umsetzung des neuen Visitationskonzeptes begonnen. Im Herbst 2018 wird das Dekanat Osterhofen folgen. Geplant sind jährlich zwei Dekanate und damit die Visitation von durchschnittlich 61 Pfarreien pro Jahr, so dass innerhalb von fünf Jahren die gesamte Diözese visitiert wird.

KONTAKT

Bei Fragen zur Visitation steht der Bischöfliche Visitationssekretär gerne zur Verfügung. Dieser ist wie folgt zu erreichen:
Bistum Passau
Bischöflicher Visitationssekretär
Markus Sturm
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: +49 851 393-1130 · Fax: +49 851 393-9091130
visitation@bistum-passau.de

Kirche vor Ort *(bis spätestens)* 2030
Drei Ansätze, wie „Kirche im Dorf bleiben kann."
Arbeitspapier der AG Synodaler Weg im Bistum Passau (Stand 26.7.21)
Macht und Gewaltenteilung

„Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen." Ps 127,1

1. Miteinander auf Augenhöhe – Glauben leben und Kirche gestalten.

Durch Taufe, Firmung und die Feier der Eucharistie sind wir zum gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen berufen. Das gemeinsame Priestertum ist das Fundament der christlichen Gemeinde. Denn die Kirche als ganze ist priesterlich, als Ort und Werkzeug der Verbindung von Gott und den Menschen. Das gemeinsame und das besondere Priestertum sind einander zugeordnet: das eine wie das andere nimmt auf ihre besondere Weise am Priestertum Christi teil. (vgl. LG 10)

Der Reichtum der Kirche sind Menschen mit ihren je unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen. Es ist jetzt an der Zeit, diesen Reichtum wirkungsvoller zur Geltung zu bringen. Alle haben die gleiche Würde, jede und jeder die eigene Begabung, aber zu Gunsten des kirchlichen Lebens: „Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi." (LG 32). Sie alle miteinander tragen die Kirche und ihr Wirken.
Die Kirche lebt und verändert sich mit den Mitgliedern und durch die Geschichte. So wie in der Gesellschaft keine absolute Monarchie mehr existiert, kann eine ähnliche Hierarchie auch in der Kirche von heute keinen Bestand mehr haben, weil Menschen nicht in zwei völlig verschiedenen Ordnungen sich beheimatet erfahren können. Kirche in ihrer hierarchischen und gemeinschaftlichen Gestalt gilt es immer wieder neu zu gestalten. Dazu gilt es auch im Kirchenrecht auszuloten, was möglich ist.

„Selbstsorgende Gemeinden" tragen auch selbst Verantwortung:

- Miteinander auf Augenhöhe: Es ist ein oft gebrauchter Ausdruck auch in Zusammenhang des Miteinanders von Klerus und Laien. Die vielfach erfahrene Wirklichkeit erscheint davon aber noch weit entfernt. In den Leitlinien zum pastoral-strukturellen Erneuerungsprozess heißt es: „Wir fördern die Lebensfähigkeit und Selbständigkeit von Kirchorten" wie der Pfarrei. Dieses Ziel zu erreichen wird am besten durch gegenseitige Haltung des Vertrauens und der Wertschätzung gelingen. Die Hierarchie der Kirche ist keine Begründung für selbstherrliches Leiten. Vielmehr steht sie im Dienst der geschwisterlichen Gemeinschaft aller Gläubigen.
  Dafür soll eine entsprechende Bildungsarbeit angeboten werden, mit dem Ziel, das Bewusstsein und die Bereitschaft innerhalb der Gemeinden zu fördern für ein gemeinsames Kirche sein vor Ort.

- Engagierte Christinnen und Christen wirken als Beauftragte Jesu Christi, wo sie leben und beheimatet sind: in ihren Pfarreien und Gemeinschaften, in Verbänden und Initiativen vor Ort. Neben der Personalplanung der hauptamtlichen Dienste ist es auch eine Zukunftsaufgabe, soviel Verantwortung wie möglich und sinnvoll bei den Gläubigen vor Ort zu belassen. Subsidiarität ist das Gebot der Stunde: d.h. Verantwortungsübernahme bestimmter Aufgaben in der Pfarrei mit offizieller Beauftragung.

Bei der Entwicklung der größeren pastoralen Räume ist deshalb nicht nur darauf zu achten, welche Aufgaben in den „kleineren Kirchorten" (siehe 5. Leitlinie zu „Unser Bistum: Glaube lebt) noch wahrgenommen werden können, sondern auch, wie Leitungsverantwortung unter Beteiligung von Laiengremien sichergestellt werden kann.
Auch die Charismen und das Engagement der Ehrenamtlichen sind bei der Planung mit in den Blick zu nehmen.

- Christinnen und Christen in der Kirche von Passau verstehen sich nicht als „Versorgte", sondern als Glaubende und Gestaltende der Kirche mit je eigener Berufung in den jeweiligen Lebensumfeldern und mit ihren je eigenen Glaubenserfahrungen. Dazu braucht es zweierlei: sich selbst in die Verantwortung nehmen zu lassen und die je eigene Berufung konkret im Gemeindeleben umsetzen zu können und andererseits eigenverantwortliche Handlungsfelder gestalten zu können, die auf Kooperation und Teamarbeit bauen. Nicht die Frage, was dürfen wir oder dürfen wir nicht, soll handlungsleitend sein, sondern das Vertrauen in die Begabungen und Charismen.

2. Die Kirche vor Ort 2030 lebt und wirkt vor allem in kleinen Einheiten und Gemeinschaften

Unser Glaube ist vielfältig und gemeinschaftsstiftend. Mit verschiedenen Sichtweisen bringen sich Getaufte und Gefirmte in Welt und Gesellschaft ein, sind Glaubenszeugen durch Wort und Tat. So erwachsen kleine und große (verbandliche) Gemeinschaften. Doch bleiben alle miteinander verbunden und streben danach, Suchenden eine Heimat im Glauben und Perspektiven der Hoffnung mit Jesus Christus inmitten der Welt von heute zu eröffnen.
Wege des gelingenden Zusammenwirkens von Pfarreien im pastoralen Raum können dann entstehen, wenn jede Pfarrei für sich die Möglichkeit hat, ein Modell für ihre Pastoral und Evangelisierung entwickeln zu können. Elementar ist, dass bereits bei der Planung und Strukturierung der pastoralen Räume die dort wirkenden Verbände und Gemeinschaften mit einbezogen werden.
Gerade weil die einzelne Pfarrei in Zukunft in noch größere Einheiten, pastorale Räume, eingebunden wird, braucht es Bestärkung von Verantwortung und ein möglichst selbständiges Planen und Wirken der einzelnen Pfarrei, insbesondere wenn sie zahlenmäßig klein ist und deshalb auch auf weniger Unterstützung durch Hauptamtliche bauen kann. Größere pastorale Räume sollen im Sinne der Solidarität und Subsidiarität Aufgaben von kleineren Kirchorten (teilweise oder ganz) übernehmen, die dort nicht mehr möglich sind. (vgl. Leitlinien). Um aber gut vereinbaren zu können, wie sich Evangelisierung und Seelsorge im Pastoralen Raum entwickeln soll, ist es förderlich, wenn sich Pfarreien mehr und mehr als Subjekte der Evangelisierung/Seelsorge verstehen: als selbsthandelnd und eigenverantwortlich.

Das bedeutet konkret:

- Bei immer größer werdenden pastoralen Räumen sind es –neben der großen Zusammenkunft in der Feier der Eucharistie –die kleinen Gemeinschaften, die Kirche persönlich, überschaubar und anziehend erfahren lassen (Geistliche Gemeinschaften, Verbandsaktivitäten, Helferkreise, Gebetskreise….)
- Der Wort Gottes Feier kommt dabei als Ort gemeinschaftlichen Glaubenszeugnisses und eigenverantwortlicher Gemeindebildung eine wichtige Bedeutung zu.
- Gemeinsam mit hauptamtlichen Diensten in den Pfarreien und pastoralen Räumen werden Engagierte in den Pfarreien immer mehr eine koordinierende Rolle wahrnehmen: Seelsorge von Getauften und Geweihten gemeinsam getragen. Der

Erfolg ist abhängig von den Personen, die mitarbeiten. Weiterbildung und Begleitung sind wesentliche Bausteine zur Förderung der Charismen.

- Mit der Stärkung eigenverantwortlichen Wirkens von Gremien in der Pfarrei gilt es, Konzepte der Pastoral gut aufeinander abzustimmen: z. B. Wie können ehrenamtlich Verantwortliche (z. B. Pfarrgemeinderats- und Verbandsvorsitzende*)* in hauptamtlichen Pastoralteams eingebunden werden?
- Die pastoralen Handlungen in den pastoralen Räumen gilt es für Haupt**- und Ehrenamtliche** zu beschreiben, bzw. werden durch die Praxiserfahrungen weitergeschrieben.

3. Neue Leitungsmodelle in der Pfarrei denken wir an und erproben sie.

Die Kirche vor Ort -bis spätestens- 2030 soll in der Lage sein, Leitung und Verantwortung auf verschiedene (haupt- und ehrenamtliche) Schultern zu verteilen. Es soll Standards der gemeinschaftlichen Leitung geben, die möglichst viel Verantwortung zur Planung und Verwirklichung der Grunddienste auf Pfarrebene regelt. Um dafür erste Erfahrungen zu gewinnen, werden Pfarrer, Pastoralteams und Laiengremien eingeladen, bis 2030 Formen von Kooperation zu erproben, die über die bisherigen Regelungen in der „Ordnung zum Laienapostolat“ hinausgehen.
Gleichzeitig gilt es, auf das Prinzip der Subsidiarität zu achten: Was auf der unteren Ebene in eigener Verantwortung geleistet werden kann, darf nur im Einvernehmen mit der unteren Ebene von der höheren Ebene übernommen werden. Besonderes Augenmerk gilt es deshalb auf die Entwicklung neuer Leitungsmodelle in kleinen Pfarreien zu legen. Zu überlegen ist dabei auch, wie Leitungskompetenzen aus Verbänden, Vereinen, geistlichen Gemeinschaften und Initiativen aufgegriffen werden können.
In vielen kleineren Pfarreien haben sich in den vergangenen Jahren ohnehin selbstständigere Formen der Seelsorge und Verkündigung entwickelt.
Innerhalb der kirchenrechtlichen Möglichkeiten soll ein größtmögliches Maß an Leitungsverantwortung für die eigene pfarrliche Entwicklung sichergestellt werden.

Ein Weg zur selbstsorgenden Gemeinde bis 2030:

- Jede Pfarrei erhält die Möglichkeit neue Formen gelingenden Zusammenwirkens in der Pfarreiverantwortung zu erproben, um auch dadurch „lebendige Pfarrei“ bleiben zu können.
- Mit dem Engagement der Menschen, unter Berücksichtigung der Traditionen und dem Gepräge der Pfarrei, soll mit neuen Organisationsstrukturen die Zukunft der Kirche vor Ort gesichert werden.
- Oberstes Ziel soll sein: Die Grunddienste der Kirche bestmöglich zu verwirklichen, sowie den diözesanen Weg der Evangelisierung in der Breite zu realisieren.
- In der jeweiligen Pfarrei wird aus Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, sowie Interessierten und Experten eine Koordinierungsgruppe gegründet mit dem Ziel ein „Leitbild“ (Modell) für die Pfarrei zu entwickeln.
- Es muss sichergestellt werden, dass sich alle Gruppierungen in den Prozess einbringen können.
  (Eltern-Gruppen, Vorbereitungsteams für Erstkommunion und Firmung, Ministranten, Gebets- und Bibelkreise, geistliche Gemeinschaften, Helferkreise Trauerbegleitung, Caritas, Verbände…) Alle sollen miteingebunden werden!
- Der Prozess wird von der Gemeindeberatung begleitet.
- Sollte die bestehende Organisationsform dem Leitbild (Modell) entgegenstehen, so sind neue Wege zu suchen. Die Verantwortung hierfür liegt beim Pfarrer und bei den Gremien der Pfarrei.

- Der Pfarrer ist Seelsorger und Inspirator und nicht automatisch Mehrheitsinhaber in Entscheidungsfragen.
- Nach umfassendem Dialog kann Schritt für Schritt ein Entwurf für die Neuorganisation der Pfarrei entstehen.
- Dieser Entwurf wird in den Gremien und Pfarrversammlungen intensiv diskutiert und schließlich darüber abgestimmt.
- Wenn sich die Gremien der Pfarrei und der Pfarrer für den Entwurf aussprechen, so wird diese Planung als Votum der Pfarrei verabschiedet.
- Vertreter der Pfarrei stellen diese Absichtserklärung im Generalvikariat vor und erläutern, wie sie die Ideen des Votums umsetzen wollen.
- Nach Abstimmung mit den Fachbereichen der Diözese bestätigt der Bischof das Votum, segnet den Plan ab und novelliert die Pfarrei.

(mit Ergänzungen des Gesprächsforums vom 16.07.2021)

Mitglieder der AG „Synodaler Weg im Bistum Passau“:
Bärbel Benkenstein-Matschiner (KDFB-Vorsitzende bis 2022)
Birgit Geier (stellv. Diözesanratsvorsitzende, Cursillo)
Dr. Johanna Skiba (Mitglied im Vorstand des Diözesanrates, GCL)
Dominik Wiesmann (Mitglied im Vorstand des Diözesanrates)
Thomas Weggartner (Bischöflicher Ansprechpartner für den Synodalen Weg)
Martin Winklbauer (Mitglied im Vorstand des Diözesanrates)
Hans Käser (Dekanatsratsvorsitzender, Mitglied im Vorstand des Diözesanrates)
Markus Biber (Diözesanratsvorsitzender)
DD Dr. Hans Bauernfeind (Bischöflich Beauftragter im geschäftsführend Vorstand)
Peter Oberleitner (Geschäftsführer des Diözesanrates)

Kontakt:
Bei Fragen zum Synodalen Weg im Bistum Passau steht Ihnen der Geschäftsführer des Diözesanrates gerne zur Verfügung:
Peter Oberleitner
Tel.: 0851 303 7210
dioezesanrat@bistum-passau.de

SCHRITTE DES PASTORAL-STRUKTURELLEN ERNEUERUNGSPROZESSES

Synodaler Weg – ganz konkret

Papst Franziskus hat im Oktober 2021 einen weltweiten synodalen Prozess angestoßen. Die deutschen Bischöfe haben bereits im März 2019 einen Synodalen Weg für die Kirche von Deutschland beschlossen. Auch im Bistum Passau ist man synodal unterwegs: Ein Gesprächsforum "Synodaler Weg Passau" trifft sich vierteljährlich, um miteinander eine Kultur der Synodalität einzuüben. Mit dabei sind Vertreterinnen und Vertreter des Diözesanrates, der Verbände und Gemeinschaften, sowie der Bischof und der Generalvikar des Bistums.

Aus der Arbeit dieser Gruppe sind diese **3x3 Fragen** entstanden. Diese wollen anhand der drei synodalen Schlüsselbegriffe **"Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung"** anregen, ins Gespräch zu kommen und konkret Veränderung anzustoßen.

Für Ihren Pfarrgemeinderat kann die gemeinsame Bearbeitung dieser 3x3 Fragen im Rahmen einer Sitzung oder Klausur eine Möglichkeit sein, danach zu fragen, inwiefern wir vor Ort in der Pfarrei, im Pfarrverband **zu den verschiedenen Aspekten und Erfahrungen von Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung** Veränderungsbedarf sehen und bearbeiten bzw. zur Sprache bringen wollen, was sich auch auf Bistumsebene aus unserer Sicht verändern sollte.

Gemeinschaft

1. Wie schaut für mich Kirche oder mein Kirchort (Pfarrei, Pfarrverband, Verband, Gemeinschaft, Diözese) aus, in der/dem ich mich beheimatet fühle?
   Wie empfinde ich die aktuelle Situation bei mir vor Ort? Was vermisse ich? Was brauche ich? Was braucht die Gemeinschaft?

2. Erlebe ich ehrlichen Austausch? Wo spüre ich echtes Miteinander und gegenseitiges Vertrauen, wo Konkurrenzdenken? Wie kann das Miteinander gefördert und gestärkt, wie das Konkurrenzdenken abgebaut werden?

3. Hat das gemeinsame Gebet, die Schriftlesung und –gespräch bei unseren Zusammenkünften Raum? Reden wir über den Glauben, was er uns bedeutet, und über die Zweifel?

Teilhabe

1. Erlebe ich, dass die Gläubigen in Beratungen und Entscheidungen eingebunden werden? Welche Schritte können das konkret ermöglichen? Wie kann die Teilhabe der Gläubigen ausgebaut werden?

2. Wo konkret ist es in meinem "Kirchort" sinnvoll und möglich, Verantwortung (und auch Leitung) mehr zu teilen oder zu delegieren? Wie können die Menschen dazu motiviert und befähigt werden? Welche Rahmenbedingungen braucht es dazu?

3. Erlebe ich die Vielfalt der Berufungen in der (Mit-)Gestaltung der Gottesdienste und der seelsorgerischen Aufgaben? Wie kann Teilnahme und Teilhabe der Gläubigen hier gelingen bzw. verbessert werden?

Sendung

1. Welchen Stellenwert hat für mich die Kirche? Wozu ist mein "Kirchort" da in dieser konkreten Zeit? Was ist notwendig, was verzichtbar – und was braucht es neu?
   Welche Rolle spielt das Evangelium in meinem Alltag und bin ich bereit, es mit anderen zu teilen?

2. Inweiweit bin ich bereit, in der Kirche mitzuwirken? Wie kann mir die Gemeinschaft der Gläubigen dabei helfen? Wie können wir einander stärken?

3. Wer nimmt an meinem Kirchort Fernstehende, Randgruppen in den Blick? Wie finden diese auch Gehör? Werden sie wirklich ernst genommen und wie ändert sich dadurch mein konkretes Verhalten?

Strategische Überlegungen im Bistum Passau *(Entwurf vom 1.9.2021)*

Auf den folgenden Seiten finden Sie die derzeitigen strategischen Überlegungen im Bistum Passau als Bausteine für die Gestaltung von "Liturgie und geistlichem Leben", "Glauben, Glaubensbildung und Glaubenszeugnis", "Diakonie und Caritas", sowie für "Rahmenbedingungen/ Leitung in pastoralen Räumen".

Dieser Text in der Fassung vom 01.09.2021 ist vom Generalvikariat herausgegeben und versteht sich

- als **Entwurf** zu den Änderungsvorschlägen und Ergänzungen, die bis Ostern 2023 eingereicht werden können. Der Text kann in Pfarrgemeinderat, Verbänden, Gruppen diskutiert werden (Rückmeldungen und Änderungseingang möglichst über Dekane und Prodekane an den Generalvikar oder an die Mitglieder der Arbeitsgruppe DD Dr. Hans Bauernfeind, DK Dr. Anton Spreitzer, OR Konrad Niederländer).

- und als **Impuls** für die Entwicklung eines pastoralen Konzepts für den pastoralen Raum:
  Was heißt der Text für uns?
  Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Text für unsere konkrete Situation?
  Was bedeutet der Text für unsere Entwicklung im pastoralen Raum?

SCHRITTE DES PASTORAL-STRUKTURELLEN ERNEUERUNGSPROZESSES

BISTUM PASSAU
GENERALVIKARIAT

Strategische Überlegungen (Stand: 1. September 2021)
-Entwurf-

Als Kirche von Passau sehen wir unsere Mission und unseren Auftrag in der Welt von heute darin, froh, einladend und solidarisch zu sein und „Gott um seiner selbst willen zu lieben, Jüngerschaft zu leben und den missionarischen Einsatz zu praktizieren".

Folgende Strategie, die der Bischof zusammen mit dem Bistumsrat und unter Beteiligung vieler haupt- und ehrenamtlicher Frauen und Männer erarbeitet hat, soll helfen, uns auf diese Mission hin auszurichten und ausgerichtet zu bleiben, Synergien zu bilden und Verzichtbares zu lassen. Wir fördern alles was der Qualität der Liturgie, der Verkündigung, der Seelsorge und der Diakonie dient.

Wir sehen uns im Sendungsauftrag Jesu, Reich Gottes aufzubauen, und wollen in Gemeinschaft mit dem Papst eine Kirche sein, die weiß, dass sie zuerst für die Evangelisierung da ist und nicht zuerst für den Selbsterhalt. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass alle Pfarreien, Verbände und die kirchlichen Einrichtungen in einen Prozess des Nachdenkens und Umdenkens eintreten. Wir fordern sie sodann mit Papst Franziskus auf, „eine missionarische Entscheidung" zu treffen, „die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient" (Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 27)

Im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils haben wir dabei „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art" im Blick (Gaudium et spes Nr. 1).

1. **Liturgie und geistliches Leben (Leiturgia)**

- Die Liturgie ist ein Raum, der ermöglicht, uneigennützig und zweckfrei die Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Quelle und Höhepunkt allen kirchlichen Lebens ist dabei die Eucharistie. Aus ihr lebt die Kirche, aus ihr wird Kirche auferbaut. Die Krise der Kirche ist zuerst eine geistliche Krise; deshalb unterstützen wir alle Bemühungen um geistliche Vertiefung und um Wege, die den geistlichen Reichtum der Eucharistie erschließen. Die persönliche und die gemeinschaftliche Christusbeziehung ist zentraler Inhalt aller unserer Bemühungen um die Erneuerung des geistlichen Lebens im Bistum.

Bistum Passau • Generalvikariat • Domplatz 7 • D-94032 Passau • www.bistum-passau.de

- Die Vielfalt der Menschen, die unterschiedlichen Generationen, ihre Stile und Lebensweisen erfordern heute neben der Vielfalt altbewährter auch neue Zugänge zur Eucharistie hin. Wir wollen unterschiedliche Erfahrungsräume von Gebet und liturgischem Feiern eröffnen, in denen Menschen die Gegenwart Gottes feiern und ihm die Ehre geben können. Dazu braucht es im Pastoralen Raum nicht nur Orte, die die technischen Voraussetzungen (z.B. für jugendgemäße Musik oder digitale Übertragungsformen) besitzen, sondern auch Raum geben für z.B. Familien mit Kindern, Jugendlichen und allen, die Heimat in der Kirche suchen. Wir nehmen dabei neu die in den Blick, die nicht oder nicht mehr kommen (können).

- Formen des Gebets, des gemeinschaftlichen und des liturgischen Lebens sollen selbständig und kreativ eingeübt und umgesetzt werden können. Wir sehen solche Formen als besonders geeignet für die Stärkung des lebendigen Glaubenslebens vor Ort. Besonders die Pfarrer und die Hauptamtlichen sollen solche Initiativen unterstützen.

- Wir betonen die Wichtigkeit der Eucharistiefeier am Sonntag – und versuchen deshalb als Grundversorgung wenigstens eine Eucharistiefeier in jeder Pfarrei am Samstagabend oder Sonntag zu ermöglichen. Die Priester im Pastoralen Raum mögen miteinander und über Pfarrei- und Pfarrverbandsgrenzen hinaus dafür Sorge tragen, dass dies gelingt.

- Wir bilden daher Menschen aus, die liturgische Feiern, Gebetsformen und Gebetsgruppen, aber auch Glaubenskurse anleiten können. Zielsetzung solcher Ausbildungsformate ist die Evangelisierung und Stärkung des Glaubenslebens vor Ort. Wir sehen sie ausdrücklich nicht in der Zielsetzung, um regelmäßig Ersatzformen für die Feier der Eucharistie durchführen zu können.

- Wortgottesdienste, wie sie an einigen Orten im Bistum auch am Sonntag noch gefeiert werden, sind grundsätzlich kein Ersatz für die Eucharistie. Wir begreifen sie als Übergangsformen oder als „Notfall“ bei Ausfall der Eucharistie. Wir ermutigen die Gläubigen daher ausdrücklich zur Teilnahme an der Eucharistie, wenn nötig auch an anderen Orten im Pfarrverband oder im Pastoralen Raum. Wir ermutigen dabei besonders zur Kooperation und Solidarität über die Pfarreigrenzen hinaus – zum Beispiel auch darin, Menschen zur Eucharistie am anderen Ort mitzunehmen.

- Wir fördern deshalb die Vielfalt liturgischer Feiern und Formen innerhalb der Pastoralen Räume. Wir schöpfen aus dem Reichtum bekannter und bewährter gottesdienstlicher Formen (z.B. Andachten, Rosenkranz, Lichtfeiern, Segensfeiern, ökumenische Feiern, Taizégebet, Anbetung, Lobpreis, Wortgottesfeiern, Wallfahrten und Pilgern) und sind offen für neue (z.B. Abende der Barmherzigkeit, Nightfever, Beten mit der Schrift, gestalteter Rosenkranz, Sunday morning) sowie für Experimente in neuen Räumen (z.B. in der Natur, in einer Fabrik, … - „Andersorte“ als Kirche). Wir legen großen Wert auf geistliche Vertiefungsmöglichkeiten für die, die nach „mehr“ suchen, und wollen Menschen unterstützen, die mit der Bitte zu Jesus kommen: „Herr, lehre uns beten“. Wir verstehen die Kirche von Passau als „Schule des Gebetes und Schule des geistlichen Lebens“ und fördern liturgische Aus- und Fortbildung.

- Wir ermöglichen auch in der Liturgie am Sonntag persönliche und qualitätsvolle Glaubenszeugnisse getaufter und gefirmter Frauen und Männer, auch wenn diese die Homilie nicht ersetzen. Ausdruck einer gelebten Spiritualität ist die gewissenhafte Vorbereitung der Homilie bzw. Predigt und die Ars celebrandi.

- Wir verstehen geistliches Leben im Pastoralen Raum als konkret gelebte Grundhaltung der Hingabe des Menschen an Gott und sein Wirken in der Welt. Dies wird konkret im Angebot geistlicher Gespräche, geistlicher Begleitung und geistlicher Unterweisung in Kursen und Vorträgen, sowie in der Bereitstellung von Texten und Materialien. Ebenso ist es wertvoll, die Spiritualität der geistlichen Bewegungen für alle aufzuschließen. Auch die kirchlichen Vereine und Verbände leben aus wertvollen geistlichen Wurzeln und sind eingeladen, diese immer neu zu entdecken und für heute zu erschließen.

- Die Dekane sollen (zusammen mit den Pfarrern) Verantwortung für die Koordination des liturgischen Angebotes innerhalb ihres Wirkungsbereiches übernehmen (siehe auch unten, Punkt 5)

2. Glauben, Glaubensbildung und Glaubenszeugnis (Martyria)

- Eines der wichtigsten und zugleich heute für die Kirche am meisten herausfordernden Felder ist das der Glaubensbildung. Wir anerkennen, dass bisherige Wege der Einführung in den Glauben immer weniger fruchtbar sind – und suchen nach erneuerten Antworten in einer Kirche unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Wir bilden deshalb Menschen (aus), die bereit und in der Lage sind, solche neuen Antworten mit zu suchen und zu geben („Evangelisierer“ von heute und morgen).

- Vor Ort in den Pfarreien fördern wir Glaubenskurse aller Art und bieten dafür u.a. Trainingstage und Internetangebote an. Glaubensbildung lebt von einem Ineinander von spiritueller, intellektueller und gemeinschaftlicher Erfahrung. Daher fördern wir kleine Gruppen jedweder Art, die sich zu Gebet, zum Glaubens- oder Bibelgespräch oder zu Formen sozialen Engagements zusammenfinden. Eine wichtige Rolle nehmen dabei die geistlichen Zentralorte ein, die sich im Bistum entwickeln (s.u. Punkt 4), sowie die diözesanen Bildungshäuser und geistlichen Gemeinschaften.

- Um viele Menschen zu befähigen, in Glaubensdingen heute sprachfähig zu werden, bieten wir haupt- und ehrenamtlichen Frauen und Männern die Möglichkeit, in unterschiedlichen Bildungsformaten (z.B. „Basiskurs Theologie“, „Theologie im Fernkurs“, „Grundkurs Gemeindlichen Glaubens“) ihre Glaubenserfahrungen zur Sprache zu bringen, ihr Glaubenswissen zu vertiefen, der Heiligen Schrift intensiv zu begegnen und im Gebet ihre Beziehung zu Gott zu stärken. Wir verstehen diesen Dienst als Dienst an der Evangelisierung, an der Berufung jedes Einzelnen und als Dienst am Wachstum der Kirche und der Durchdringung unserer Kultur mit dem Evangelium. Missverstanden wäre dieser Dienst, wenn er als „Rekrutierung“ – womöglich noch von „zahlenden Mitgliedern“ – verstanden würde.

- Unter anderem bieten wir ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Pastoral an, das auch der Berufungsklärung dienen soll; außerdem soll der gesamte Ausbildungsweg der pastoralen Berufe so konzipiert werden, dass schon während des Studiums ein intensiver Praxisbezug hergestellt wird und spätestens ab der Phase der Berufseinführung eine in großen Teilen gemeinsame Ausbildung von Gemeinde- und Pastoralassistenten/innen zusammen mit den Priestern möglich ist. Diese gemeinsame Ausbildungszeit ist auch für die spätere Zusammenarbeit in den pastoralen Teams ein wesentliches Element.

- Dem Religionsunterricht, den Katholischen Schulen, schulpastoralen Angeboten sowie den Kindertagesstätten kommt nach wie vor eine große Bedeutung in Sachen religiöser Bildung und Glaubensunterweisung zu. Hier ist ein Präsentieren und Präsenthalten von Inhalten und von gelebter Praxis christlichen Glaubens in der Fläche, insbesondere auch in sonst säkulareren Milieus, möglich. Wir halten es für unverzichtbar, dass Priester und andere hauptamtliche Religionslehrkräfte auch als Repräsentanten der Katholischen Kirche und der Gemeinde vor Ort wahrnehmbar, positiv erlebbar und ansprechbar sind und bleiben.

- Es braucht neue Strukturen und Verbindlichkeiten der Fort- und Weiterbildung sowie des professionellen Austauschs und der Begleitung für alle Hauptberuflichen in Pastoral, Schule, Kindertagesstätten und anderen kirchlichen Bildungseinrichtungen. Bildung und Ausbildung für zukünftige Befähigung zur Glaubensbildung ist eines der zentralen Zukunftsthemen und leitend für unsere Strategien. Wir fördern dabei auch Orte wie „Jüngerschaftsschulen“, außergewöhnliche missionarische Aktivitäten und investieren in eine Pastoral der Berufungen, die die Unterscheidung der Geister lebt und sich zuerst als Dienst am Lebensweg der Menschen versteht.

- Wir sehen die Notwendigkeit, dass auch andere Bildungseinrichtungen (Erwachsenenbildung, universitäre Ausbildung, Bildungswerke der Verbände, ...) diese neue Schwerpunktsetzung übernehmen, weil nicht mehr wie bisher eine traditionelle Glaubensbildung vorausgesetzt werden kann. Um die Rolle der Ehrenamtlichen als Mitträger der Pastoral und in der Glaubensverkündigung zu stärken, braucht es die koordinierte Ausbildung von Multiplikatoren durch Kompetenzstellen im Bistum.

- Wir leiten konkrete Schritte ein um das von Papst Franziskus vorgeschlagene Amt des Katecheten (vgl. Antiquum ministerium, 10. Mai 2021) auch bei uns einzuführen.

- Familien werden als glaubensbildende Hauskirche gesehen. Darum braucht es ein Bildungsangebot für Familien in Glaubensfragen.

- Für künftige pastorale Dienste wird im praktischen Mitarbeiten in sozialen Einrichtungen und Projekten der Caritas die diakonische Dimension der Kirche ganz konkret von Mensch zu Mensch erlebbar. Diese Betonung der Praxis wird sich auch in neuen Ausbildungsordnungen und Fortbildungsangeboten niederschlagen. Wir fördern dezentrale Ausbildungsstandorte in den Pastoralen Räumen zur Einübung einer vertieften Praxis.

SCHRITTE DES PASTORAL-STRUKTURELLEN ERNEUERUNGSPROZESSES

- Kunst und Kultur sind Brücken und Hilfsmittel zur Glaubensvermittlung und Glaubensbildung.

- Das Spektrum pastoraler Dienste muss sich erweitern, um den Herausforderungen im Pastoralen Raum gerecht zu werden (z.B. Weiterqualifizierung zu „Katecheten“ aus verschiedenen Berufszweigen).

3. Diakonie und Caritas (Diakonia)

- In unseren kirchlichen Strukturen vor Ort fördern wir die Haltung des „Gehens mit dem Blick Jesu“ durch die eigene Straße, das eigene Dorf, die eigene Stadt, die eigene Pfarrei, … vor allem im Blick auf die Armen, Bedrängten, Einsamen und Hilfsbedürftigen aller Art, verbunden mit der Frage: „Wo würde Jesus bei uns hingehen?“.

- Wir wollen Bewusstsein dafür wecken, dass neuevangelisierende Seelsorge den Dienst an den Notleidenden aller Art einschließt und nicht delegiert werden kann. Als konkretes Glaubenszeugnis nehmen wir uns vor Ort gemeinsam solcher Anliegen an (z.B. Krankenbesuchsdienste, Flüchtlingshilfe, Unterstützung für Alleinerziehende, Wahrnehmung und Aufsuchen versteckter Armut, Trauerbegleitung, Senioren in Heimen und daheim, Seelsorge mit Menschen, die sich als „queer“ bezeichnen, etc.).

- Wir fördern im Pastoralen Raum das Wirken seelsorglicher Gruppen im Dienste der Diakonie und deren Vernetzung. Sie gehören zu den pastoralen Akteuren im Pastoralen Raum und sind ins Pastorale Konzept eingebunden.

- Zum Wesen der Kirche von Passau gehört als Grundaufgabe und Grunddimension die Diakonie (Caritas). Sie soll als "Auge und Arm der Nächstenliebe" unverzichtbares Bindeglied zu den Armen und Bedrängten sein, insbesondere die Menschen im Blick haben, die am Rande der Gesellschaft stehen.

- Darüber hinaus soll die Caritas als Trägerin diakonaler Bildungseinrichtungen (z.B. Kindertagesstätten) tätig sein. Deshalb versuchen wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sozialberufen selbst auszubilden, um so ein christliches Glaubens- und Wertefundament grundzulegen (z.B. Erzieherinnen, Mädchenwerk, Campus Zwiesel). Wir streben ein weiteres Zusammenwachsen von verfasster Kirche und Caritas an und wollen mögliche Synergien (z.B. in Beratung und Verwaltung) nutzen.

4. Strategische Rahmenbedingungen I: Pastorale Räume (Karte mit dem Stand 1. September 2021 im Anhang)

- Neben der Beheimatung in einer lebendigen Pfarrei oder Gruppe vor Ort werden in den größeren Pastoralen Räumen neue Formen der Pastoral, des sakramentalen, geistlichen und gemeinschaftlichen Lebens entwickelt. Der größere pastorale Raum übernimmt im Sinne von Solidarität und Subsidiarität von kleineren Kirchorten Aufgaben, die dort nicht oder nicht mehr möglich sind.

- Wir fördern auch geistliche Zentralorte und Räume und alles, was der Glaubensbildung, der Entwicklung christlicher Spiritualität, der Liturgie und der Neu-Evangelisierung dient, die Gottesliebe und Christusbeziehung stärkt und den Glauben durch die Verkündigung und christliches Handeln erfahrbar macht. Alle Verantwortlichen und Gläubigen sind zur verstärkten Kooperation eingeladen und werden darin auch unterstützt (z.B. durch Gemeindeberatung …).

- In den Feldern der klassischen Seelsorge setzen wir auf Vertiefung und Qualifizierung, um die Feier der Sakramente neu verständlich zu machen. Wir sehen uns vor der Herausforderung, unsere Sakramentenpastoral im Blick auf die Zeichen der Zeit zu erneuern, vordringlich für die Sakramente der Firmung, der Ehe und der Versöhnung.

- Für die Trauerpastoral als besonders sensiblem Feld der Seelsorge wollen wir Standards einbringen und Qualität gewinnen oder zurückgewinnen. Die Notfallseelsorge soll verlässlich organisiert werden. (Die Sorge um Alte und Kranke wurde unter Punkt 3 miterwähnt.) Die Arbeit mit Kindern, jungen Menschen und Familien braucht besondere Aufmerksamkeit und sucht neben bewährten Wegen (Schule, Jugendverbände, Ministranten ...) auch neue Formen, neuen Ausdruck, neue Leidenschaft. Ganz besonders im Feld der Jugendarbeit kommt es auf Menschen an, die ein Herz für Jugendliche haben und in der Lage sind, ihnen ihre Freundschaft anzubieten und den Glauben zu teilen. Ebenso brauchen wir neue Seelsorgeangebote für Junge Erwachsene im Pastoralen Raum, die bisher zu wenig gesehen worden sind.

- Wir wollen wach sein für Menschen, die bewusst als Jüngerinnen und Jünger „in die Schule Jesu“ gehen wollen, und helfen ihnen, ihre intrinsische Motivation („Ich gehe für IHN“) zu vertiefen und mit ihrem persönlichen Charisma in der Kirche einzubringen. Wir sind uns bewusst, dass den Menschen im Ehrenamt eine in Zukunft noch viel entscheidendere Rolle im Leben der Kirche zukommen wird.

- Mission verstehen wir als Einladung anderer in die Freundschaft mit Christus und als Vorschlag eines Lebens aus dem Glauben als Geschenk. Es stellt eine Herausforderung für die Seelsorge dar, sich um die Menschen zu bemühen, die Christus nicht oder nicht mehr kennen.

- Die Stellen im Bischöflichen Ordinariat, vor allem die Hauptabteilungen Seelsorge und Evangelisierung sowie Bildung und Evangelisierung bieten für die genannten Bereiche (und viele weitere) Unterstützung und Beratung an. Die Hauptabteilungen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Gläubigen sind aufgerufen, neue Ideen zu suchen, zu entwickeln und auszuprobieren.

- Die Katholische Kirche im Bistum Passau wirkt durch Hauptberufliche und Ehrenamtliche im Ordinariat, in den Pfarreien, in Caritas, Vereinen, Verbänden, Einrichtungen und vielen ehrenamtlichen Initiativen. In Zukunft wollen wir Tätigkeitsfelder stärker koordinieren und vernetzen, um effektiver und wirksamer arbeiten und um unser Personal und die finanziellen Mittel effektiver einsetzen zu können.

- Auch die Kooperation und Vernetzung mit außerkirchlichen Partnern (z.B. Kommunen, Verbände, Vereine, Institutionen…) und mit anderen Konfessionen und Religionen sind für uns in den verschiedenen Formen von Seelsorge und diakonischem Engagement wichtig.

5. Strategische Rahmenbedingungen II: Leitung im allgemeinen und die Rolle der Dekane

- Wir sind der Überzeugung, dass in der Kirche von heute und morgen eine neue Kultur von Leitung nötig ist. Leiter und Leiterinnen in der Kirche sind – unbeschadet der Leitungsvollmacht des geistlichen Amtes – Menschen, die sozial kompetent, teamfähig, integer, integrativ und zielorientiert sind. Insbesondere der Aspekt der Leitung aus dem Geist des Evangeliums und in geistlicher Kompetenz soll als Unterscheidungsmerkmal zu weltlicher Machtausübung erkennbar sein.

- Der Umgang miteinander ist von Achtsamkeit, Respekt und gegenseitiger Ehrfurcht geprägt. Daraus ergibt sich der hohe Stellenwert der Prävention und die Notwendigkeit der Erarbeitung institutioneller Schutzkonzepte.

- Leitende entwickeln zusammen mit Mitarbeitenden gemeinsame Ziele für ihren Weg und erarbeiten eine gemeinsame Vision. Mit den daraus sich ergebenden Aufgaben wird auch die dazu notwendige Autorität (Mandat) übertragen. Dies gilt für Haupt- und Ehrenamt. Sie sind Repräsentanten der Kirche.

- Den Dekanen kommt (zusammen mit den Prodekanen) eine immer wichtiger werdende Koordinations- und Führungsaufgabe zu. Sie koordinieren nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Dekanat, Pastoralem Raum und Pfarrverbänden, sondern ebenso die Liturgiezeiten-Organisation und die Entwicklung und Priorisierung kirchlich-pastoraler Handlungsfelder in ihrem Verantwortungsbereich. Dafür erhalten sie die erforderliche Qualifizierung, Begleitung (z.B. Gemeindeberatung, Grundkurs Gemeindlichen Glaubens, Supervision, …) sowie die nötigen zeitlichen Ressourcen. Es sind neben den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch die Ehrenamtlichen in den Gremien, Verbänden u.a. einzubeziehen, als Multiplikatoren zu schulen und als wichtige Akteure in der Pastoral wertzuschätzen.

- Um angesichts weniger werdender personeller Ressourcen und der Vielfalt der Aufgaben die Qualität und die verlässliche Erreichbarkeit von Seelsorgern zu sichern und einen – neben den täglichen Pflichtaufgaben – auch charismenorientierten Einsatz zu ermöglichen, werden die pastoralen Mitarbeiter/-innen – wo es sinnvoll und notwendig ist – dem Dekan bzw. dem Leiter des Pastoralen Raumes zugeordnet. Er führt die Mitarbeitergespräche mit allen ihm durch Dienstanweisung zugeordneten Priestern und Mitarbeitenden. Er ist Ansprechpartner des Bischöflichen Ordinariats für die Stellen- und Personalplanung und -besetzung. Er leitet die verpflichtenden Dienstbesprechungen mit allen Pfarrern/Pfarradministratoren im Pastoralen Raum und koordiniert die verbindliche Zusammenarbeit insbesondere bei der Gottesdienstplanung, der Urlaubs- und Vertretungsplanung und – in Zusammenarbeit mit dem/der „Regionalbeauftragten für NFS“ – bei der Seelsorge in Notfällen.

- Die Besetzung der Pfarreien soll in der Zukunft längerfristig geplant werden, ganz besonders im Hinblick auf die Leitung größerer Pfarrverbände und der Pastoralen Räume, in denen ein besonders hohes Maß z. B. an Bereitschaft und Kompetenz in der Mitarbeiterführung erforderlich ist. Durch die längerfristigen Personalentscheidungen können sich sowohl die Priester als auch die Mitarbeitenden in Haupt- und Ehrenamt sowie die Gläubigen vor Ort auf die personelle Veränderung einstellen. Die Gremien können intensiver in die Gestaltung des Übergangs und der Übergabe eingebunden werden. Priester, die neue und größere Verantwortung übernehmen, haben die Möglichkeit, sich durch vorherige Qualifizierungsmaßnahmen intensiver auf die neue Aufgabe vorzubereiten.

- Von Seiten der Gremien sind die PGR-Vorsitzenden die Ansprechpartner des Dekans bzw. des Leiters des Pastoralen Raumes (Prodekan).

6. Strategische Rahmenbedingungen III: Die Visitation

- Die bischöfliche Visitation ist eng verbunden mit diesen strategischen Überlegungen. Sie dient der Entwicklung und Implementierung des Pastoralen Konzeptes im Pfarrverband und begleitet die Entwicklung und die konkreten Schritte hin zu einer intensiveren Zusammenarbeit im Pastoralen Raum.

- Das Moment der Überprüfung und Professionalisierung der Verwaltung ist notwendiger Teil der Visitation. Den Schwerpunkt bildet jedoch die geistlich-missionarische Dimension: den persönlichen Glauben zu stärken und zu vertiefen, Beheimatung in der Kirche vor Ort als Glaubensgemeinschaft zu erfahren, über den Glauben Auskunft geben zu können und im Blick auf den Nächsten und die Schöpfung glaubwürdig christlich zu leben und zu handeln.

7. Strategische Rahmenbedingungen IV: Beteiligung und Kommunikation

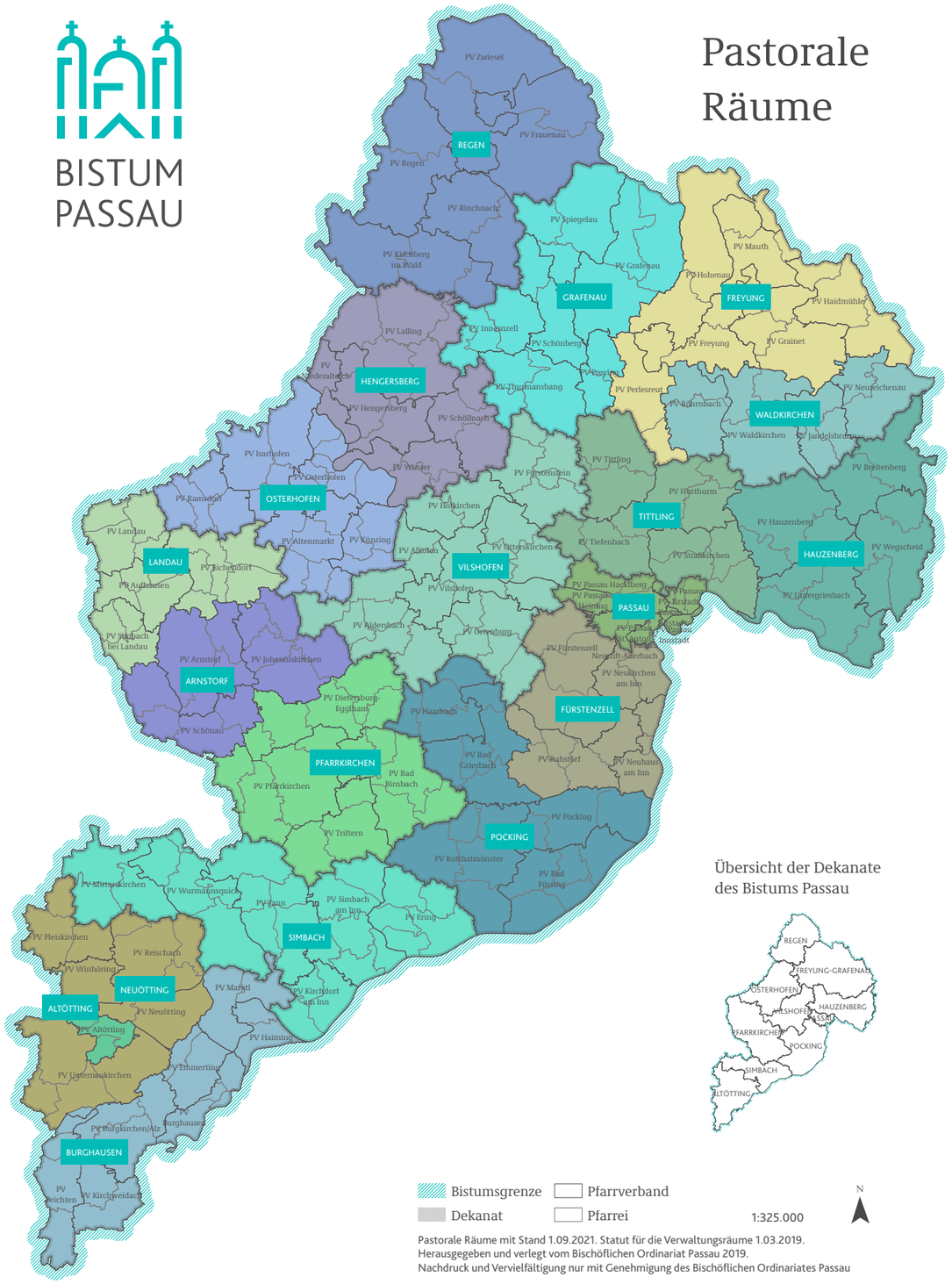
- Wir verstehen die „Strategischen Überlegungen“ als permanenten Entwicklungsprozess. Dieser soll für alle Beteiligten transparent gestaltet werden.

- Deshalb werden die „Strategischen Überlegungen“ allen zugänglich gemacht.

- Auf diese Weise wird Kommunikation und pastoral-strukturelle Entwicklung in Gang gesetzt.

BISTUM PASSAU

Pastorale Räume



Übersicht der Dekanate des Bistums Passau

Bistumsgrenze
Dekanat
Pfarrverband
Pfarrei

1:325.000

N

Pastorale Räume mit Stand 1.09.2021. Statut für die Verwaltungsräume 1.03.2019.
Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Passau 2019.
Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Bischöflichen Ordinariates Passau

Kirche sein in der Welt von heute: Handlungsfelder und Aufgabenbereiche

Handlungsfelder und Aufgabenbereiche

Kirche sein in der Welt von heute

Unsere Grunddienste als Christinnen und Christen

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Die Grundaufgaben der Kirche erläutert anhand der Chrisamsalbung in der Taufe

Unmittelbar auf die Taufe folgen die sogenannten ausdeutenden Riten, die auf symbolische Art und Weise zum Ausdruck bringen, was in der Taufe geschehen ist. Der erste Ritus ist die Salbung mit Chrisam. Der Zelebrant spricht dabei:
„Der allmächtige Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, hat dich von der Schuld Adams befreit und dir aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben geschenkt. Aufgenommen in das Volk Gottes wirst du nun mit dem heiligen Chrisam gesalbt, damit du für immer ein Glied Christi bleibst, der Priester, König und Prophet ist in Ewigkeit. Amen.“
Danach salbt der Zelebrant das Kind schweigend mit Chrisam auf dem Scheitel.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum Priester - LITURGIE

Diese Salbung symbolisiert den Auftrag zur Liturgie, zum Gottesdienst. Alle Getauften haben Anteil am gemeinsamen Priestertum des Volkes Gottes. In der Allgemeinen Einleitung zum Messbuch heißt es:
„62. In der Feier der Messe sind die Gläubigen eine heilige Gemeinde, das Volk, das Gott sich erworben hat, die königliche Priesterschaft, damit sie ihm danksagen und die makellose Opfergabe nicht nur durch die Hand des Priesters, sondern auch zusammen mit ihm darbringen und dadurch sich selber darbringen lernen.“
Das Fundament eines auf Gott ausgerichteten Lebens ist vor allem auch die „Volksliturgie“, die „häusliche Liturgie“. Die Hauskirche, die Familie hat ihre ganz eigenen Formen der Liturgie, z.B. das Tischgebet, Segnungen an bestimmten Kirchenjahreszeiten, Gestaltung des Hauses und der Wohnung aus christlichem Geist heraus mit Kreuzen, Weihwassergefässen, Heiligenfiguren. Weiter heißt es in der Einleitung zum Messbuch:
„Die Gläubigen mögen gerne bereit sein, dem Volk Gottes in Freude zu dienen, wenn sie gebeten werden, in der Feier einen besonderen Dienst zu übernehmen.“ Ob Lektor, Kommunionhelfer oder Gottesdienstbeauftragter, die Fülle der Dienste verlebendigen die heilige Feier und zeigen, dass sie von allen Getauften mitgetragen wird.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum König – DIAKONIE

Ein König trägt Verantwortung für seine Untertanen, seine Macht besteht vor allem im Dienen. Er sorgt dafür, dass die Seinen in Frieden leben können. Er gestaltet aus seiner Macht heraus die Verhältnisse so, dass die Menschen durch ihrer Hände Arbeit es zu Wohlstand bringen können. Darüber hinaus organisiert er aber auch die Caritas, die tätige Nächstenliebe für diejenigen, die in Not geraten, die auf Hilfe angewiesen sind. Der König fördert die Solidarität, damit das Volk zusammenwächst. Christus, der König, wird uns am Ende der Zeiten fragen, wie wir mit den Armen, den Nackten, den Kranken, den Obdachlosen, den Gefangenen umgegangen sind. *„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.“* (Mt 25,45f.)
Eine christliche Gemeinde fragt sich, wo Not herrscht, wo geholfen werden kann. Sie organisiert die Caritas und engagiert sich darin. Wir sind als Christen ständig aufgerufen, zu teilen, hier zeigt sich die Nähe zwischen Liturgie und Diakonie. Jesus Christus teilt sich mit uns in der Eucharistie, er lässt sich brechen für uns, mit seinem Leib stillt er unseren Hunger nach dem Brot des Lebens. Als von Gott reich Beschenkte geben wir weiter, was wir empfangen haben.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum Propheten – VERKÜNDIGUNG

Der Prophet ist der Sprecher, das Sprachrohr Gottes. Nicht immer geschieht dies zum Vergnügen des Propheten. Viele wollten dieser anspruchsvollen Aufgabe zunächst aus dem Weg gehen. Die Flucht des Propheten Jona ist wohl die bekannteste derartige Erzählung. Doch wen der Herr beruft, der wird früher oder später das Wort ergreifen – müssen.
Als Christen, als „Gesalbte“ sind wir alle auch Propheten, Verkündiger. Wir erzählen von der Frohen Botschaft Jesu, der Botschaft von der Auferstehung, vom Sieg des Lebens und der Liebe über Hass und Tod.

Freilich gehört zur Verkündigung auch die Rede von der Sünde. Die Welt, die Menschen damit zu konfrontieren ist heutzutage alles andere als leicht. Doch die Betonung der Verkündigung liegt unzweifelhaft auf der FROHEN Botschaft. Sie berichtet die Kirche schon den kleinen Kindern in den Kindertagesstätten. In den Schulen werden danach die Jesus-Geschichten weitererzählt. In der Predigt wird das Wort Gottes auf unsere Zeit hin ausgelegt. In den zahlreichen Veröffentlichungen der Kirche über alle Medien hinweg sollte das Evangelium Christi der Tenor sein. Papst Franziskus hat seine erste Enzyklika überschrieben: Evangelii Gaudium. Die ersten Zeilen begeistern für die Verkündigung: *„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.“* Das persönliche Zeugnis jedes Christen ist unverzichtbare Verkündigung, jeder an seinem Platz, an den Gott ihn gestellt hat.

Die anderen Zeichen

Drei weitere Zeichen werden uns nach der Taufe gegeben.

Die Bekleidung mit dem weißen **Taufgewand**. Wir tragen Jesus, wir ziehen ihn an, wir sind gekleidet in das österliche Weiss der Auferstehung.

Die an der Osterkerze entzündete **Taufkerze** wird uns überreicht. An ihrem Licht orientieren wir uns im Leben. Sie leuchtet uns letztlich heim in den Himmel.

Und der Ruf „**Effata** – Öffne Dich!“ gibt der Hoffnung Ausdruck, dass wir eines Tages verstehen, was in der Taufe begonnen hat, dass wir hinhören auf das Wort und von unserem Glauben Zeugnis abgeben, mutig den Mund öffnen und den Auferstandenen bekennen.

Dr. Michael Bär

Impulsvortrag bei der Herbst-Vollversammlung des Diözesanrates 2019.

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Die Grunddienste christlichen und kirchlichen Lebens

Welche Ziele haben wir?
Was packen wir an?
Wofür sind wir verantwortlich?
Wer kümmert sich um welchen Bereich?

Bevor der Pfarrgemeinderat darüber entscheidet, welche Aufgaben für die kommenden Jahre bearbeitet werden sollen, ist es hilfreich, sich Fragen wie diese zu stellen:

- Welche Ideen und Vorschläge bringen die Mitglieder des PGR?
- Was erscheint uns mit Blick auf unseren Ort, unsere Gemeinde als herausfordernd und notwendig?
- Wo sehen wir unsere Stärken und Kompetenzen?
- Was wollen wir in den nächsten 4 Jahren erreichen?
- Welche Aufgaben sehen wir deshalb als vordringlich und notwendig an?

Sachbeauftragte oder Sachausschüsse?

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, wie wichtig und nützlich die Arbeitsteilung auch im kirchlichen Bereich, im gemeindlichen Leben und gerade in der Tätigkeit der Laiengremien ist.
So bitten wir zu Beginn dieser Amtsperiode wiederum alle Pfarrgemeinderäte, in der Planungsphase, in der Ziele und Maßnahmen beraten werden, über die **Benennung von Sachbeauftragten bzw. durch Bildung von Sachausschüssen als Grundlage** für eine wirksame Arbeit zu entscheiden.

Arbeitsteilung hat das Ziel, die einzelnen Mitglieder des Pfarrgemeinderates zu entlasten und gleichzeitig den Einzelnen einen **klar umrissenen Aufgaben- und Kompetenzbereich** zu übertragen. Eine wirkliche Entlastung kann aber nur eintreten, wenn jedes Mitglied den ihm übertragenen Sachbereich eigenverantwortlich ausfüllt. Voraussetzung ist, dass zunächst alle Sach- und Kompetenzbereiche, die für die Arbeit des PGR in den nächsten Jahren in Frage kommen, klar umschrieben werden.

Themenbereiche im Überblick

Eine Orientierungshilfe für die Aufgabenteilung und für die Beauftragung der Pfarrgemeinderatsmitglieder bietet der Katalog der Aufgabenfelder, wie er sich aus der Satzung des PGR ergibt. In erster Linie kommt es aber darauf an, den Lebens- und Sozialraum der eigenen Gemeinde in den Blick zu nehmen (vgl. „Wertschätzender Blick“) und ausgehend von den eigenen Möglichkeiten als PGR in Kooperation mit anderen Gruppen, Initiativen und Verbänden Projekte und Aktivitäten zu realisieren.

Bei der Bildung von Sachausschüssen ist es sinnvoll, wenn sich diese nicht **nur** aus dem Kreis der Mitglieder des Pfarrgemeinderates zusammensetzen. Für die Arbeit der einzelnen Sachausschüsse kann es hilfreich sein, wenn sich weitere interessierte und sachkundige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pfarrgemeinde einbringen.
Mit der Einbindung weiterer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entsteht als zusätzlicher positiver Effekt eine breitere Bekanntheit der Sacharbeit im Pfarrgemeinderat. Einige Menschen, die in einem Sachbereich mitarbeiten, können auf diese Weise die gesamte Arbeit des PGR besser kennenlernen, gewinnen eine größere Nähe zur Pfarrei und sind vielleicht das nächste Mal bei einer Wahl bereit, als Kandidat oder Kandidatin zur Verfügung zu stehen. Die Arbeit in den Sachausschüssen kommt aber vor allem den Menschen zu Gute, die sich für ein thematisch begrenztes und überschaubares Mitarbeiten in einer Pfarrei interessieren.

Passau, April 2022

Peter Oberleitner
Referent für Pfarrgemeinde- und Dekanatsratsarbeit

Wir stellen uns vor

Bibelpastoral

Die Bibel im Gottesdienst

Der sonntägliche Gottesdienst ist die Mitte Ihres Gemeindelebens. Sie versammeln sich, Sie begegnen einander, und vor allem begegnen Sie dem auferstandenen Christus im Wort der Schrift und im Brot der Eucharistie.

Die Bibel spielt eine zentrale Rolle in der Liturgie der Gemeinde, und doch bleibt sie vielen Gottesdienstteilnehmern fremd. Die Texte scheinen willkürlich ausgewählt zu sein, manche sprechen unmittelbar zu Herzen, andere nicht. Auf einzelne Lesungen würden Lektoren und Lektorinnen bisweilen gern verzichten, so sperrig kommen sie ihnen vor. Und die feiernde Gemeinde hat die Texte beim Verlassen der Kirche oft schon wieder vergessen.

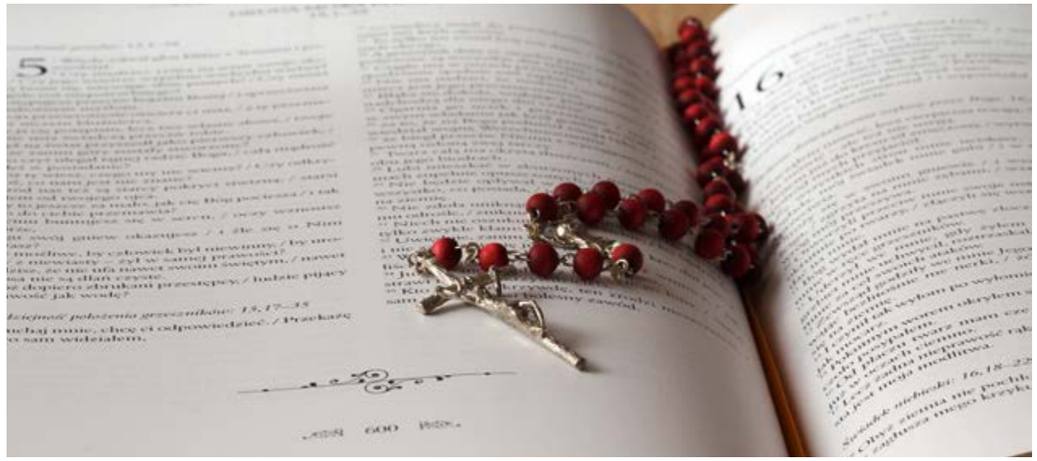
Das ist schade, denn es bräuchte nur den richtigen Schlüssel, um die Zusammenhänge zu erkennen und in die Tiefe der Schrifttexte vordringen zu können. Sie wollen auf Jesus Christus hin gelesen werden.
Wenn Sie dem Wort der Schrift im Gottesdienst der Gemeinde auf die Spur kommen und ergründen möchten, was dieses Wort mit Ihrem Leben und Glauben zu tun hat, sind Sie herzlich eingeladen, sich an das Referat Bibelpastoral zu wenden.

Die Leiterin des Referats, Dr. Andrea Pichlmeier, nimmt sich gern Zeit für Ihre Fragen und gestaltet auf Ihre Anfrage gerne einen Abend oder einen Tag zu Bibel im Gottesdienst bzw. zu Geistlicher Schriftlesung.

KONTAKT

Referat Bibelpastoral
Domplatz 7
94032 Passau
Telefon: 0851 393-5150
E-Mail: andrea.pichlmeier@bistum-passau.de

Und wenn Sie sich für die Arbeit des Bibelreferats interessieren, sind Sie eingeladen, die Webseite besuchen:
https://bibelpastoralpassau.wordpress.com



KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Eine Welt Kirche – Frieden – Partnerschaft

Die Kirche ist zu einer weltumspannenden Gemeinschaft geworden. In fast allen Kulturen und Ländern hat sie Fuß gefasst. Das freut uns und darüber sind wir sehr dankbar. Aber es verpflichtet uns auch zu echter Solidarität und Partnerschaft in der großen Weltgemeinschaft der Kirche. Die Neuevangelisierung unserer Gemeinden in der Diözese Passau braucht auch den Blick nach draußen. Die direkten Beziehungen zu unseren Partnerdiözesen Alagoinhas, in den Osten und zu unseren Partnerorganisationen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit sind wie ein offenes Fenster in die Weltkirche.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

- Ansprechpartner/innen und verantwortliche Mitarbeitende sein in den Anliegen der Weltkirche, Mission und der Einen Welt.
- Durchführung von Bildungsveranstaltungen, wobei das Referat „Weltkirche“ bereit ist, mitzuhelfen.
- Unterstützung der großen Aktionen (Adveniat, Missio, Misereor, Renovabis, Sternsinger, ...) im Laufe des Kirchenjahres.
- Durchführung von kleinen Aktionen auf Pfarrebene (Kleinprojekte)
- Kontakt mit dem Referat „Weltkirche“
- Anbieten von Informationsveranstaltungen nachmittags oder abends für Senioren, Jugend, Pfarrgemeinderäte, Firm- und Kommuniongruppen. Viele Themen können heute mit Mission, Eine Welt und Frieden in Verbindung gebracht werden.
- Zusammenarbeit mit Gruppen und Verbänden auf Pfarrebene.
- Ökumenische Zusammenarbeit im Bereich Gerechtigkeit für alle, Option für die Armen, Einsätze junger Menschen in der sog. 3. Welt (Missionare/innen auf Zeit), Eine-Welt-Läden.
- Offene Augen haben, um die Zeichen der Zeit zu erkennen: Blick über den eigenen Tellerrand und Kirchturm hinaus.
- Bezeugen, was wir sehen, hören und glauben.

„Die Verantwortung für die Anliegen der Weltkirche darf nicht Sache eines Verantwortlichen und einiger „Missionsfreunde“ sein, sondern sie muss die Sache aller sein. Der Pfarrgemeinderat nimmt in einem eigenen Sachbereich diese Aufgabe wahr.“ (Synodenpapier: Missionarischer Dienst Nr. 14)

„In jedem Pfarrgemeinderat übernimmt ein Mitglied die Verantwortung für den Sachbereich „Mission-Entwicklung-Frieden“. Der/die Sachbeauftragte bemüht sich um die Bildung eines Sachausschusses, in dem alle missionarischen Aktivitäten zusammengefasst werden.“ (Synodenpapier Nr. 14)

Aktionen im Kirchenjahr

- Adveniat: Weihnachtsopfer für die Kirche in Lateinamerika
- Weltmissionstag der Kinder: zwischen Weihnachten und Neujahr
- Weltfriedenstag: 1. Januar
- Sternsingeraktion: vor Hl. Dreikönig
- Afrikatag: 6. Januar
- Misereor: Fastenopfer der deutschen Katholiken (gegen Hunger und für Entwicklung, 5. Fastensonntag)
- Renovabis: Sonntag vor Pfingsten (Partnerschaftliche Hilfe für die Kirche und die Menschen im Osten)
- Weltgebetstag der Kranken: Pfingsten
- Sonntag der Weltmission: 4. Sonntag im Oktober (Solidaritätsopfer für die junge Kirche in Afrika, Asien, Ozeanien)

KONTAKT

Referat Mission und Weltkirche im Bistum Passau
Residenzplatz 8
94032 Passau
Telefon: 0851 393-1430
E-Mail: weltkirche@bistum-passau.de

Adveniat, Bernestr. 5, 45127 Essen
Misereor, Mozartstr. 9, 52064 Aachen
Regionalstelle Bayern, Dachauer Str. 5, 80335 München
Renovabis, Domberg 27, 85354 Freising
Päpstliches Missionswerk der Kinder Deutschlands (PMKD), Stephanstr. 35, 52064 Aachen
Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), Ripuarenstr. 8, 50679 Köln

Wir stellen uns vor

Erwachsenenbildung – KEB

Die Kirche braucht Menschen, die sich in Pfarrei, Pfarrverband und Pfarrgemeinderat für die Erwachsenenbildung engagieren. Dazu bestimmt jede Pfarrei idealerweise eine/n Bildungsbeauftragte/n.
Als Bildungsbeauftragte oder Bildungsbeauftragter können Sie etwas tun…

- um sich persönlich und glaubensbezogen weiterzubilden und zusätzliche Kompetenzen in theologischen Fragen zu erwerben,
- damit christliche Wertvorstellungen als Orientierung in der Vielfalt der Lebenssituationen genutzt werden,
- damit Sie als Christinnen und Christen mitreden und Ihren Standpunkt in strittigen Fragen vertreten können,
- damit möglichst viele suchende Menschen in Ihrer Pfarrei durch Erwachsenenbildung ganzheitlich gefördert werden,
- damit junge Familien in ihrer Erziehungskompetenz unterstützt und gestärkt werden,
- damit ältere Menschen in die Gemeinde integriert werden und das Lernen zwischen den Generationen ermöglicht wird,
- damit Sie Ihre Kompetenzen in gesellschaftlichen und politischen Fragen erweitern, um an der Gestaltung unseres Gemeinwesens aktiv mitarbeiten zu können,
- damit Benachteiligte durch gezielte Bildungsangebote gefördert und in die Gemeinde integriert werden können,
- um durch kulturelle Angebote die persönliche Lebensgestaltung bereichern zu können.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?
Wir unterstützen Sie in Ihrer Arbeit als Bildungsbeauftragte und Bildungsbeauftragter

- bei der Planung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen insbesondere bei der Themenfindung, Referentengewinnung, in der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Abrechnung.
- durch die Möglichkeit, gezielt Erfahrungen mit anderen Bildungsbeauftragten auszutauschen und an Fortbildungen teilzunehmen.
- durch finanzielle Zuschüsse, damit Sie Veranstaltungen kostengünstig anbieten können.

Als Bildungsbeauftragte oder Bildungsbeauftragter

- haben Sie die Chance, interessante, engagierte Menschen kennenzulernen.
- können Sie und die Teilnehmenden aktiv an der Gemeindebildung teilnehmen.
- können Sie Gruppen und Verbände in Pfarrei und Kommune in die Planung einbeziehen und ein Bildungsprogramm vor Ort koordinieren.
- nehmen Sie als Delegierte oder Delegierter bei der Mitgliederversammlung der KEB Einfluss auf die Bildungsarbeit in Ihrem Landkreis.

KONTAKT

KEB im Bistum Passau e.V.
Große Messergasse 1 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-4501
www.keb-bistum-passau.de · keb@bistum-passau.de
www.facebook.com/KEB.BistumPassau

KEB im Landkreis Deggendorf e.V.
Gundelauer Str. 7 · 94557 Niederalteich · Tel.: 09901 6228
www.keb-deggendorf.de ·
keb.deggendorf@bistum-passau.de
www.facebook.com/keb.deggendorf

KEB im Landkreis Freyung-Grafenau e.V.
Abteistr. 23 · 94078 Freyung · Tel.: 08551 4581
www.keb-freyung.de · info@keb-freyung.de
www.facebook.com/KEB.FRG

KEB in Stadt und Landkreis Passau e.V.
Große Messergasse 1 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-7411
www.keb-passau.de · keb.passau@bistum-passau.de
www.facebook.com/KEB.Passau

KEB im Landkreis Regen e.V.
Kirchplatz 18 · 94209 Regen · Tel.: 09921 7814
www.keb-regen.de · keb.regen@bistum-passau.de
www.facebook.com/keb.regen

KEB Rottal-INN-Salzach e.V.
Kapellplatz 8/I · 84503 Altötting · Tel.: 08671 4144
www.keb-ris.de · info@keb-ris.de
www.facebook.com/KEB-RIS-100313785639173

Wir stellen uns vor

Familie, Partnerschaft und Ehe

Wir verstehen unseren Auftrag als vom Evangelium Jesu Christi berührte und beschenkte Menschen in der Kirche von Passau. Im Bewusstsein, dass das Reich Gottes mitten unter uns ist, versuchen wir, Kinder, Paare und Familien mit Jesus in Kontakt zu bringen. Dabei wollen wir den Blick öffnen, dass in gelingenden aber auch belastenden Beziehungserfahrungen Christus entdeckt werden kann, als Gott, der mit uns geht.

Als pastorale Fachstelle arbeiten wir

- theologisch und sozialwissenschaftlich fundiert
- an Lebensphasen und Lebenssituationen orientiert

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?
Im Bereich Ehe und Familie unterstützen und begleiten wir Pfarrverbände, Dekanate, Gruppen, Hauptamtliche und Ehrenamtliche. Zusammenarbeit ist dabei grundlegend.
Hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Ehrenamtliche und Interessierte laden wir ein, gemeinsam Angebote für größere pastorale Räume zu entwickeln.

Das geschieht in Begegnungen, Gesprächen und mit kreativen Methoden.
Die Lebenswirklichkeit unterschiedlicher Familienphasen und Familienformen wahrzunehmen, aus dem Glauben heraus deuten und wertschätzend damit umgehen, in den Bereichen

- Ehevorbereitung
- Ehebegleitung
- Familienspiritualität und Lebenswelten von Familien
- Erziehung, religiöse Erziehung, wertorientierte Sexualpädagogik
- Familienbildung

KONTAKT

Referat Ehe Familie Kinder
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: 0851 393-6101
referat.ehe-familie@bistum-passau.de
www.eheundfamilie.bistum-passau.de

Wir stellen uns vor

Gemeindecaritas

Die Gemeindecaritas ist ein Fachbereich in der Abteilung Caritas und Pastoral des Diözesancaritasverbandes. Unser Ziel ist es,

- caritatives Engagement in den Pfarreien zu fördern.
- Caritasarbeit der Pfarreien und in den Pastoralen Räumen mit den Beratungsangeboten und Einrichtungen der Caritas vor Ort zu vernetzen.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

Vermitteln

- wenn in der Gemeinde Wissen zu sozialcaritativem Handeln gebraucht wird – für Einzelne, Gruppen, Gremien und Verbände
- wenn nach Caritasdiensten in der Region gefragt wird (z. B. Sozialberatung, Ambulante Pflege...)

Aufbauen

- wenn Caritas in der Pfarrei neu organisiert werden soll
- wenn in der Gemeinde ehrenamtliche Caritasgruppen entstehen sollen
- wenn sozial-caritative Projekte in Netzwerken entstehen

Qualifizieren

- wenn Beratung und Fortbildung für ehrenamtliche Dienste gewünscht wird, z. B. für Caritassammler/-innen, Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfe...

Entwickeln

- wenn sich eine Pfarrei oder der Pfarrgemeinderat mit sozialen Bedarfslagen oder generell mit Caritas vor Ort auseinandersetzen will
- wenn das Handlungsfeld „Diakonia“ Thema einer Pfarrgemeinderatsklausur ist
- wenn sich in Ortsvereinen Vorstandschaften und Tätigkeits-Schwerpunkte verändern (Organisationsentwicklung)

KONTAKT

Abteilung Caritas und Pastoral
Ingrid Aldozo-Entholzner
Obere Donaulände 8 · 94032 Passau
Tel.: 0851 5018-960 · aldozo@caritas-passau.de

Fachbereich Gemeindecaritas und Grundsatzfragen
Agnes Stefenelli
Tel.: 0851 5018-938 · agnes.stefenelli@caritas-passau.de

Fachbereich Ehrenamt und Engagement
Beate Heindl
Tel.: 0851 5018-963 · beate.heindl@caritas-passau.de

Sekretariat
Johanna Höng
Tel.: 0851 5018-961 · gemeindecaritas@caritas-passau.de

FachreferentInnen für die Gemeindecaritas

Dekanate Passau, Pocking, Vilshofen und Hauzenberg
Agnes Stefenelli
Tel.: 0851 5018-938 · agnes.stefenelli@caritas-passau.de

Dekanat Altötting
Susanne Stimmer
Tel.: 0170 6826473 · susanne.stimmer@caritas-passau.de

Dekanat Osterhofen
Brigitte Eichinger
Tel.: 09901 6228 · brigitte.eichinger@caritas-passau.de

Dekanat Waldkirchen und Freyung
Margarethe Aigner
Tel.: 08581 988-210 · gemeindecaritas@caritas-freyung.de

Dekanate Pfarrkirchen, Simbach und Regen
Agnes Stefenelli
Tel.: 0851 5018-938 · agnes.stefenelli@caritas-passau.de

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Jugendarbeit

Unsere Mission – Kirchliche Jugendarbeit der Diözese Passau –

→ Mit jungen Menschen unterwegs
→ Du entdeckst dich und andere.
→ Erlebst Spaß und Tiefe.
→ Gestaltest Glauben, Leben und Welt.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

Wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit den Pfarreien in den jeweiligen Dekanaten. Dabei bieten die Kirchlichen Jugendbüros direkte Angebote für die Jugendlichen aus Ihrer Pfarrei an.

Hier sind hervorzuheben:

- Gruppenleiterkurse
- Tage der Orientierung
- Unterstützung beim Aufbau einer Jugendgruppe
- Dekanats- bzw. Dekanatsübergreifende spirituelle Angebote für junge Menschen
- Hilfe bei der Planung von Jugendheimbauten
- Hilfeleistungen bei Fragen in der Kirchlichen Jugendarbeit
- Zuschusswesen für diverse Angebote
- Internationale Jugendbegegnungen
- Diverse Angebote für Kinder und Jugendliche von Verbänden und Kirchl. Jugendbüros

Wir freuen uns auf einen Kontakt mit Ihnen – Nutzen Sie die vielen Angebote für Ihre Pfarrei.

Tipps für den Pfarrgemeinderat:

- Nehmen Sie Kontakt auf mit dem zuständigen Kirchlichen Jugendbüro.
- Nutzen Sie bestehende Angebote der Jugendbüros und Verbände, um sie an Jugendliche weiterzugeben.
- Jugendliche sind meist in einer Orientierungsphase und haben eine große Sehnsucht nach Glauben und Vorbildern. Hier können wir in der Pfarrei Vorbild sein und die Jugendlichen auf ihrem Weg anhören und unterstützen.
- Stellen Sie einen Raum zur Verfügung, den eine geführte Jugendgruppe für sich nutzen darf.
- Sich an den Herausforderungen der Jugendlichen orientieren und mit Ihnen gemeinsam etwas entwickeln.
- Wenn einer aus dem Pfarrgemeinderat einen Kontakt mit den Jugendlichen knüpfen will, ist dies eine gute Basis für die Weiterentwicklung der Kirchlichen Jugendarbeit – holen Sie sich Hilfe aus dem Kirchlichen Jugendbüro – Pädagogen und Jugendseelsorger sind für Sie da.

KONTAKT

Bischöfliches Jugendamt 0851 393-5301
Steinweg 1 · 94032 Passau
www.bja-passau.de

Kirchliches Jugenbüro Passau	0851 393-5360
Kirchliches Jugendbüro Freyung	08551 5550
Kirchliches Jugendbüro Regen	09921 5227
Kirchliches Jugendbüro Osterhofen	09932 400126
Kirchliches Jugendbüro Pocking	08531 932932
Kirchliches Jugendbüro Pfarrkirchen	08561 6219
Kirchliches Jugendbüro Altötting	08671 6849

Verbände

BDKJ (Dachverband aller Verbände) 0851 393-5401
Steinweg 1 · 94032 Passau
www.bdkj-passau.de

CAJ (Christliche Arbeiterjugend)	0851 393-5410
DPSG (Deutsche Pfadfinder St. Georg)	0851 393-5420
KLJB (Kath. Landjugendbewegung)	0851 393-5450
KJG (Kath. Junge Gemeinde)	0851 393-5440
Kolping Jugend	0851 393-5460
J-GCL (Junge Gem. Christl. Lebens)	0851 393-5430
KSJ (Kath. Studierende Jugend)	0851 393-5430

Ministrantenreferat 0851 393-5501
Steinweg 1 · 94032 Passau
www.ministrantenreferat.de

Wir stellen uns vor

Kirche – Kommune – Gesellschaft

Für viele Kommunen sind die Pfarrgemeinden vor Ort ein wichtiger Kooperationspartner oder Impulsgeber in verschiedenen Bereichen des Wohnens und Lebens: z. B. bei Nachbarschaftshilfen, Dorferneuerungsprojekten, bei sozialen Fragen, in der Seniorenarbeit, bei Fragen der Inklusion, bei Schöpfungsverantwortung. Pfarrgemeinden leisten an vielen Stellen eine Arbeit, die die Gemeinde stärkt und bereichert.
Kirche am Ort braucht ihr Licht deshalb nicht unter den Scheffel zu stellen. In jeder Gemeinde gibt es Themen und Probleme, zu denen sich auch die Pfarrgemeinde, der Pfarrgemeinderat einbringen kann und aus dem Blick christlicher Überzeugungen mitgestalten kann. So manches kommunale Thema kann auch den Pfarrgemeinderat betreffen und herausfordern. Aus gesellschaftspolitischen Vorgängen, Strömungen und Entwicklungen auf regionaler und Bundesebene können ebenso Themen für den Pfarrgemeinderat erwachsen.

Was kann der Pfarrgemeinderat tun?

- Treffen des Pfarrgemeinderates mit Mitgliedern des Gemeinde-, Markt- oder Stadtrates zu aktuellen Themen und Anliegen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort: Wie kann/soll sich die kirchliche Gemeinde zu diesem oder jenem Thema oder Projekt einbringen?
- Eine Art Sozialgespräch kirchlicher und kommunaler Ansprechpartner der verschiedenen Initiativen, Vereine und Organisationen führen, wenn es bessere Absprachen und Vernetzung braucht.
- Braucht es eine/n kirchlich beauftragten Vertreter/in im Gemeinderat?
- Wie gut ist der Pfarrgemeinderat über aktuelle Entwicklungen und Planungen der Kommune zu Infrastruktur, Zuzug, Daseinsvorsorge, ehrenamtlichem Engagement informiert?
- Zu welchen Themen gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung sollte sich der Pfarrgemeinderat kritisch-konstruktiv einbringen?
- z. B. **Berufs- und Arbeitswelt:**
  - Situation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Pfarrgemeinde, Schichtarbeit, Pendeln, Einkommenssituation, Arbeitslosigkeit, Lehrstellen, Armut, Altersarmut, Ladenöffnungszeiten, verkaufsoffene Sonntage.
  - Bewusstseinsbildung über Veränderungen, Altersstruktur, Arbeit 4.0, Betriebsbesuche, durch Gespräche mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Bildungsveranstaltungen und Seminare.
  - Thematisierung in Gottesdiensten, Predigt, Fürbitten, Kreuzweg, 1. Mai Bitttage, Erntedank, Arbeitnehmer/innen-Sonntage
  - Zusammenarbeit und Koordination mit Verbänden (KAB, CAJ, Kolping)
  - Einbindung der Katholischen Betriebsseelsorge

KONTAKT

Referat für Pfarrgemeinde- und Dekanatsarbeit
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: 0851 393-7210 · dioezesanrat@bistum-passau.de

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Liturgie

Die Arbeit der Sachbeauftragten bzw. des Sachausschusses „Liturgie“ erfordert in allen Bereichen eine enge Zusammenarbeit mit dem Pfarrer. Unbeschadet der letzten Verantwortung, die dem Pfarrer als geweihtem Amtsträger für die Feier des Gottesdienstes zukommt, muss das gottesdienstliche Leben von der ganzen Pfarrgemeinde mitgetragen und mitgestaltet werden.

Aufgaben

- Die Besprechung grundlegender Themen
  - Zeichen der Liturgie. Die Sprache der Zeichen und Symbole, Ausdruck des Glaubens und der Liebe.
  - Die Feier der Hl. Messe und die seelsorgerische Bedeutung anderer gottesdienstlicher Formen (Wortgottesdienst, Andacht, Vesper, etc.)
  - Segen und Segnungen als Ausdruck des Glaubens und des Heilwirkens Gottes.

- Konkrete Themen im gottesdienstlichen Leben der Pfarrgemeinde
  - Diese finden sich im Liturgischen Kalender, der jedes Jahr von der Diözese herausgegeben wird. Zu jedem Monat stehen Inhalte und Aufgaben für den Sachausschuss Liturgie.
  - Der Sonntagsgottesdienst in der Pfarrei (Zeitansatz, Gestaltung)
  - Die Sakramentenspendung (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung) und die Begräbnisfeier als Feiern der Pfarrgemeinde im Gegensatz zum Trend der Privatisierung (Wie kann die Gemeinde für diese Feiern gewonnen werden?)
  - Planung und Gestaltung gottesdienstlicher Feiern (z. B. Wortgottesdienst, Andachten, Vespern, Segnungen in der Pfarrei)
  - Gottesdienste für Zielgruppen (Familien, Kinder, Jugendliche, Senioren, Touristen etc.)
  - Gestaltung der Prozessionen (Prozessionsordnung, Lautsprecher, Gebete und Gesänge)
  - Pflege des religiösen Lebens und des religiösen Brauchtums in der Familie
- Gewinnung, Ausbildung und Weiterbildung von Mitarbeitern (Organisten/innen, Kantoren/innen, Lektoren/innen, Vorbeter/innen, Mesner/in, Ministranten/innen, Kommunionhelfer/innen, Mitglieder im Kirchenchor)
- Gute und ansprechende Ausgestaltung des Gotteshauses, des Friedhofs und der Kapellen, Wegkreuze und Bildstöcke auf dem Gebiet der Pfarrei

Materialien

Handbuch für den Pfarrgemeinderat, Sachgebiet 3.12
Richtlinien für Wortgottesfeiern, Seelsorgeamt, Domplatz 3, 94032 Passau
Liturgischer Kalender des Bistums Passau, erscheint jedes Jahr neu für das Kirchenjahr (beginnend mit Advent)

KONTAKT

Liturgische Kommission des Bistums
Domplatz 3 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-5102

Diözesanes Zentrum für Liturgische Bildung
Tel.: 0851 93144-103

Referat Kirchenmusik
Domplatz 3 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-5121

Wir stellen uns vor

Migration und Integration

Wir beraten und helfen bei:

- Rechte und Pflichten im Asylverfahren sowie zum Ausländer- und Aufenthaltsrecht
- Familiennachzug
- Asylbewerberleistungsgesetz/Sozialrecht
- ALG II nach positiver Entscheidung durch das BAMF
- soziale Unterstützungsleistungen (insbesondere für werdende Mütter und kinderreiche Familien)
- Abfassung von Schreiben und Anträgen, z. B. Umverteilungsanträge, Ratenzahlungsvereinbarungen bei Gebührenschulden, Antragstellung für Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss und die dazu nötigen Unterlagen
- Eheschließung und Ehescheidung in Deutschland
- Vaterschaftsanerkennung und gemeinsame elterliche Sorge
- Ordnungswidrigkeiten und Straffälligkeit
- verbraucherrechtliche Fragen und Probleme zu Schuldner- und Verbraucherberatung (z. B. Schulden bei Telekommunikationsdienstleistern)
- Begleit- und Fahrdienste, z. B. zu Behörden und sonstigen Einrichtungen
- Einschulung und Kindergartenbesuch, sowie im Kontakt mit Behörden (Ausländer- und Sozialämter, Gemeinden, BAMF, Regierung von Niederbayern)
- Angelegenheiten der körperlichen und psychischen Gesundheit
- Vorbereitung auf ein Leben in Selbständigkeit nach dem positiven Bescheid des BAMF
- Konfliktlösungsgespräche in Unterkünften und bei persönlichen Krisensituationen
- Wohnung und Unterkunft (GU)
- Weitervermittlung in Integrations- und Sprachkurse
- Ausbildungs- und Arbeitssuche
- weitere Hilfen, wie z. B. Kleiderkammer des Roten Kreuzes und der Caritas

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?
Für Asylbewerber und Flüchtlinge ist Deutschland ein fremdes Land. Sie kennen unsere Kultur nicht und sie wissen nicht, wie unser gemeinschaftliches Leben organisiert ist und auch nicht, wie mancher unserer Verhaltenskodizes aussieht. Hier ist es wichtig, durch wohlwollende Begegnung ein Kennenlernen der deutschen Kultur zu ermöglichen. Diese Begegnungen können auf vielfältige Weise gestaltet werden. Kommen Flüchtlinge und Asylbewerber neu in einen Ort, können beispielsweise bei einem gemeinsamen Spaziergang die örtlichen Gegebenheiten und die Infrastruktur bekanntgemacht werden. Sie können in Gruppen und zu Festen der Pfarrgemeinde eingeladen werden. Die persönliche Begegnung und das Kennenlernen kann für beide Seiten sehr bereichernd sein. Durch gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Einkaufen, Handarbeiten, Musik oder Sport können sich Familien, Jugendliche und Erwachsene näher kennenlernen. Wenn sich örtliche Vereine den Flüchtlingen öffnen, können sie Orte für unkomplizierte Begegnungen sein.

Die Unterstützung der ehrenamtlich mit der Asylbetreuung befassten Pfarreimitglieder ist bei der Abteilung „Gemeindecaritas und Grundsatzfragen“ angegliedert.

KONTAKT

Migrationsberatung der Caritas
Obere Donaulände 8 · 94032 Passau
Tel.: 0851 5018-930

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Medien und Kommunikation

Unter dem Überbegriff „Abteilung Medien & Kommunikation im Bistum Passau“ versammeln sich die Pressestelle des Bistums, das Katholische Radiobüro, die TV-Redaktion, die Online-Redaktion, Kommunikationsdesign, Passauer Bistumsblatt und der Domladen des Bistums.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?
Die Pressestelle des Bistums Passau ist Anlaufstelle für Medienanfragen aller Art. Melden Sie sich, wenn Sie Fragen zur Presse- und Medienarbeit haben. Wir versuchen gerne, Ihnen weiter zu helfen. Natürlich sind wir auch daran interessiert, Informationen aus den Pfarreien zu bekommen. Wenn Sie der Meinung sind, in Ihrer Pfarrei passiert gerade etwas Besonderes, das für alle Gläubigen im Bistum interessant sein könnte, dann informieren Sie uns bitte darüber.

Pfarreien finden hier auch Rat und Hilfe bei Fragen bezüglich ihres Internetauftritts und Social Media.

Das Bistum Passau ist Mitglied von **www.pfarrbriefservice.de**.
Der Service ist ein Netzwerk deutscher (Erz-)Bistümer. Es unterstützt Pfarrgemeinden vor Ort mit Materialien und Knowhow bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit und bei der Erstellung des Pfarrbriefs. Hier finden Sie eine Text- und Bilddatenbank, Informationen zur Erstellung eines Pfarrbriefs, Nachrichten, Onlinekurse und Grundlagentexte – diesen Service können Sie jederzeit kostenlos nutzen.

KONTAKT

Pressestelle des Bistums Passau
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: 0851 393-1311 · pressestelle@bistum-passau.de

Wir stellen uns vor

Neuevangelisierung

Das Referat Neuevangelisierung versucht, das Anliegen der Neuevangelisierung weiterzutragen und viele dafür zu gewinnen. Ziel der Neuevangelisierung ist, dass alle Menschen in eine lebendige Beziehung mit Jesus Christus finden, die Heilige Schrift kennen und aus dem Wort Gottes leben können.
Dafür braucht es Orte, wo Menschen gemeinsam ins Gespräch kommen und das Glaubenswissen vertiefen können, um über den eigenen Glauben sprechen zu können – in einer christlich geprägten Welt, die nicht mehr an Christus glaubt.
Aufgaben des Referats sind unter anderem, Initiativen zu fördern oder umzusetzen (z. B. Gebetsinitiative „10 für 10“, Glaubenskurse, Gebetsschule) und Veranstaltungen zu organisieren, um gemeinsam zu beten, über neue Wege nachzudenken, sowie Initiativen und Ideen zugänglich zu machen (z. B. Studientage, Gebetstage).

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?
Wir möchten Pfarreien, Gruppen und Gemeinschaften ermutigen und begleiten auf dem Weg der Neuevangelisierung (z. B. Einkehrtage, Vorträge, Beratung) und ihnen Hilfe und Unterstützung anbieten (z. B. Vernetzung, Werbung, Material, konkrete Vorschläge und Arbeitshilfen). Außerdem wollen wir Schulungen und Ausbildungskurse für Multiplikatoren anbieten wie z. B. Alpha-Trainingstage.

KONTAKT

Referat für Neuevangelisierung
Domplatz 3 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-5160
www.neuevangelisierung-passau.de

Wir stellen uns vor

Sakramentenpastoral

„Katechese ist der kirchliche Dienst am Glauben der Menschen, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Er besteht in der notwendigen Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben.“
aus: „Die deutschen Bischöfe: Katechese in veränderter Zeit“ (2004)

Dieses wichtige Anliegen wird in unseren Pfarrgemeinden und Pfarrverbänden aufgegriffen, vor allem durch vielfältiges Engagement in den traditionellen Bereichen der Sakramentenpastoral, insbesondere bei der Feier von Taufe, Buße, Erstkommunion und Firmung und der hierzu jeweils erforderlichen Hinführung.
Immer mehr ist es auch wichtig, nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, Möglichkeiten zu schaffen, dass Erwachsene christlichen Glauben (neu) entdecken oder/und vertiefen können.
Das Referat Sakramentenpastoral im Bischöflichen Seelsorgeamt Passau bietet hierzu vielfältige Unterstützung und Impulse an, z. B.:

- Schulung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Bereichen der Sakramentenpastoral
- Beratung, Aus- und Weiterbildung für Seelsorger und Seelsorgerinnen
- Arbeit mit kirchlichen Gremien, Gruppen und Verbänden zu Themen der Gemeinde- und Sakramentenpastoral
- Unterstützung und Beratung bei Vorhaben im Bereich der Erwachsenenkatechese
- Informationen zum Erwachsenenkatechumenat
- Beratung in Fragen von Literatur und Materialien

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

- Einkehrtage zu Themen der Gemeinde- und Sakramentenpastoral
- Vortragsabende bzw. -nachmittage zu Fragen der Sakramente und Sakramentenpastoral
- Glaubenskurs „Glaubenssache – 7 christliche Updates“
- Glaubenskurs „Sakramente – Liebeserklärungen Gottes in den Feiern der Kirche“
- Unterstützung bei Vorbereitung, Feier und Nachbereitung der Initiationssakramente (Taufe, Erstkommunion und Firmung...)

KONTAKT

Referat Sakramentenpastoral
Domplatz 7 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-5140
sakramentenpastoral@bistum-passau.de
www.sakramente.bistum-passau.de

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Schöpfung und Umwelt

Der Umweltbeauftragte des Bistums Passau berät und unterstützt Pfarrgemeinderäte und Pfarreien in allen ökologischen und umweltrelevanten Fragestellungen. Er steht vor Ort mit Beratungsgesprächen, Klausuren und Vortragsveranstaltungen zur Verfügung. Eine Einbindung bei Veranstaltungen, Aktionen und Vorhaben ist ebenfalls möglich. Denn die Sorge um das gemeinsame Haus und daraus resultierend, die besondere Verantwortung für den Schutz der Umwelt ist für Christinnen und Christen ein Grundauftrag „aus der Mitte des Evangeliums“ heraus. Schöpfungsverantwortung ist daher kein Randthema, sondern gehört zum eigentlichen Kerngeschäft des Glaubens. Zusammen mit der Frage der gerechten Verteilung der Güter, des gerechten Wirtschaftens und der Friedensarbeit für die Welt, ist es Kern eines christlichen Beitrags für ein nachhaltiges und menschenwürdiges Zusammenleben.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

- Klausur-(Halb-)Tage zum Thema Schöpfungsverantwortung in der Pfarrei
- Vortragsangebote zu schöpfungs- und umweltrelevanten Themen, z. B.
  - Schöpfungsverantwortung in der Pfarrei – Ansatzpunkte und Handlungsfelder
  - Die Enzyklika Laudato si und ihre Bedeutung für Kirche, Politik und Gesellschaft
  - Themenbereiche wie: Land, Landwirtschaft, Lebensmittel und Ernährung
  - Elemente: Wasser ist Leben – Boden ist Existenzgrundlage – Luft ist Lebenselexier
- Unterstützung und Begleitung von Pfarreien und Einrichtunge, die Umweltmanagementsysteme nach EMAS und Grüner Gockel einführen wollen
- Projekt Blühflächen und Insektenhotels in Kooperation mit Kommunion- und Firmgruppen

Zentrale Angebote auf Bistumsebene:

- Ausbildungskurs Kirchliche/r Umweltauditor/in für Pfarreien und kirchliche Einrichtungen
- Jährliche Netzwerktreffen Umweltarbeit in der Pfarrei
- Jährliche Dekanatstreffen Umweltarbeit in der Pfarrei
- Alle zwei Jahre ökumenischer Umwelttag im Bistum Passau

Es wäre schön, wenn in allen Pfarreien Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu Umweltfragen wären, bzw. Ausschüsse in den Pfarrgemeinden zu gründen, die sich speziell um Umweltthemen annehmen. Eine Meldung dieser Ansprechpartner/innen an das Umweltreferat würde eine gute und effektive Zusammenarbeit erleichtern.

KONTAKT

Stabstelle Umwelt
Domplatz 7 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393-1120
umweltbeauftragter@bistum-passau.de
www.bistum-passau.de/gemeinschaft-glauben/umwelt

Wir stellen uns vor

Senioren

Wertgeschätzt älter werden und Leben in der Pfarrei/im Pfarrverband mitgestalten:

- Die Älteren sind in der Pfarrgemeinde eine bedeutende Gruppe.
- In der Pfarrgemeinde brauchen Senioren ein Sprachrohr (eine/n Sprecher/in, ein Team), damit die Interessen, Sorgen und Nöte der Älteren Gehör finden.
- Die Bündelung der Kräfte aller im Seniorenbereich aktiven Menschen können den Sorgen von Älteren am wirksamsten Abhilfe verschaffen.
- Die geistliche, spirituelle Begleitung älterer Menschen durch Zeiten der Krankheit, Gebrechlichkeit und Sterblichkeit ist ein wichtiges Anliegen der Pfarrei/des Pfarrverbandes.

Tipps für den Pfarrgemeinderat

- Wie viele Senioren in welchem Alter und in welcher Streuung/Konzentration leben und wohnen in der Pfarrei/im Pfarrverband? Einholung und Auswertung von statistischen Zahlen.
- Welche Gruppen, Vereine und Verbände bieten für Ältere etwas an?
- Werden diese Angebote abgesprochen, gemeinsam geplant, gibt es gemeinsame Ziele und Interessen?
- Was funktioniert sehr gut? Welche Wünsche sind da? Welche Personen möchten mitgestalten? Welche Projekte sind schon geplant, bzw. sollten angepackt werden?

KONTAKT

Referat Seniorenseelsorge Passau
Domplatz 7 · 94032 Passau ·Tel.: 0851 393 5230
seniorenseelsorge@bistum-passau.de

Wir stellen uns vor

Spiritualität

Immer mehr Pfarrgemeinderäten wird bewusst, dass ihr Auftrag für die Pfarreien eine spirituelle und biblische Grundlage braucht. Die eigene Vertiefung und der Austausch über den Glauben soll innerhalb des Pfarrgemeinderates einen wichtigen Platz einnehmen. Erst von daher kann diese Aufgabe im Sinne Jesu wieder neu belebt und fruchtbar werden.

Was können wir für den Pfarrgemeinderat tun?

Das Referat Exerzitien und Spiritualität bietet dazu Einkehrtage, Referate und regelmäßige spirituelle Begleitung (nach der ignatianischen Methode von ESDAC) für den Pfarrgemeinderat bzw. für die Teams an. Die Orte und Zeiten werden selbst organisiert.
Ebenso gibt es verschiedene Angebote im Bildungs- und Exerzitienhaus Spectrum Kirche, Passau, unterschiedliche Formen von Exerzitien (z. B. Kurz-, Wander- oder Filmexerzitien), Oasentage, Kurse (z. B. zur Glaubensvertiefung oder Meditation), usw.
Das Referat bietet jedes Jahr die „Exerzitien im Alltag“ an. Sie sind ein guter und geistlich stärkender Weg besonders in der Fastenzeit für Einzelne, die sich wöchentlich in einer Gruppe treffen und ihren Glauben vertiefen wollen.
Dazu gibt es jeweils in Passau (Spectrum Kirche) und in Burghausen (Haus der Begegnung) einen kostenlosen Einführungs- und Studientag.

KONTAKT

Referat Exerzitien und Spiritualität
Domplatz 3 · 94032 Passau · Tel.: 0851 393 5141
www.spirit.bistum-passau.de

KIRCHE SEIN IN DER WELT VON HEUTE: HANDLUNGSFELDER UND AUFGABENBEREICHE

Wir stellen uns vor

Sterben – Tod – Trauer

Sterben begleiten

Einen Weg gehen
In unserem Land stirbt die überwiegende Mehrzahl der Menschen im Gefolge chronischer Krankheiten. Das Lebensende kommt demnach nicht unerwartet, sondern gestaltet sich als Prozess mit oft belastenden, aber auch bereichernden menschlichen Erfahrungen.
Christliche Sterbepastoral will Menschen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens einfühlsam begleiten und ebenso jene tatkräftig unterstützen, die sich um sterbende Menschen kümmern.

Tote begleiten

Bewusst Abschied nehmen
Obwohl das Sterben und der Tod zum Leben gehören, sind viele Menschen in unserer Gesellschaft zunehmend ängstlich und hilflos im Umgang mit ihren Toten. Gefördert durch eine routinierte „Bestattungsindustrie“ wird oft nur noch auf eine möglichst schnelle, unauffällige und reibungslose Abwicklung der letzten Dinge Wert gelegt.
Entgegen diesem Trend versucht eine christliche Glaubenshaltung und Pastoral wieder stärker das zutiefst menschliche Bedürfnis nach einem bewussten und gestalteten Abschied von den Verstorbenen zu berücksichtigen.

Trauernde begleiten

Weit mehr noch als der Gedanke an den Tod wird in der modernen Gesellschaft die menschliche Regung der Trauer tabuisiert und verdrängt. Trauer gilt als Privatsache, die Andere nichts angeht – eine Einstellung, die es sich jedoch oft zu einfach macht, indem sie die trauernden Mitmenschen auf sich allein gestellt und einsam zurücklässt.
Christlich motivierte Trauerbegleitung versucht stattdessen, den einzelnen in schwerer Zeit Rückhalt durch die Gemeinschaft zu geben; sie möchte ein „heilendes Milieu“ bieten, wo sich die Wunden der Trauer im Licht der Hoffnung nach und nach schließen und vernarben können.

Aus „Sterben – Tod – Trauer, Gedanken und Impulse zur Sterbepastoral und Trauerbegleitung“

Den gesamten Inhalt der Broschüre können Sie unter www.dioezesanrat-passau.de/Themen nachlesen.

KONTAKT

Referat Hospiz- und Trauerpastoral
Domplatz 7 · 94032 Passau
Tel.: 0851 393-5240
www.bistum-passau.de/trauerbegleitung

Kath. Deutscher Frauenbund
Diözesanverband Passau e. V.
Ludwigsplatz 4 · 94032 Passau
Telefon 0851 36361 · www.frauenbund-passau.de

Anhang

„Wer gut auf sich selbst achtgibt und für sich sorgt, wird auch gut für die anderen sorgen können und darauf achten, was den anderen und was der Gemeinschaft insgesamt guttut.“

Anselm Grün

Richtlinien für den Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR)

1. In den Pfarrverbänden Simbach a. Inn, Waldkirchen, Eichendorf, Rotthalmünster kann der GPGR über 2014 hinaus fortgeführt werden.

2. Wenn in anderen Pfarrverbänden für die Wahlperiode 2014 – 2018 anstelle einzelner Pfarrgemeinderäte der Gesamtpfarrgemeinderat eingeführt werden soll, bedarf dies bis spätestens 31.07.2013 eines entsprechenden Beschlusses in den einzelnen Pfarrgemeinderäten.
   Die Bildung des GPGR bedarf der Genehmigung des Generalvikars.

Für die Bildung und die Organisation des GPGR gelten folgende Grundsätze:

1. Jede Pfarrei wählt ihre Vertreter in den GPGR nach einer eigenen Liste. Es gilt die Wahlordnung für den PGR entsprechend.
   Die Pfarreien legen gemeinsam die Zahl der in den einzelnen Pfarreien zu wählenden Vertreter fest; jede Pfarrei hat mindestens 3 gewählte Vertreter. Die Gesamtzahl der Mitglieder des GPGR soll – zusammen mit den Hauptamtlichen - 35 nicht überschreiten.

2. Der GPGR wählt eine/n Vorsitzende(n) und bildet einen Vorstand.
   Der Vorstand besteht aus den Pfarreisprechern der einzelnen Pfarreien. Der/die Vorsitzende gehört dem Vorstand an.
   Der Pfarrer wird zu den Vorstandssitzungen eingeladen.

3. Die in der Pfarrei gewählten Vertreter bilden in der jeweiligen Pfarrei den Pfarreiausschuss.
   Sie wählen eine/einen Pfarreisprecher/in und können weitere Mitglieder in den Pfarreiausschuss berufen.

4. Der GPGR bildet Sachausschüsse, die für den gesamten Bereich des Pfarrverbandes arbeiten.

5. Die Kirchenpfleger werden zu den Sitzungen des jeweiligen Pfarreiausschusses eingeladen.
   Der/die Pfarreisprecherin/in soll zu den Sitzungen der jeweiligen Kirchenverwaltung eingeladen werden.

6. Der GPGR kann Mitglieder nachberufen. Die Gesamtzahl von 35 soll dadurch nicht überschritten werden.

7. Der Vorstand des GPGR vertritt den Pfarrverband im Dekanatsrat.

Passau, 19.09.2012

AMTS BLATT
für das Bistum Passau
HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN ORDINARIAT PASSAU

Folge 12 *Passau, 29. Dezember 2004* *134. Jahrgang*

Inhalt

120 Statut für die Pfarrverbände als Seelsorgeeinheiten in der Diözese Passau

121 Neuordnung der Dekanate und Pfarrverbände

120 Statut für die Pfarrverbände als Seelsorgeeinheiten in der Diözese Passau

Präambel

Der Wandel der personellen und gesellschaftlichen Bedingungen für die Seelsorge macht es erforderlich, auch die kirchlichen Strukturen entsprechend anzupassen. Es wird damit an eine dreißigjährige bewährte Praxis und Erfahrung in Teilen des Bistums Passau angeknüpft. Der theologische Leitgedanke der Kirche als Communio des Zweiten Vatikanischen Konzils, sowie der Passauer Pastoralplan 2000 weisen den Weg einer kooperativen Seelsorge. Dieser Weg bietet die Gewähr, einerseits die Eigenständigkeit der Pfarreien zu wahren, und andererseits die seelsorglichen Möglichkeiten vor dem Hintergrund der gewandelten Verhältnisse in Kirche und Gesellschaft auf die Zukunft hin zu sichern und zu erweitern. Deshalb werden alle Pfarreien zu Pfarrverbänden zusammengeschlossen, gleichzeitig aber bleiben sie als Einzelpfarreien erhalten.

Art. 1
Wesen und Rechtsform

(1) Der Pfarrverband bildet eine Seelsorgeeinheit in Form des Zusammenschlusses mehrerer benachbarter, rechtlich selbständig bleibender Pfarreien, die nach Maßgabe von can. 526 § 1 CIC, 2. Halbsatz[1], einem Pfarrer als Vorsitzenden des Pfarrverbandes zur Gesamtverantwortung und -leitung anvertraut sind.

(2) Die Bestimmungen der Satzung für die gemeindlichen kirchlichen Steuerverbände (GStVS) sowie der Ordnung für kirchliche Stiftungen (KiStiftO) in den bayerischen (Erz-) Diözesen in ihrer jeweiligen Fassung bleiben durch die Regelungen dieses Status unberührt.

Art. 2
Errichtung, Veränderung und Auflösung von Pfarrverbänden

(1) Pfarrverbände werden nach Anhörung der beteiligten Pfarreien (Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen), des Dekans und des Dekanatsrates nach Maßgabe der diözesanen Planung gebildet und durch Dekret des Diözesanbischofs errichtet.

(2) Die Regelung nach Absatz 1 gilt für die Veränderung, insbesondere die Aufnahme oder Entlassung einer Pfarrei, sowie für die Auflösung eines bestehenden Pfarrverbandes entsprechend.

(3) Für die mit der Errichtung, Veränderung oder Auflösung von Pfarrverbänden zusammenhängenden Rechts- und Verwaltungsfragen ist das Bischöfliche Ordinariat zuständig.

Art. 3
Sitz und Anschrift

Der Sitz und die Anschrift eines Pfarrverbandes richten sich nach dem Dienstsitz des Vorsitzenden des Pfarrverbandes (Art. 1 Abs. 1).

Art. 4
Zwecke des Pfarrverbandes

Der Pfarrverband nimmt als kooperative Seelsorgeeinheit pastorale Aufgaben seiner Mitgliedspfarreien wahr, die von den beteiligten Pfarreien gemeinsam sachgerechter erfüllt werden können. Dabei ist das eigenständige kirchliche Leben der Mitgliedspfarreien durch Aufbau und Förderung der Zusammenarbeit zu wahren und zu stärken.

Art. 5
Mitwirkung der beteiligten Pfarreien

(1) Die Mitgliedspfarreien unterstützen den Pfarrverband bei der Durchführung seiner Aufgaben.
Insbesondere sind der Pfarrer, die sonstigen im Pfarrverband tätigen Kleriker, die pastoralen Mitarbeiter/-innen, die Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen der Mitgliedspfarreien zur Kooperation innerhalb des Pfarrverbandes verpflichtet.

(2) Die Leitungsaufgaben und die Rechte und Pflichten des Pfarrers nach dem allgemeinen und partikularen Kirchenrecht bleiben unberührt. Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen der Mitgliedspfarreien werden nach den jeweils geltenden Bestimmungen gebildet und behalten ihre satzungsmäßigen Rechte und Pflichten bei.

Art. 6
Organe des Pfarrverbandes

Organe des Pfarrverbandes sind der Vorsitzende, das Seelsorgeteam und der Pfarrverbandsrat.

Art. 7
Vorsitzender des Pfarrverbandes

Vorsitzender des Pfarrverbandes ist der vom Diözesanbischof dazu bestellte Pfarrer. Ihm obliegen die Gesamtverantwortung und -leitung des Pfarrverbandes. Er übt sie in Kooperation mit dem Seelsorgeteam und dem Pfarrverbandsrat nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen aus. Er ist Dienstvorgesetzter aller hauptamtlich in der Seelsorge im Pfarrverband Tätigen.

Art. 8
Seelsorgeteam

(1) Dem Seelsorgeteam gehören alle hauptamtlich in der Seelsorge im Pfarrverband Tätigen an. Diese sind:
Pfarrer, Kapläne, Ständige Diakone, Pastoralassistenten/-innen, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindeassistenten/-innen, Gemeindereferenten/-innen, Religionslehrer/-innen i. K.
Vorsitzender ist der Vorsitzende des Pfarrverbandes.

(2) Die Entscheidungen sind im Interesse einer gedeihlichen Pastoral nach Möglichkeit im Einvernehmen aller Mitglieder des Seelsorgeteams zu treffen. Im Falle der Nichteinigung entscheidet der Vorsitzende. Dieser hat in allen pastoralen Angelegenheiten die übrigen Mitglieder des Seesorgeteams als Kollegium anzuhören (can. 127 CIC):

(3) Der Vorsitzende soll den hauptamtlichen Mitarbeitern im Pfarrverband Aufgaben und Vollmachten übertragen bzw. delegieren, soweit dies nach Kirchenrecht zulässig und nach den örtlichen Gegebenheiten geboten ist.

(4) Das Seelsorgeteam tagt einmal pro Woche, soweit nicht schwerwiegende Gründe anderes geboten erscheinen lassen.

Art. 9
Pfarrverbandsrat

(1) Dem Pfarrverbandsrat gehören an:
- alle Mitglieder des Seelsorgeteams;
- alle Pfarrgemeinderatsvorsitzenden und Kirchenpfleger/-innen im Pfarrverband.

Diese können bis zu vier weitere Mitglieder durch Wahl kooptieren.

(2) Vorsitzender des Pfarrverbandsrates ist der Vorsitzende des Pfarrverbandes. Der/Die stellvertretende Vorsitzende ist aus den Reihen der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden zu wählen.
Vorsitzender und stellvertretende/-r Vorsitzende/-r schlagen die Tagesordnung einvernehmlich vor.

(3) Die Amtszeit des Pfarrverbandsrates entspricht der des Pfarrgemeinderates.

(4) Der Pfarrverbandsrat dient dem umfassenden Austausch von Informationen und Vorschlägen sowie der Beratung von Pfarrverbandsangelegenheiten. Insbesondere in folgenden Fragen ist der Pfarrverbandsrat vor der Entscheidung mit der Angelegenheit zu befassen:
- Aufteilung der pastoralen Arbeitsfelder und Kompetenzen im Pfarrverband;
- Festlegung der pastoralen Schwerpunkte;
- Pfarrverbandseinheitliche Sakramentenvorbereitung;
- Regelung der Gottesdienstzeiten.

Er hat außerdem die Aufgabe, pfarrübergreifende gesellschaftspolitische Probleme zu beobachten und ggf. dazu Stellung zu nehmen.

(5) Der Pfarrverbandsrat tritt mindestens zweimal im Jahr zusammen; darüberhinaus auf Verlangen von mindestens einem Viertel der Mitglieder.

Art. 10
Finanzierung

(1) Die laufenden Aufwendungen für den Pfarrverband sind anteilsmäßig entsprechend der Katholikenzahl der Mitgliedspfarreien und -filialen von den jeweiligen Kirchenstiftungen zu tragen.

(2) Die für den Pfarrverband genutzten Gebäude und Wohnungen (insbesondere der Sitz des Pfarrverbandsvorsitzenden, Dienstwohnungen anderer Hauptamtlicher, Pfarrverbandsbüro, gemeinsames Pfarrzentrum) werden unterhalten durch anteilsmäßige Beteiligung nach Maßgabe des Bedarfes durch die Kirchenstiftungen des Pfarrverbandes in analoger Anwendung von Artikel 25 (II) KiStiftO[2] .

Art. 11
Inkrafttreten

(1) Dieses Statut für die Pfarrverbände in der Diözese Passau tritt am 1. Januar 2005 in Kraft.

(2) In Pfarrverbänden, in denen noch zwei oder mehr installierte Pfarrer oder Pfarradministratoren tätig sind, wird das Statut erst dann wirksam, wenn nur mehr ein installierter Pfarrer amtiert.

(3) Es ist im Amtsblatt für die Diözese Passau zu veröffentlichen.

Passau, 6. Dezember 2004

Wilhelm Schraml
Bischof von Passau

---

1 "wegen Priestermangels oder anderer Umstände aber kann die Sorge für mehrere benachbarte Pfarreien demselben Pfarrer anvertraut werden" (can. 526 § 1 CIC, 2. Halbsatz).

2 "Eine Filialkirchenstiftung hat sich an der Erfüllung von Aufgaben ihrer Pfarrkirchenstiftung, auch der Befriedigung von ortskirchlichen Bedürfnissen, nach Maßgabe des Bedarfs oder Gebrauchs anteilsmäßig zu beteiligen. Wenn eine Filialkirchenstiftung die kirchlichen Einrichungen der Pfarrkirchenstiftung nur in wesentlich beschränktem Maße benützen kann oder zu benützen angewiesen ist, kann sie verlangen, dass sie sich an der Erfüllung der Aufgaben der Pfarrkirchenstiftung, auch der Befriedigung von ortskirchlichen Bedürfnissen, nur nach einem im Verhältnis der beschränkten Beteiligung ermäßigten Maßstab zu beteiligen hat. Das Maß dieser der Filialkirchenstiftung zu gewährenden Erleichterung wird durch Vereinbarung der ortskirchlichen Organe, in Ermangelung einer genehmigten Übereinkunft durch Entscheidung der kirchlichen Stiftungsaufsichtsbehörde festgestellt. Eine andere Festsetzung kann durch Entscheidung der kirchlichen Stiftungsaufsichtsbehörde bei wesenlich veränderten Verhältnissen getroffen werden." Art. 25 (II) KiStiftO.

www.dioezesanrat-passau.de

Herausgeber: Diözese Passau • Domplatz 7 • 94032 Passau
www.bistum-passau.de

Layout: Kommunikationsdesign Bistum Passau 5/2022
Fotos: Marc Urhausen/pfarrbriefservice.de (S. 54), clipdealer (S. 11), pixabay.com (12), unsplash.com (S. 75)